Aus der Kinderklinik B der Universität Düsseldorf
Direktor: Prof. Dr. E. Schmidt

DIE SITUATION AUSLÄNDISCHER KLEINKINDER IN DÜSSELDORF

Eine Befragung ausländischer und deutscher Familien
vom 28. 9. 1978 bis 15. 3. 1979 in Düsseldorf

DISSERTATION

zur Erlangung des Grades eines Doktors der Medizin
Der Medizinischen Fakultät der Universität Düsseldorf

vorgelegt von

IRMGARD FRANEK

1980

1981

Aus der Kinderklinik B der Universität Düsseldorf
Direktor: Prof. Dr. E. Schmidt

DIE SITUATION AUSLÄNDISCHER KLEINKINDER IN DÜSSELDORF

Eine Befragung ausländischer und deutscher Familien
vom 28. 9. 1978 bis 15. 3. 1979 in Düsseldorf

DISSERTATION

zur Erlangung des Grades eines Doktors der Medizin
Der Medizinischen Fakultät der Universität Düsseldorf

vorgelegt von

IRMGARD FRANEK

1980

UNIV.
LEIDEN
BIBL.

Gedruckt mit Genehmigung der Medizinischen Fakultät
der Universität Düsseldorf

Der Dekan

der Medizinischen Fakultät
der Universität Düsseldorf

gez. Prof. Dr. Straßburg

Referent

gez. Prof. Dr. Schmidt

Korreferent

gez. Prof. Dr. v. Ferber

Mein herzlicher Dank gilt Herrn Prof. Dr. E. Schmidt für die Anregung zu dieser Arbeit und die mir gewährte freundliche Unterstützung.

Weiter möchte ich Herrn Albrecht (Caritas Düsseldorf) für zahlreiche Anregungen danken.

Für statistische Hinweise und Hilfen bin ich Herrn Lippert im Rechenzentrum der Universität Düsseldorf zu Dank verpflichtet.

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41536502_0025

Inhaltsverzeichnis: Seite

1. Einleitung 1

1.1 Einführung 1
1.2 Fragestellung 3
1.3 Problematik der Arbeit 5

2. Methodisches Vorgehen 6

2.1 Erlangung der Adressen 6
2.2 Stichprobenumfang 7
2.3 Adressenauswahl und Stichprobenstreuung 7
2.4 Behandelte Themenkreise 9
2.5 Erstellung des Fragebogens 10
2.6 Vor- und Nachteile der persönlichen Befragung 12
2.7 Verlauf der Besuche und Abweisungsquote 13
2.8 Fragenbeantwortende Personen 14
2.9 Feststellung des kindlichen Entwicklungsstandes 15
2.10 Fragebogenauswertung 16
2.11 Statistische Methoden bei der Materialauswertung 17

3. Statistische Obersicht über die Gesamtbevölkerung der Stadt Düsseldorf 18

3.1 Bevölkerungsstruktur 18
3.2 Geburtenzahlen der Jahrgänge 1971 - 77 in Düsseldorf 19
3.3 Kindergartensituation in Düsseldorf 21

Seite

3.4 Gesundheitsversorgung ausländischer Mitbürger und ihrer Kinder 26

4. Ergebnisse der Befragung 28

4.1 Gesamtübersicht der bei den Besuchen vorgefundenen Familienstrukturen 28

4.1.1 Kinderzahl der aufgesuchten Familien 28
4.1.2 Familienstrukturen der verschiedenen Nationalitäten 33
4.1.3 Altersaufbau der deutschen und ausländischen Bevölkerung aus der Statistik der Stadt Düsseldorf 36

4.2 Mobilität der Ausländerkinder von der Geburt bis zum zehnten Lebensjahr 39

4.2.1 Familiäre Situation der ausländischen Kinder vor und nach der Geburt 39
4.2.2 In Düsseldorf und in der Heimat geborene Kinder 40
4.2.3 Heimreise der ausländischen Mütter zur Niederkunft in der Heimat 42
4.2.4 Verweilen der Mutter nach der Geburt in der Heimat 43

Seite

4.2.5 Verweilen des Kindes nach der Geburt in der Heimat 44
4.2.6 Anzahl der auf Dauer in der Heimat verbliebenen Kinder 45
4.2.7 Anzahl der zeitweise in der Heimat zurückgelassenen Kinder 48
4.2.8 Gründe für die'Verschikkung' von Kindern in die Heimat 49
4.2.9 Trennunghäufigkeiten 50
4.2.10 Trennungsdauer 51
4.2.11 Alter der ausländischen Kinder bei der erstmaligen Trennung von den Eltern 52
4.2.12 Unterschiedliche Häufigkeiten der 'Verschickung' von Jungen bzw. Mädchen in die Heimat 53
4.2.13 Häufigkeit von Trennungen deutscher Eltern von ihren Kindern 55
4.2.14 Der dauernde Verbleib von ausländischen Kindern in Düsseldorf 55

4.3 Aufsichtsmöglichkeiten für Kinder in Düsseldorf und im Ausland 60

4.3.1 Aufsichtspersonen der Kinder in der Heimat 60
4.3.2 Aufsichtspersonen der Kinder in Düsseldorf 60

Seite

4.3.3 Fremdunterbringung von Kindern in Pflegestellen und Heimen in Düsseldorf 61

4.4 Kommunikations- und Bildungsmöglichkeiten ausländischer Kleinkinder 64

4.4.1 Haupterziehungsperson bei deutschen und ausländischen Kindern 64
4.4.2 Berufstätigkeit der Mutter 66
4.4.3 Statistische Obersicht der in Düsseldorf lebenden deutschen und ausländischen Kinder 67
4.4.4 Bekanntheitsgrad des Kindergartens 69
4.4.5 Bekanntheitsgrad der Aufgaben des Kindergartens und weiterer Kinderbetreuungsstätten 7o
4.4.6 Problematik zwischen Kennen- und Besuch des Kindergartens 75
4.4.7 Übersicht der Kinderanzahl, die den Kindergarten besuchten 79
4.4.8 Motivation für den Kindergartenbesuch 88
4.4.9 Förderung der Kinder durch die Eltern 89

		Seite
4.5	Soziales Milieu und Umwelt	92
	4.5.1 Häusliche Verhältnisse	92
	4.5.2 Wohnraum für ausländische und deutsche Familien	92
	4.5.3 Wohnungsmieten	97
	4.5.4 Sanitäre Anlagen	98
	4.5.5 Badehäufigkeiten	100
	4.5.6 Wohnungsbeanstandungen	101
	4.5.7 Subjektive Einstellung deutscher Befragter zu Ausländern	103
	4.5.8 Kontakte ausländischer Arbeitnehmer mit deutschen und anderen Kollegen am Arbeitsplatz	105
	4.5.9 Kontakte ausländischer Kinder mit deutschen Kindern	106
	4.5.10 Kontakte deutscher Kinder mit ausländischen Kindern	108
4.6	Integration der ausländischen Familien	109
	4.6.1 Einbürgerungs- und Verweilwunsch	109
	4.6.2 Tatsächliche Verweildauer der befragten Ausländer in Düsseldorf	110
	4.6.3 Verweilwunsch der erwachsenen ausländischen Kinder	112

Seite

4.6.4 Urlaubsverhalten der ausländischen Familien in Düsseldorf sowie der verbliebenen Kinder in der Heimat 115

4.7 Elterliche Lebensumstände 117

4.7.1 Altersverteilung der aufgesuchten Eltern 117
4.7.2 Schulbesuchsdauer der Eltern 120
4.7.3 Bildungsniveau des Gesamtkollektivs 123
4.7.4 Berufsausbildung der Eltern 126
4.7.5 Ausgeführter Beruf von Vater und Mutter 128
4.7.6 Arbeitszeit von Mann und Frau 130
4.7.7 Einkommen der Eltern 131
4.7.8 Sprachkenntnisse der Eltern 132

4.8 Gesundheitliche Versorgung deutscher und ausländischer Kinder 138

4.8.1 Meinung der Befragten über die allgemeine öffentliche Betreuung von Kleinkindern 138
4.8.2 Beurteilung der Gesundheitsversorgung von Kleinkindern in Düsseldorf 138

Seite

4.8.3 Information der deutschen Eltern durch den Arzt 139
4.8.4 Information der ausländischen Eltern durch den Arzt 140
4.8.5 Hausarztwahl für die Erwachsenen 143
4.8.6 Pädiater oder andere Facharztwahl für Kinder 143
4.8.7 Vorsorge für Kinder und ihre Inanspruchnahme 147
4.8.8 Vorsorgeverhalten für Kinder in Abhängigkeit vom Alter der Mütter 156
4.8.9 Ergebnisse aus anderen Untersuchungen zum Vorsorgeverhalten für ausländische Kinder 159
4.8.10 Medikamentengebrauch bei Kindern 161
4.8.11 Krankenhausaufenthalte der Kinder 164
4.8.12 Impfverhalten 167

4.9 Körperlicher Entwicklungsstand der aufgesuchten Kinder 167

4.9.1 Körpermessungen 167
4.9.2 Größen- und Gewichtsverhältsnisse bei ausländischen Mädchen 170

Seite

4.9.3 Größen- und Gewichtsverhältnisse bei ausländischen Knaben 172
4.9.4 Kopfumfänge bei ausländischen Knaben und Mädchen 174

5. Diskussion 177

5.1 Zusammenfassender Oberblick zur Diskussion 177
5.2 Überlegungen zu den Lebensumständen der ausländischen Kleinkinder 181
5.3 Lösungsansätze 185

6. Literaturverzeichnis 187

Anhang

In der Arbeit verwendete Abkürzungen:

Nat	=	Nationalität
D	=	Deutsche
YU	=	Jugoslawen
GR	=	Griechen
TR	=	Türken
I	=	Italiener
E	=	Spanier
Dd	=	Düsseldorf
KG	=	Kindergarten
TA	=	Tagesstätte
Pf	=	Pflegestelle
B	=	Babysitter
H	=	Hort
KR	=	Krippe (Krabbelstube)
PR	=	Privatgruppe

1. EINLEITUNG

1.1. E I N F O H R U N G

Heute lebt bereits die dritte Generation der Ausländer in Deutschland. Die Problematik dieser Gruppe, die jetzt etwa 1 bis 6 Jahre alt und meistens hier geboren ist, soll in dieser Arbeit näher beleuchtet werden.

Häufig haben diese Kinder nur in den Ferien ihre Heimat kennengelernt und sprechen unzureichend ihre Muttersprache. 'Deutsch' ist ihre erste Sprache, die sie besser als ihre Eltern und Großeltern verstehen und regelmäßig gebrauchen.

Die Eltern versuchen zwar, ihnen die Kultur und Sprache ihres Heimatlandes zu übermitteln, sind jedoch ständig im Zwiespalt, wo sie und ihre Kinder das zukünftige Leben gestalten und verbringen werden. Ihr eigentlicher Wunsch ist natürlich eine spätere Rückkehr in die Heimat.

Gleichzeitig liegt eine gewisse Gewöhnung an die finanziellen, sozialen und 'komfortablen' Verhältnisse in Deutschland vor, die eine Heimreise zunächst nicht zwingend erscheinen lassen.

Es besteht der Zustand eines Provisoriums und die Sorge um Arbeitsplatz und Aufenthaltsgenehmigung. Diese Verunsicherung überschattet auch die Entwicklung und Erziehung ihrer Kinder.

Die eine Gruppe isoliert ihre Kinder streng von der Umwelt und versucht, Sitten und Sprache der Heimat in ihnen zu erhalten. Sie nehmen sogar eine Trennung von ihnen in Kauf und schicken sie in die Heimat zu Verwandten. Nicht selten sind die Kinder bereits die gesamte Lebenszeit von ihren Eltern getrennt.

Im Gegensatz hierzu ist einigen ausländischen Familien die Integration in Deutschland gut gelungen. Die Kinder besuchen einen deutschen Kindergarten oder eine deutsche Schule. Die Eltern sprechen und schreiben Deutsch, selbst in ihrem gesamten Lebensstil haben sie sich den Verhältnissen des Gastlandes angeglichen und empfinden 'die neue Heimat' als Bereicherung, ohne ihre Heimat in sich zu verlieren.

Was in diesem breiten Spektrum zwischen Angepaßtheit, Integration und Isolation mit dieser dritten Generation geschieht und wie für diese Kinder, die bis auf ihren Paß Deutsche sind, gesorgt wird, soll in einigen Ansätzen untersucht werden.

Die Untersuchung richtet sich vorrangig auf die Aktivitäten der Eltern und die Tatsache, was sie für die Entwicklung ihrer Kinder tun oder unterlassen.

Das Interesse lag weniger bei den öffentlichen Hilfen und Leistungen.

1.2 FRAGESTELLUNG

Die in der Einleitung beschriebenen Lebensumstände der Familien ausländischer Arbeitnehmer und die verhältnismäßig wenigen Veröffentlichungen, vor allem zum Thema 'Kleinkinder der Ausländer', legte den Schluß nahe, daß diese Gruppe eine in der Öffentlichkeit wenig beachtete Schicht darstellt.

Wie aus einigen Veröffentlichungen heute schon hervorgeht, (4,8,24,27,30) kann aus dieser wenig beachteten Kindergruppe in Zukunft durch ungünstige Einflüsse eine Problemgruppe heranwachsen. (Schulkonflikt, Jugendkriminalität, Sozialkonflikte, Arbeitslosigkeit)

Da dieser Anteil der Ausländer in der Bundesrepublik eine verhältnismäßig große Gruppe darstellt, scheint es nicht unwichtig, nach den Lebensbedingungen dieser Kinder zu fragen, um gegebenenfalls einen Zusammenhang von Ursachen der Gegenwart und den Wirkungen für die Zukunft zu erkennen.

Um die Situation hinreichend beurteilen zu können, war es notwendig, die allgemeine Versorgung der Kinder in den Mittelpunkt des Interesses zu stellen.

Unter diesem weitgespannten Rahmen konnten dann differenzierte Punkte erfaßt werden.

a.) Es war anzunehmen, daß bei Ausländern der Zeitraum vor und nach der Geburt häufig durch Ortswechsel von Mutter und Kind geprägt war. (23)

b.) Es deutete sich an, daß auch der nachfolgende Lebensabschnitt des Kindes durch häufigen Ortswechsel (Heimat - Düsseldorf) beeinflußt würde. (23,41)

c.) Trennungen von Eltern und Kindern mußten angenommen werden.

d.) Die Faktoren wie Trennung und Ortswechsel könnten verändernd auf die körperliche und geistige Entwicklung des Kindes einwirken.

e.) Wahrscheinlich vollzog sich die Entwicklung der Ausländerkinder unter anderen prägenden familiären und sozialen Umständen als bei deutschen Kindern.

f.) Auch die häusliche Umgebung, sowie 'faßbare' hygienische Verhältnisse boten sich zur Beobachtung an.

g.) Es durfte angenommen werden, daß sich Erziehung, Kommunikation und Bildungsniveau in ausländischen Familien von dem in deutschen Familien unterschieden.

h.) Wesentlich erschien es auch, inwieweit die Verhältnisse der Eltern, wie Einkommen, Schulbildung, Aufenthaltsdauer in Düsseldorf einen prägenden Faktor im Leben eines jungen Kindes darstellen.

i.) Die gesundheitliche Versorgung der ausländischen Familien war zwar schon von anderen Autoren behandelt worden, sollte aber auch unter einigen anderen Aspekten zur Abrundung des Gesamtbildes betrachtet werden. (3,7,16,17,18,19,26,33,40,44, 48,49)

In der nachfolgenden Arbeit wurde versucht, auf diese Fragen einzugehen, sowie einige dieser Annahmen zu bestätigen.

1.3 P R O B L E M A T I K D E R A R B E I T

Als grundsätzliche Probleme dieser Personenbefragung erwiesen sich folgende Punkte:

a.) Jede Befragung dieser Art läßt gewollte wie ungewollte Manipulationen zu, sie ist nicht frei von sprachlichen und persönlichen Mißverständnissen.

b.) Die rechnerischen Ergebnisse sind statistisch exakt, jedoch nicht in Zahlen und Schablonen zu beurteilen, wie die Meßreihen anderer Arbeiten.

c.) Durch die breite Fächerung des Fragenbereiches besteht die Möglichkeit, ein umfassendes und möglichst objektives Bild der Lebenssituation der Befragten zu erhalten. Dies bringt jedoch auch mit sich, daß tiefere Hintergründe schon aus zeitlichen Gründen nicht mehr miterfaßt werden können.

d.) Als letztes sei genannt, daß gerade die Fülle des Materials viele neue Perspektiven und Fragen aufwirft, aber auch die Aufgabe erschwert, exakt bei der Fragestellung zu verbleiben.

2. METHODISCHES VORGEHEN

2.1. ERLANGUNG DER ADRESSEN

Die zu befragenden Personen mußten dem gestellten Thema zufolge einer der sechs in Deutschland meistvertretenen Nationalitäten, also der deutschen, jugoslawischen, türkischen, griechischen, italienischen oder spanischen angehören.

Aus dem Statistischen Jahrbuch der Landeshauptstadt Düsseldorf, Berichtsjahr 1977 (47), ergaben sich folgende Bevölkerungszahlen:

Nation	Abk.	Bevölkerungszahl
Deutschland	D	541 301
Jugoslawien	YU	11 972
Türkei	TR	10 479
Griechenland	GR	9 373
Italien	I	7 857
Spanien	E	4 062

Tab. 1: Bevölkerungszahlen der sechs meistvertretenen Nationen in Düsseldorf.
aus: Statistisches Jahrbuch der Landeshauptstadt Düsseldorf, Berichtsjahr 1977

Die Adressen konnten vom Einwohnermeldeamt oder aus der Krankenhauskartei bezogen werden. Es wurde die erste Quelle gewählt, da hier die geringsten selektiven Einflüsse vorlagen. Lediglich die Auswahl von Familien mit Kindern unter 6 Jahren war Vorbedingung und stellte einen selektiven Faktor dar.

2.2. STICHPROBENUMFANG

Der Stichprobenumfang mußte so gewählt werden, daß er eine statistisch signifikante Gruppe darstellte. Doch andererseits durfte die Gruppe nicht zu umfangreich sein, um überschaubar zu bleiben und in einem begrenzten Zeitraum bearbeitet werden zu können.

Es bot sich an, je 50 Familien pro Nation zu wählen, so daß sich ein Gesamtstichprobenumfang von 300 Familien ergab. Diese gleichbleibende Anzahl von 50 Befragten je Nation bot später auch bei der Auswertung rechnerisch einige Vorteile.

2.3 ADRESSENAUSWAHL UND STICHPROBENSTREUUNG

Die Adressenauswahl erfolgte zunächst zufällig, indem jede 10. Familie aus den Adressenlisten gewählt wurde. Es stellte sich jedoch bei der Kontrollgruppe von 10 Personen heraus, daß ein Besuch der verstreuten Wohnorte ein schwer zu praktizierendes Verfahren war.

Deshalb wurde eine Stadtkarte von Düsseldorf in Bezirke eingeteilt, die möglichst lückenlos aneinandergrenzen und dichtbesiedelt sein sollten. So bestand auch die Wahrscheinlichkeit unterschiedliche soziale Schichten zu erfassen.

Die Bezirke 5 und 10 der folgenden Bezirkskarte konnten wegen der ländlichen Struktur und der damit verbundenen geringen Bevölkerungsdichte nicht in die Erhebungen mit aufgenommen werden.

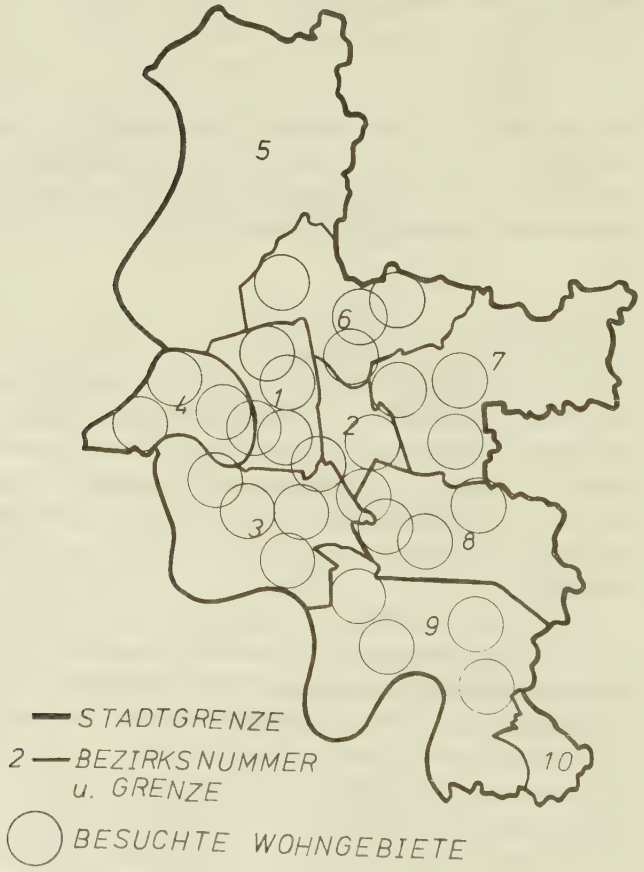

Abb. 1: Besuchte Stadtbezirke (Bezirke 5 u. 10 mit Ausländern unterrepräsentiert)
Quelle: Bezirkskarte aus: 47, S. 5

Zu jedem auf der Zeichnung eingekreisten Gebiet wurden nun Adressen der sechs Nationen gesucht. Dieses Verfahren hatte mehrere Vorteile:

a.) Durch die nahe beieinander liegenden Wohnungen der Besuchten war zeitlich und organisatorisch ein größeres Besuchspensum zu schaffen.

b.) Es bestand die Gewähr, daß die befragten Gruppen einem ähnlichen Milieu entstammten und so für alle Nationen vergleichbare Ergebnisse zu erwarten waren.

c.) Durch die Streuung der Bezirke war es möglich, auch sozial unterschiedlich strukturierte Gruppen zu erfassen.

2.4 BEHANDELTE THEMENKREISE

Um die in der Einleitung angesprochenen Themen dieser Arbeit zu erfassen, war eine Einteilung in mehrere Fragenkomplexe notwendig. Bei der Überlegung, welche Faktoren im Leben der Kinder vom 1. bis zum 6. Lebensjahr eine bedeutende Rolle spielen, wurden folgende Themenkreise gewählt:

a.) Frühphase der kindlichen Entwicklung von null bis sechs Jahren. Kinderzahl, Geburten, Ortswechsel u.a.

b.) Bildungsmöglichkeiten, Kontakte zur Umwelt

c.) Umgebung des Kindes, Wohnverhältnisse, soziale Kontakte

d.) Die Eltern als stärkster, prägender Faktor eines Kindes

e.) Gesundheitliche Versorgung und Betreuung

f.) Entwicklungsstand der Kinder unter 6 Jahren, körperliche und soziale Reife

Diese Themenkreise sollen einen gewissen chronologischen Ablauf wiedergeben, der natürlich in sich starke unterschiedliche Verzahnungen erfährt.

Die Ergebnisse waren oft so umfangreich, daß in einigen Fällen auf die nachfolgenden Diskussionen verzichtet, bzw. diese stark gestrafft wiedergegeben wurden.

2.5 ERSTELLUNG DES FRAGEBOGENS

Entsprechend den genannten Themenkreisen wurden die Fragen formuliert. Die Fragebogenbeantwortung durfte nur einen bestimmten Zeitraum in Anspruch nehmen, um erstens die Konzentrationsfähigkeit der Befragten nicht zu überfordern, zweitens das Entgegenkommen der Familien nicht zu sehr auszunutzen und drittens die Bereitschaft der Angesprochenen zu wecken.

Die Fragen mußten so gestellt werden, daß sie von Angehörigen jeder Bildungsschicht beantwortet werden konnten, also einfach und präzise waren. Sie wurden ständig im gleichen Wortlaut wiedergegeben und mit gleichen Beispielen erläutert. Das Auftreten von Mißverständnissen sollte so gering wie möglich gehalten werden.

Beim Vorversuch mit den ersten 10 Testpersonen ergaben sich noch zu korrigierende Auffälligkeiten.

Es wurden zum Schluß folgende Fragentypen gewählt:

1. ja - nein - Fragen

2. Einfachantworten unter mehreren Alternativen

3. Mehrfachantwortfragen unter verschiedenen Alternativen

4. Offene Fragen

Um sprachlichen Mißverständnissen entgegenzuwirken, wurde der Fragebogen in die entsprechenden fünf Sprachen übersetzt. Ferner brauchten zur Beantwortung der gestellten Fragen diese (bis auf den letzten Fragentyp) nur mit einem 'Kreuz' markiert zu werden. Die Obersetzungen der Fragebögen erfolgte durch Studenten der jeweiligen Nationalität, die auf obengenannte Grundbedingungen aufmerksam gemacht worden waren. Es wurde eine möglichst einfache Satzstellung angestrebt.

In einigen Fällen wurden auch Analphabeten angetroffen. Nur in vier Familien fand sich keine Hilfsperson, die vermittelte, so daß diese Befragungen nicht berücksichtigt werden konnten.

2.6 VOR- UND NACHTEILE DER PERSÖNLICHEN BEFRAGUNG

Aus der Erwägung, wie die zu stellenden Themenkreise als Fragen an die Probanden am sinnvollsten herangetragen werden sollten, ergaben sich diese Möglichkeiten:

1. Briefliche Befragung
2. Einbestellung der Probanden
3. Persönliche Besuche

Für die vorliegende Untersuchung wurde die dritte Möglichkeit, die des persönlichen Besuches gewählt, der ohne Voranmeldung erfolgte. N a c h t e i l i g erwies sich hierbei, daß häufig die zu besuchenden Familien nicht angetroffen wurden oder deren Kinder abwesend waren.

Unter dem Eindruck der manchmal vorgefundenen besonderen Verhältnisse erwies es sich oft als schwierig, die Gegebenheiten neutral einzuordnen. Außerdem war der Fahrtaufwand erheblich.

Dem gegenübergestellt, überwogen die V o r t e i l e:

a.) Die spontanen Besuche gewährten einen unverfälschten Milieueinblick.

b.) Eine große Anzahl anfänglich desinteressierter Personen konnte bei der Befragung gewonnen werden.

c.) Mißverständnisse bei gestellten Fragen wurden an Ort und Stelle behoben.

d.) Häufig war die gesamte Familie anzutreffen, so daß mit beiden Elternteilen und auch anderen Kindern ein Gespräch zustande kam.

e.) Ferner erlaubte diese Form des Besuches einen Vergleich mit anderen gleichgelagerten statistischen Untersuchungen (25, 51) die ein ähnliches Verfahren anwandten.

f.) Durch eine offene Interviewform konnten Probleme besprochen und Lösungsvorschläge angeboten werden.

g.) Als letztes soll auch das persönliche Erlebnis nicht unerwähnt bleiben, das dazu beitragen konnte, ein positives Bild voneinander zu entwickeln und Vorurteile abzubauen.

2.7 VERLAUF DER BESUCHE UND ABWEISUNGSQUOTE

Die ersten 10 Testbesuche wurden zu beliebigen Tageszeiten vorgenommen. Die ungünstigsten Besuchszeiten waren die Vormittage, besonders an Arbeitstagen. Günstig waren die Besuche an arbeitsfreien Tagen und an Nachmittagen ab 14.00 Uhr.

Da bei den Befragungen möglichst beide Elternteile anwesend sein sollten, wurden in erster Linie arbeitsfreie Tage und späte Nachmittagsstunden für die Interviews gewählt.

Die Besuche fanden im Zeitraum vom 28.9.78 bis 15.3.79 statt, also vorwiegend in Wintermonaten.

Die Dauer eines Interviews betrug jeweils etwa eine dreiviertel Stunde.

Die Abweisungsquote und die der verzogenen Personen lagen bei 20 %. Von den 375 aufgesuchten Familien haben 42 den Interviewer abgewiesen und 33 Personen waren verzogen.

2.8 FRAGENBEANTWORTENDE PERSONEN

Den Fragebogen beantworteten bei den Deutschen in 72 % und bei den mediterranen Gruppen in 44,5 % die Mutter. Bei den Türken wurden jedoch in den meisten Fällen die Fragen vom Vater beantwortet, nämlich zu 48 %.

In einigen, ältere Kinder betreffenden Fragen, antworteten diese selbst.

2.9 FESTSTELLUNG DES KINDLICHEN ENTWICKLUNGSSTANDES

Neben der Befragung wurden zur Feststellung des kindlichen Entwicklungsstandes (der Kinder zwischen 3 - 6 Jahren) Körpermessungen durchgeführt, jedoch nur bei willigen, dem entsprechenden Alter zugehörigen Kindern. Die Prüfung des Körpergewichts fand stets auf der gleichen Waage statt, diese war nicht geeicht und wurde vom Interviewer mitgebracht. Ferner wurden die Körpergrößen (stehend) und der Kopfumfang gemessen.

Das methodische Vorgehen bei den Messungen hier im Einzelnen zu beschreiben, würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen.

Deshalb sei an dieser Stelle auf die Literatur in bezug auf Körpergröße- und Gewichtsmessungen von KUNZE hingewiesen (34,36) sowie auf die Kopfumfangbestimmung nach BRANDT(10).

Die gefundenen Werte der Messungen bei Ausländern, konnten wegen des geringen Stichprobenumfangs der deutschen Probanden, mit diesen nicht direkt verglichen werden.

Statt dessen wurden die zu den 'ausländischen Messungen' erstellten Regressionsgraden in die Normalverteilungen nach KUNZE für Größen, Gewicht, nach BRANDT für die Kopfumfänge, eingetragen.

2.10 F R A G E B O G E N A U S W E R T U N G

Um möglichst aktuelle, vergleichbare Werte zu erhalten, wurde die Befragung in einem verhältnismäßig kurzen Zeitraum vom 28.9.78 bis 15.3.79 durchgeführt und zwar ständig von ein und derselben Person.

Stets wurde am gleichen Tage der Befragung ein Protokoll über jede Familie erstellt. Dies enthielt neben der Aufzeichnung der beantworteten Fragen auch Aussagen über das vorgefundene soziale Milieu, die Wohnungsbeschaffenheit und den Eindruck von den Eltern.

Vor allem das Verhalten der getesteten Kinder nahm in den Aufzeichnungen einen größeren Platz ein.

Dieses Vorgehen erlaubte ein Überdenken und Ordnen der Eindrücke sowie ein Korrigieren von zuweilen emotional beeinflußten Urteilen.

Im allgemeinen bezogen sich die Fragen auf Kinder bis zum Ende des sechsten Lebensjahres.

Von 575 ausländischen Kindern aller Altersstufen waren 345 Kinder unter 6 Jahren.

In besonderen Fällen, um einen Überblick zu gewinnen bzw. um Zukunftsperspektiven zu beleuchten, wurden die Fragen auch auf alle vorhandenen Kinder bezogen. Dies wird jedoch an den jeweiligen Stellen nochmals erwähnt.

2.11 STATISTISCHE METHODEN BEI DER MATERIALAUSWERTUNG

Die statistische Bearbeitung des Materials schloß sich der Befragungsaktion unmittelbar an. Sie erfolgte unter freundlicher Mithilfe des Rechenzentrums der Universität Düsseldorf.+)

Die erfragten Werte wurden codiert, auf Lochkarten übertragen, mehrfach überprüft und mit Hilfe des SPSS- und BMDP-Programms ausgewertet.

Nach einer Grundauszählung der Daten wurden diese in Kreuztafeln dargestellt. Die Auswertung erfolgte durch Teste (F-Test, t-Test, Chi^2-Test). Außerdem wurden einige spezifische, in der Biomathematik verwendete Rechenoperationen vorgenommen, sowie Berechnungen von Signifikanzen, Korrelationskoeffizienten und Regressionsgraden.

+) Der Dank gilt der freundlichen Mithilfe von Herrn Lippert, Rechenzentrum Universität Düsseldorf

3. STATISTISCHE OBERSICHT OBER DIE GESAMTBEVÖLKERUNG DER STADT DÜSSELDORF

3.1 B E V Ö L K E R U N G S S T R U K T U R

Die in Düsseldorf vorgefundene gesamte Bevölkerungszahl soll hier aus dem statistischen Jahrbuch 1977 (47) zur orientierenden Obersicht zusammengefaßt werden.

Nat.	Gesamtpersonen aller Altersstuf.	0 - 6 jährige	%	6 - 15 jährige	%	15 - 18 jährige	%
D	541.301	19.210	3,5	57.918	10,7	22.183	4,1
YU	11.972	1.513	12,6	1.142	9,5	175	1,5
GR	9.373	1.335	14,2	1.347	14,4	353	3,8
TR	10.479	1.798	17,0	1.338	12,8	311	3,0
I	7.857	816	10,4	997	12,6	301	3,8
E	4.062	354	8,7	527	13,0	135	3,3
Gesamtpers.	584.044	25.026		63.269		23.460	
%	100	4,3		10,8		4,0	
Gesamtkinder	111.755	-		-		-	
%	100	22,4		56,5		21,0	

Tab. 2: Die Tabelle stellt die Gesamtpersonenzahl der 6 in Düsseldorf lebenden Nationalitäten dar, die in dieser Arbeit behandelt wurden.
Die Gruppe der Kinder ist nach verschiedenen Altersstufen gegliedert und deren absolute Anzahl auch in Prozenten aufgetragen.
(abgewandelt nach: Jahrbuch für Statistik 1977 (S. 19)).

Insgesamt machen die Kinder von 0 - 6 Jahren also 4,3 % der Gesamtbevölkerung aus, jedoch 22,4 % bezogen auf alle Kinder bis zum 18ten Lebensjahr. (Vergleiche hierzu auch Statistik aller Nationen in Düsseldorf, Seite 68).

3.2 GEBURTENZAHLEN DER JAHRGÄNGE 1971 - 1977 IN DÜSSELDORF

Das Geburtenverhalten verlief seit 1971 wie folgt (modifiziert nach Statistisches Jahrbuch 1977, S. 22) (47):

Abb. 2: Geburtenverlauf seit 1971 bei Deutschen und Ausländern

Jahrgang	In Dd. geb. deutsche Kinder	Mittlere Jahres-Bevölk.	Auf 1000 Bewohner o/oo	In Dd. geb. Ausl.	Mittlere Jahres-Bevölk.	Auf 1000 Bewohner +) o/oo
1971	5.470	605.400	8,7	1.297	54.823	23,7
1972	4.185	590.455	7,1	1.407	58.239	24,1
1973	3.519	576.447	6,1	1.477	64.035	23,1
1974	3.256	554.400	5,9	1.614	68.089	23,7
1975	3.726	597.614	6,2	1.557	73.114	21,3
1976	3.495	553.769	6,3	1.409	67.020	21,0
1977	3.473	545.387	6,4	1.277	66.267	19,3

+) Die von denen der Deutschen stark abweichenden Werte der Ausländer erklären sich aus dem (günstigeren) Altersaufbau der nichtdeutschen Bevölkerung.

Tab. 3: Absolute Geburtenzahlen der Jahrgänge 1971-77 in Düsseldorf im Vergleich: Deutsche zu Ausländern, sowie auf jeweils 1000 Bewohner bezogen.
aus: Statistisches Jahrbuch 1977 (S. 22)

Die Geburtenanzahl für das Jahr 1977 belief sich in Düsseldorf bei:

Jugoslawen	auf	262 Kinder
Griechen	auf	223 Kinder
Türken	auf	336 Kinder
Italienern	auf	103 Kinder
Spaniern	auf	58 Kinder
Deutschen	auf	2.743 Kinder

3.3. K I N D E R G A R T E N - S I T U A T I O N I N D O S S E L D O R F

Zum 'Problem der Betreuungsstätten' wurde vom Sozialamt eine Untersuchung in bezug auf Ausländerkinder in den Jahren 1976/77 in Düsseldorf vorgenommen (45).

Hieraus seien einige statistisch wichtigen Zusammenhänge wiedergeben:

a.) Am 31.12.76 betrug die Wohnbevölkerung von Düsseldorf 631.321 Personen. Darunter waren 70.362 Ausländer = 11 %.

b.) Die Anzahl der Kinder im Kindergartenalter (3 bis unter 6 Jahren) betrug im gesamten Stadtgebiet 16.283, davon 3.811 = 23,4 % Ausländerkinder.

c.) In Düsseldorf wurden am Stichtag 10.585 belegte Kindergartenplätze aller Träger gezählt. Von diesen Plätzen wurden von Ausländerkindern 1.380 (= 13 %) genutzt.

D.h. nur 36 % aller Ausländerkinder haben einen Kindergartenplatz.

Für 12.472 deutsche Kinder standen 9.205 Kindergartenplätze zur Verfügung (74 %).

Ergebnisse der Befragung in Kindergärten

unter Berücksichtigung der Ausländerkinder (modifiziert)

Kindergartenjahr 1976/77 (Quelle: Sozialamt Düsseldorf)

Stadtteil	Kinder im Kindergar.-alter in Dd	Davon Ausl.	%	Belegte KG-Plätze aller Träger	Von Ausl. genutzt	%	Von Deut. genutzt	%	Nachfrage nach KG-3 - 6 J. Plätzen Deutsch.	Ausl.
1	2.000	549	27	1.064	178	17	886	83	372	105
2	1.696	468	28	995	174	18	821	82	276	107
3	2.933	822	28	1.661	245	15	1.416	85	354	142
4	1.166	291	25	778	141	18	637	82	276	98
5	750	84	11	635	28	4	607	96	116	18
6	1.467	315	21	976	138	14	838	86	297	47
7	1.130	277	25	585	76	13	509	87	219	39
8	1.882	382	21	1.058	88	8	970	92	245	58
9	2.450	578	24	1.631	190	12	1.441	88	320	60
Restl.	900	45	5	1.202	122	10	1.080	90	110	9
Ges.:	16.283	3811=23,4		10.585	1380 = 13		9.205 = 87		2.576=20,6	683=17,9

Tab. 4: Tabelle der KG-Platznutzung von Ausländern und Deutschen.
aus: Umfrage des Sozialamtes Düsseldorf im KG-Jahr 1976/77 (45)

Die Verteilung der kindergartenfähigen Kinder auf die verschiedenen Stadtgebiete nach dem Stand 1976/77 wird in der folgenden Grafik wiedergegeben:

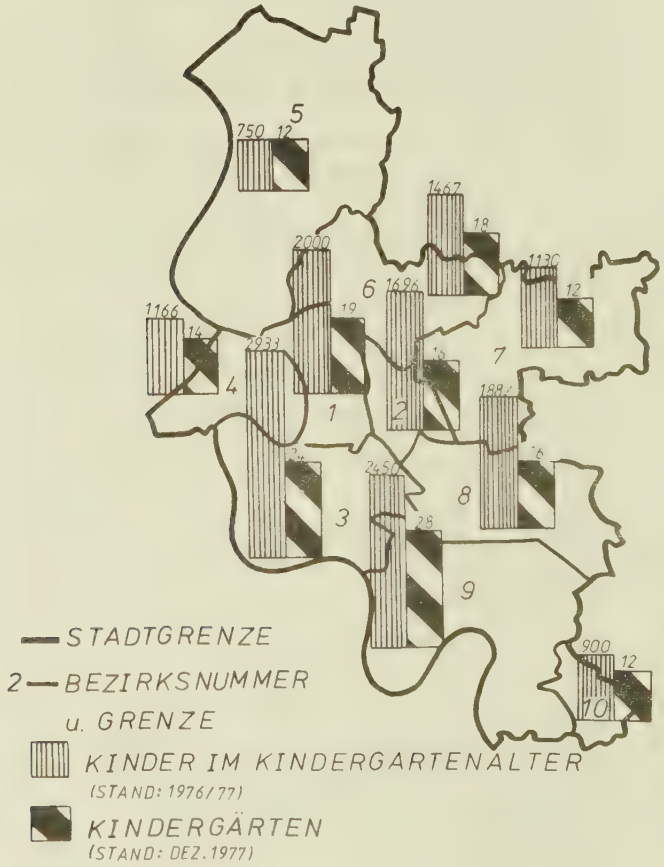

Abb. 3: Anzahl kindergartenfähiger Kinder und Kindergärten in den jeweiligen Stadtbezirken.

Am 31. Dezember 1977 standen im Raume Düsseldorf folgende Einrichtungen zur Verfügung (aus: Statistisches Jahrbuch 1977, S. 74, modifiziert) (47):

Stadt-Bezirk	KG-Anzahl	Horte	Gemischte Gruppen
1	19	7	4
2	16	5	2
3	24	6	1
4	14	7	5
5	12	1	2
6	18	1	6
7	12	10	3
8	16	4	6
9	28	5	4
10	12	8	2
Elternselbsthilfekreise:	11	1	2
GESAMT:	182	55	37

Tab. 5: Aufstellung der in verschiedenen Stadtbezirken vorgefundenen Kindergärten, Horte und gemischten Gruppen.
aus: Statistisches Jahrbuch 1977 (S. 74, abgeändert)

Für weitere Informationen zu diesem Thema muß auf die diesbezügliche Literatur verwiesen werden (8,24,32,38), sowie auf das Kapitel Kindergärten und Tagesstätten.

E r l ä u t e r u n g:

Gemäß § 6 des Zweiten Gesetzes zur Ausführung des Gesetzes für Jugendwohlfahrt (KG-Gesetz vom 21.12.1971, GV-NW S. 534) wird angenommen, daß für 75 % der Kinder im KG-Alter ein Platzbedarf besteht.

Es zeigt sich, daß dieser für die deutschen Kinder annähernd gedeckt ist, für ausländische Kinder jedoch ein erhebliches Defizit bis zur Bedarfsdeckung besteht.

Dies wiegt noch schwerer, wenn man davon ausgeht, daß prozentual gesehen etwa gleichviele Nachfragen von Deutschen und von Ausländern erfolgen.

3.4 G E S U N D H E I T S V E R S O R G U N G A U S L Ä N D I S C H E R M I T B O R G E R U N D I H R E R K I N D E R

Zur Gesundheitsversorgung von Deutschen und Ausländern gibt es so gut wie kein statistisches Material.

An dieser Stelle muß verwiesen werden auf Untersuchungen und Veröffentlichungen einzelner medizinischer Fachbereiche für die BRD, wie z.B. 'Ursachen der hohen Nachsterblichkeit der Säuglinge in der BRD' (44), in der auch Aussagen über ausländische Kinder getroffen wurden.

Auf die Abhandlung 'Mütter und Säuglingssterblichkeit', eine Schriftenreihe des Bundesministers (7) sowie 'Krankheiten, Einweisungshäufigkeiten und Krankheitsverläufe bei ausländischen Kindern im Krankenhaus' (19) und auf weitere Einzelveröffentlichungen (3,17,40,48) wird hingewiesen.

4. ERGEBNISSE DER BEFRAGUNG

4.1 GESAMTOBERSICHT DER BEI DEN BESUCHEN VORGEFUNDENEN FAMILIENSTRUKTUREN

Die Statistik dieser Umfrage bezieht sich auf die Gesamtkinderzahl, also auch auf die über 18 Jahre. Zunächst soll ein Oberblick über die vorgefundenen familiären Verhältnisse gegeben werden.

4.1.1 Kinderzahl der aufgesuchten Familien

Bei 300 befragten Familien wurden insgesamt 667 Kinder ermittelt. Hiervon waren 575 (von 250 Familien) ausländischer und 92 (von 50 Familien) deutscher Herkunft.

Folgende Angaben wurden gemacht:

Nation	Abk.	Gesamtkinderzahl	Kinder pro Familie
Deutsche	D	92	1,84
Jugoslawen	YU	99	1,98
Griechen	GR	118	2,36
Türken	TR	143	2,86
Italiener	I	117	2,34
Spanier	E	98	1,96
Ausl.Kinder insgesamt		575	-

Tab. 6: Verzeichnis aller bei der Befragung aufgezählten Kinder (auch Volljähriger) in Düsseldorf und in der Heimat lebend, sowie die durchschnittliche Kinderzahl pro Familie.

Das Verhältnis der Kinder in Düsseldorf zu der Anzahl jener, die am Besuchstag im Ausland lebten, zeigt sich in der folgenden Tabelle:
(alle Kinder, auch über 18 Jahre)

	IN DÜSSELDORF			IM AUSLAND			
Nat.	Kinder in Dd	%	Mittelw. pro Fam.	Kinder im Ausl.	%	Mittelw. pro Fam.	n
D	92	100	1,84	-	-	-	50
YU	89	89,9	1,78	10	10,1	0,20	50
GR	107	96,6	2,14	11	9,4	0,22	50
TR	127	88,8	2,54	16	11,2	0,32	50
I	101	86,3	2,02	16	13,7	0,32	50
E	92	93,9	1,84	6	6,1	0,12	50
Ausl.	516 = 89,7 %			59 = 10,3 %			

Tab. 7: Verzeichnis der Kinder, die am Besuchstag in Düsseldorf bzw. in der Heimat (Ausland) lebten, prozentual sowie pro Familie(n je 50) berechnet, (einschließlich volljähriger Kinder).

Z u s a m m e n f a s s u n g:

a.) Türkische Familien haben sowohl absolut als auch relativ die größte Kinderzahl pro Familie mit 2,86 Kindern.

b.) Deutsche Familien weisen dagegen mit 1,84 Kindern pro Familie die geringste Kinderzahl auf, und zwar im Durchschnitt 1 Kind weniger als die Türken.

c.) Die Reihenfolge der Nationalitäten nach zunehmender Kinderzahl lautet demnach: Deutsche, Spanier, Jugoslawen, Italiener, Griechen, Türken.

d.) 89,7 % der genannten Ausländerkinder lebten am Stichtag in Deutschland, 10,3 % (= 59 Kinder) in ihrer Heimat.

e.) Die absolute Anzahl der in der Heimat zurückgelassenen Kinder ist bei den Türken und Italienern hoch. Der auf die jeweilige Gesamtkinderzahl bezogene relative Anteil ist jedoch nur bei den Italienern auffällig hoch, bei den Spaniern im Vergleich niedrig.

D i s k u s s i o n:

Betrachtet man die Tatsache, daß von 100 ausländischen Kindern aller Altersstufen, 10 am Stichtag von den Eltern getrennt lebten (= 10 %), so kann dies als hoher Anteil gewertet werden. Vielmehr noch, wenn man bedenkt, daß Kinder, die vor oder nach dem Befragungstermin getrennt lebten, nicht in die Statistik eingegangen waren. 9 von 250 Gastarbeiterfamilien hatten am Besuchstag keines ihrer Kinder in Düsseldorf, sondern sämtliche Kinder hielten sich in der Heimat auf.

Es sei erwähnt, daß die spanische Gruppe in der Auswertung ein besonderes Ergebnis aufwies. Diese Sonderstellung wird sich später noch in anderen Fragenkomplexen wiederholen.

Z u s a m m e n h ä n g e :

Es wurde nach Zusammenhängen zwischen Kinderzahl und anderen Faktoren gesucht. Die nachstehenden Variablen wurden mit der Kinderzahl in Beziehung gesetzt:

Aufenthalt in Düsseldorf von Mann und Frau,
Schulbildung von Mann und Frau,
Sprachkenntnisse von Mann und Frau,
Einkommen von Mann und Frau,
Arbeitszeit von Mann und Frau,
Beruf von Mann und Frau,
Kontakte mit Deutschen von Mann und Frau.

Das Ergebnis zeigte eine hoch signifikante Abhängigkeit der Kinderzahl vom Schulbesuch der Eltern. Hierzu paßte auch die Tatsache, daß diejenigen (Mann und Frau), die einen Beruf erlernt hatten, weniger Kinder besaßen, als die ohne erlernten Beruf. So wiesen Arbeitslose, Hilfsarbeiter, aber auch Selbständige mehr Kinder als der bürgerliche Mittelstand auf. Dem entsprach auch das Ergebnis, daß 'Wechselschichtler' und diejenigen, die Oberstunden machten, eine größere Kinderzahl hatten, als die, die in Normalschichten arbeiteten.

Eine Abhängigkeit von der Sprachkenntnis wird in der folgenden Tabelle wiedergegeben:

Sprachkenntnisse	Gesamtkinderzahl Mittelwert (Vater)	Gesamtkinderzahl Mittelwert (Mutter)
Sehr Gut	1,800	1,895
Gut	2,074	1,925
Ausreichend	2,430	2,255
Kaum	2,514	2,639
Gar nicht	3,333	2,650

Tab. 8: Tabelle über den Zusammenhang zwischen Sprachkenntnissen und Gesamtkinderzahl. (Mittelwert aller besuchten Ausländer zusammen)

Ein Bezug zum Einkommen des Vaters und zur Aufenthaltszeit in Düsseldorf war nicht offensichtlich. Auch der Kontakt zu Deutschen hatte keinen Einfluß.

In welchem ursächlichen Zusammenhang die verlängerte Arbeitszeit und die vermehrte Kinderzahl stehen, soll nicht näher erörtert werden.

4.1.2 Familienstrukturen der verschiedenen Nationalitäten

Die Verteilung der 1 Kind-, 2 Kind- und Mehr-Kind-Familien zeigt folgende Tabelle: (alle Kinder, auch Volljährige)

	Deutsche Häufigkeit	%	Türken Häufigkeit	%	Obrige Nat. Häufigkeit	%
1 Kind-Familie	23 x	46	7 x	14	57 x	28,5
2 Kind-Familie	18 x	36	15 x	30	86 x	43,-
3 Kind-Familie	6 x	12	15 x	30	39 x	19,5
4 Kind-Familie	1 x	2	7 x	14	10 x	5,-
5 Kind-Familie	1 x	2	3 x	6	3 x	1,5
6 Kind-Familie	1 x	2	3 x	6	4 x	2,-
7 Kind-Familie	0 x	-	0 x	-	1 x	0,5
n	50 =	100 %	50 =	100%	200 =	100 %

Tab. 9: Vorgefundene Familiengrößen und ihre Häufigkeit.

Die Abbildung Nr. 4 gibt den Sachverhalt auf der folgenden Seite noch einmal anschaulicher wieder.

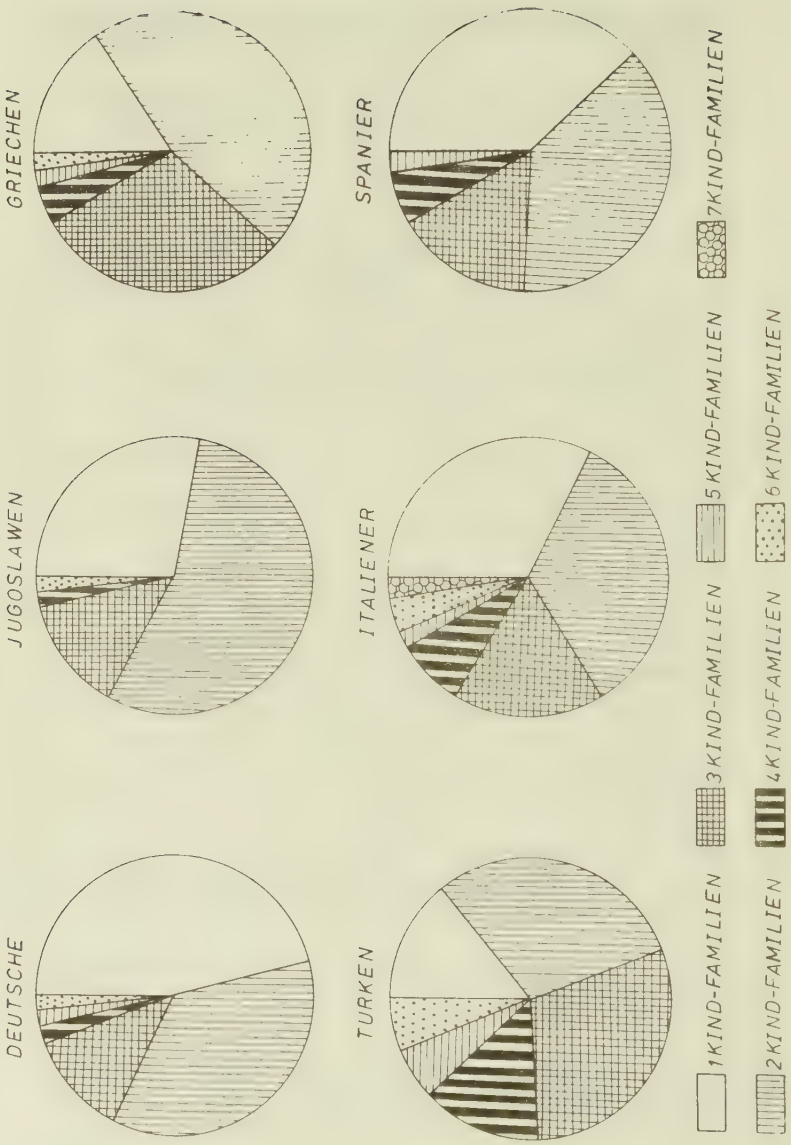

Abb. 4: Häufigkeit der verschiedenen Familiengrößen

Aus der Grafik sowie aus der Tabelle ergeben sich die am häufigsten auftretenden Familiengruppierungen folgendermaßen:

Nation:	Familiengröße:
Deutsche	1 Kind - Familie
Spanier	1 und 2 Kind - Familie
Italiener	1 und 2 Kind - Familie
Jugoslawen	2 Kind - Familie
Griechen	2 Kind - Familie
Türken	2 und 3 Kind - Familie

Tab. 10: Familiengrößen, die bei den Besuchen am häufigsten angetroffen wurden, aufgegliedert nach Nationalitäten.

4.1.3 Altersaufbau der deutschen und ausländischen Bevölkerung aus der Statistik der Stadt Düsseldorf

Um einen Gesamtüberblick über die Altersverteilung der Bevölkerung zu erhalten, wurde nach Ausländern und Deutschen getrennt, ein Altersverteilungsdiagramm erstellt. Die Datenangaben stammen vom Amt für Statistik und Wahlen in Düsseldorf und entsprechen dem Stand vom 31.12.77 (47).Die jeweiligen Altersangaben wurden auf die beiden Gruppen der Gesamtbevölkerung (Deutsche, Ausländer) bezogen und prozentual wiedergegeben.

Da die folgende Grafik sich auf relative Zahlen bezieht, sind die tatsächlichen Mengenverhältnisse von der deutschen zur ausländischen Bevölkerung nicht richtig wiedergegeben. Es soll lediglich die verschiedene Altersstruktur veranschaulicht werden. Ferner ist daraus nicht der Schluß zu ziehen, daß die Struktur der hier befindlichen Ausländer mit der der in der Heimat verbliebenen identisch ist.

Die Abbildung Nr. 5 gibt die Altersverschiebungen wieder.

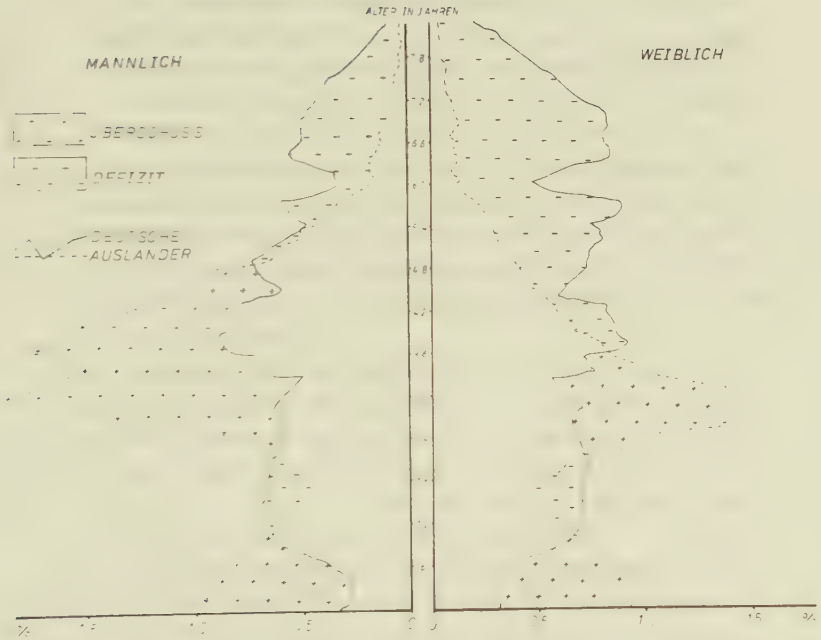

Abb. 5: Bevölkerungsverteilung nach Alter und Geschlecht. (Deutsche und Ausländer)
Düsseldorf, Dez. 1977
aus: Statistische Jahrbücher 1971-77 (47)

Es ergeben sich aus der Zeichnung 4 Gruppierungen:

1. Gruppe ... 0 - 10 Jährige
2. Gruppe ... 10 - 22 Jährige
3. Gruppe ... 25 - 60 Jährige
4. Gruppe ... die über 60 Jährigen

Die Gruppe der 0 - 10 Jährigen ist bei den Deutschen mit durchschnittlich 0,3 % gering. Bei den Ausländern ist diese Basis mit ca. 1 % dreimal so groß.

Die Gruppe der 10 - 22 Jährigen stellt bei den Deutschen den Anteil dar, der zur Zeit Schulen und Universitäten besucht und zum Teil den Arbeitsmarkt belastet. Der ausländische Anteil dieser Altersstufe ist mit 0,4 % gegen 0,8 % bei den Deutschen gering.

Groß ist wieder die Gruppe der 25 - 60 Jährigen bei den Ausländern, die den Anteil der Produktiven und für den Arbeitsmarkt wichtigen Bevölkerungsteil ausmacht. Hier übersteigt der Anteil der Ausländer den deutschen um ein vielfaches.

Die letzte Gruppe, nämlich die für den Arbeitsmarkt 'unergiebigen' Jahrgänge über 60 Jahre, sind bei den Deutschen überstark vertreten. Diese letzte Zeitspanne, die durch Berentung gekennzeichnet ist, wählen die meisten ausländischen Familien für die endgültige Rückkehr in die Heimat. Für viele wird nämlich erst jetzt der Traum vom eigenen Haus und von einem Leben in der heimatlichen Umgebung mögliche Realität.

Z u s a m m e n f a s s u n g:

1. Die Altersstruktur der Ausländer, die in Düsseldorf leben, ist von der der Deutschen völlig verschieden.

2. Es zeigen sich vier altersmäßig hervorstechende Gruppierungen, die bei Deutschen und Ausländern gegenläufig sind.

3. Während bei den Deutschen die Gruppe der 0-6 Jährigen nur 3,5 % der deutschen Gesamtbevölkerung ausmacht, sind es bei den Ausländern 13,3 % der ausländischen Gesamtbevölkerung.

4. Auf die Möglichkeit, daß bei der ausländischen Bevölkerung ein größerer Anteil männlicher Kinder in Düsseldorf leben, wird später noch einmal eingegangen.

4.2 M O B I L I T Ä T D E R A U S L Ä N D E R - K I N D E R V O N D E R G E B U R T B I S Z U M Z E H N T E N L E B E N S J A H R

4.2.1 Familiäre Situation der ausländischen Kinder vor und nach der Geburt

Die Fluktuation bei Ausländern ist rege. Ihr gesamtes Verhalten, Geburten, Kindererziehung, Wohnverhalten und Arbeitssituation sind geprägt von innerer und äußerer Unruhe.

So ereignet es sich nicht selten, daß eine schwangere Frau für die Geburt extra in die Heimat fährt, um bis zum Ende des Mutterschaftsschutzes dort zu bleiben. Nach 2 Monaten kehrt sie dann wieder nach Deutschland zurück, um hier ihre Arbeit erneut aufzunehmen. Die Ursachen für die Geburt in der Heimat sind vielfältig:

Angst vor der Geburt in einem ihr fremden Krankenhaus, der Wunsch nach Geborgenheit und Versorgung durch die Großeltern und Verwandten in der Heimat und nicht zuletzt ihr Nationalbewußtsein.

4.2.2 In Düsseldorf und in der Heimat geborene Kinder

Bemerkenswert ist deshalb die Frage, ob bestimmte Nationalitäten ihre Kinder lieber in Düsseldorf oder in der Heimat zur Welt brachten.

Folgende Zahlen geben Auskunft über die hier bzw. in der Heimat geborenen Kinder:

Nation	In Dd geboren	%	In der Heimat geb.	%	Gesamtkinderzahl/ n
YU	59	59,6	40	40,4	99
GR	90	76,3	28	23,7	118
TR	74	51,7	69	48,3	143
I	60	51,3	57	48,7	117
E	64	65,3	34	34,7	98
Ges.	347	60,8	228	39,2	575 = 100 %

Tab. 11: Statistik über die Anzahl der in Düsseldorf bzw. in der Heimat geborenen Kindern. (alle Altersstufen eingeschlossen)

Bedenkt man, daß in der Gesamtzahl auch ältere Kinder enthalten sind, die natürlicherweise noch in der Heimat geboren sein müssen, so ist die Prozentzahl derer, die hier in Düsseldorf geboren sind (60,8 %), noch eindrucksvoller. Hierzu kommt noch die Anzahl der Kinder, die wohl in der Heimat geboren sind, aber sofort bei der Rückkehr der Mutter aus dem Ausland nach Düsseldorf mitgenommen wurden und so ihre Heimat nie kennengelernt haben.

Statistisch zeigt sich, daß Türkinnen und Italienerinnen mehr Kinder (prozentual) in der Heimat gebären als Griechinnen und Spanierinnen. Griechen und Spanier scheinen also nicht so gerne eine Trennung von der Familie in Kauf zu nehmen, was sich bei Spaniern auch in anderen Statistiken zeigt.

Alle bisher angegebenen Zahlen sind 'Momentaufnahmen'. Tatsächlich ist die Bewegung bei Ausländern so stark, daß viele Werte nur wochenweise gelten.

Z u s a m m e n f a s s u n g:

Insgesamt wurden also 228 Kinder (mit Kindern über 18 Jahre) von 110 Familien in der Heimat geboren. Das sind, auf 575 (Gesamtkinderzahl) bezogen, 39,2 %. 140 Familien hatten kein Kind im Ausland geboren.

V o r b e m e r k u n g z u d e n f o l g e n d e n A u s f ü h r u n g e n:

Da die mittlere Aufenthaltdauer der in Düsseldorf lebenden ausländischen Familien zwischen 8 bis 10 Jahren lag und in dieser Arbeit nur jüngere Kinder von Interesse waren, beziehen sich die nun folgenden Fragen zum Trennungs- und Geburtsverhalten auf die letzten 10 Jahre, gehen also bis zum Jahre 1968 zurück.

In diesem Sinne schließen die weiteren Angaben die Kinder über 10 Jahre aus.

In 110 Familien, bei denen im Ausland (Heimat) Kinder geboren wurden, konnten zu diesem Fragenkomplex nur 105 Mütter exakte, statistisch erfaßbare Aussagen für diesen Zeitraum machen.

4.2.3 Heimreise der ausländischen Mütter zur Niederkunft in der Heimat

Von 250 befragten Familien antworteten 38 Familien (= 15,2 %), daß die Mutter für eine oder mehrere Geburten e x t r a in die Heimat gefahren sei.

Diese Frauengruppe gliedert sich nach Nationalitäten wie folgt auf:

Jugoslawen 18 %, Griechen 8 %, Türken 8 %, Italiener 18 %, Spanier 24 % (bezogen auf je 50 Familien).

Die Zahlen der tatsächlich in der Heimat Gebärenden liegt natürlich höher, denn ein Teil der ausländischen Kinder wurde dort geboren, als Vater und Mutter noch in der Heimat lebten, ein weiterer Teil kam zur Welt, als nur die Mutter noch in der Heimat verweilte, bevor sie der Vater in gesicherte Verhältnisse nach Deutschland holte.

4.2.4 Verweilen der Mutter nach der Geburt in der Heimat

Die Frage, ob die Mutter nach der Geburt länger als 2 Monate in der Heimat verweilte (Mutterschaftsurlaub), wurde wie folgt beantwortet:

Nat.	bis zu 2 Mon. in der Heimat verbl.	%	länger als 2 Mon. in der Heimat verbl.	%
YU	7	33,3	14	66,7
GR	4	25,0	12	75,0
TR	4	16,0	21	84,0
T	6	27,3	16	72,2
E	11	52,4	10	47,6
n ges. = 105	32	30,5	73	69,5

Tab. 12: Tabelle der in der Heimat nach der Geburt verbliebenen Mütter (bis 2 Monate, länger als 2 Monate)
Angaben für den Zeitraum der letzten 10 Jahre.

30,5 % kehrten noch vor Ablauf der 2 Monate (Mutterschutz) nach Deutschland zurück.

Spanierinnen und Jugoslawinnen waren am häufigsten bei den Frühheimkehrenden vertreten.

Türkische Frauen verweilten wesentlich länger nach der Geburt in der Heimat.

4.2.5 Verweilen des Kindes nach der Geburt in der Heimat

Die Rückkehr der Mutter aus der Heimat fand nicht immer gleichzeitig mit der Rückkehr des Neugeborenen statt. Von 105 Befragten gaben 22 Familien an, einen Säugling nach der Geburt bei anderen Erziehungspersonen zurückgelassen zu haben.

Türken (25 Familien) ließen ihre Neugeborenen nur in wenigen Fällen (8 %), mediterrane Befragte (80 Familien) in 20 Fällen (25 %) zurück. Ursache hierfür mag sein, daß türkische Frauen bei der Rückkehr nach Deutschland die Hausfrauenrolle in 74 % übernehmen, die mediterranen Mütter wieder an ihren Arbeitsplatz zurückkehren müssen und nur zu 45,5 % ganztags Hausfrau sind.

4.2.6 Anzahl der auf Dauer in der Heimat verbliebenen Kinder

Von 22 nach der Geburt zurückgelassenen Säuglingen wurden 16 (73 % von 22) auf Dauer in der Heimat belassen. Diese 16 Kinder lebten auch heute noch getrennt von den Eltern im Ausland.

Neben diesen schon als Neugeborene zurückgelassenen, sind 7 weitere Kinder im späteren Alter auf Dauer, bei der Aussiedlung der Eltern, verlassen worden (in den letzten 10 Jahren).

Insgesamt sind also seit der Umsiedlung der Eltern 23 Kinder dauernd von ihnen getrennt. (16 u. 7 Kinder)

Z u s a m m e n f a s s u n g:

a.) Von 575 Kindern aller Altersstufen (auf 250 Familien bezogen) wurden insgesamt 228 (von 110 Familien) aus verschiedenen Ursachen und zu unterschiedlichen Zeitpunkten in der Heimat geboren.

b.) In 105 Familien, die statistisch exakte Angaben über Geburten im Ausland machen konnten, gaben 38 Mütter (36 %) für die letzten 10 Jahre an, e x t r a für die Geburt in die Heimat gefahren zu sein.

c.) 73 Mütter (69,5 % von 105) verblieben nach der Geburt länger als 2 Monate in der Heimat. 32 (30,5 %) kehrten noch vor Ablauf der Mutterschaftsfrist zurück.

d.) 23 Kinder verblieben auf Dauer in der Heimat von den Eltern getrennt. Davon waren 16 von Geburt an und 7 seit der Obersiedlung nach Düsseldorf zurückgeblieben. Diese 23 Kinder sind heute zwischen

E r l ä u t e r u n g:

Die Befragung zur Fluktuation der Kleinkinder bezog sich überwiegend auf die Anzahl von Familien, nicht auf einzelne Kinderzahlen.

Dies geschah aus zwei Gründen:

a.) Es fehlte den Eltern meist die Übersicht über alle 'Geburtensituationen' ihrer Kinder, so daß sie meistens nur angaben, daß sie 'mal' extra in die Heimat gefahren seien.

b.) Eine Aufschlüsselung der Kinderzahlen hätten die ohnehin schwierigen Gegebenheiten wahrscheinlich ungenauer gemacht.

Folgende Tabellen gliedern diesen Sachverhalt auf:

Tab. 13: Anzahl der in der Heimat geborenen Kinder (auch über 18 Jahre)

Jugoslawen	-	40	Kinder im Ausland geboren
Griechen	-	28	" " " "
Türken	-	69	" " " "
Italiener	-	57	" " " "
Spanier	-	34	" " " "
		228	Kinder von insges. 575 Kindern

Tab. 14: Anzahl der im Ausland geborenen Kinder auf Familien bezogen (alle Altersstufen)

1 Kind	bei	41	Familien	im Ausl.	geboren
2 Kinder	bei	40	"	" "	"
3 Kinder	bei	16	"	" "	"
4 Kinder	bei	6	"	" "	"
5 Kinder	bei	7	"	" "	"
228 Kinder	bei	110	Familien		

Tab. 15: Anzahl d a u e r n d getrennt lebender Kinder im Ausland (in den letzten 10 Jahren) 16 sind davon seit der Geburt getrennt

Jugoslawen	=	3	Kinder	von	10	am Stichtag im Ausland lebenden		
Griechen	=	4	"	"	11	"	"	"
Türken	=	9	"	"	16	"	"	"
Italiener	=	5	"	"	16	"	"	"
Spanier	=	2	"	"	6	"	"	"
		23	Kinder	von	59	"	"	"

Tab. 16: D a u e r n d getrennte Kinder auf Familien bezogen

1 Kind	- bei	9 Fam.	=	9 Kinder
2 Kinder	- bei	4 Fam.	=	8 Kinder
3 Kinder	- bei	2 Fam.	=	6 Kinder
		15 Fam.	=	23 Kinder

4.2.7 Anzahl der zeitweise in der Heimat zurückgelassenen Kinder

Am Besuchstag lebten 59 Kinder (bis 18 Jahre) im Ausland.

Diese Zahl gliederte sich folgendermaßen auf:

1	Kind	in 27 Familien	= 27 Kinder
2	Kinder	in 13 Familien	= 26 Kinder
3	Kinder	in 2 Familien	= 6 Kinder
		42 Familien	= 59 Kinder

Tab. 17: Am Stichtag im Ausland lebende Kinder (bis 18 Jahre) bezogen auf Familien.

Nation	Kinder im Ausland	Gesamtkinderzahl	%
YU	10	99	10,1
GR	11	118	9,3
TR	16	143	11,2
I	16	117	13,2
E	6	98	6,1
Ges.	59	575	10,3

Tab. 18: Am Stichtag im Ausland lebende Kinder aufgeschlüsselt nach Nationalitäten.

Es ergibt sich aus dieser Statistik, daß Spanier weniger Kinder in der Heimat zurücklassen als andere Nationen.

Italiener und Türken hinterlassen mehr Kinder in der Heimat.

Die Frage, ob die Familien planten, in Zukunft alle Kinder nach Düsseldorf zu holen, verneinten 13,6 %. Die türkischen Familien beabsichtigten am seltensten, ihre Familien hier zu vervollständigen.

4.2.8 Gründe für die 'Verschickung' von Kindern in die Heimat

Der Grund für die Abwesenheit der Kinder ist nicht so vielfältig wie erwartet. Eine entscheidende Ursache liegt wahrscheinlich im Schulbesuch der Kinder. Dieser soll möglichst in der Heimat erfolgen.

Bei Jugoslawen besteht dieser Schulwunsch zu 55 %, bei Griechen zu 37 %, bei Türken zu 60 %, bei Italienern zu 36 % und bei Spaniern zu 50 % (dies gilt für die Kinder unter sechs Jahren). Die am häufigsten angegebene Ursache ist, daß das Kind hier stört. Es wird kein Wohnplatzmangel (nur 4,8 %), kein Geldmangel oder anderes angegeben, sondern das Kind 'stört beim Geldverdienen'.

Denn die Versorgung und Betreuung der Kinder ist fast unmöglich, wenn beide Elternteile einem Ganztagsberuf nachgehen. Diese letzte Begründung für die Abwesenheit des Kindes wird von 44 % der Jugoslawen, 50 % der Griechen, 40 % der Türken, 54 % der Italiener und 50 % der Spanier angegeben.

4.2.9 Trennungshäufigkeiten

Die Frage, ob eines oder mehrere Kinder unter 6 Jahren schon öfter von den Eltern getrennt waren (länger als 2 Monate), wurde wie folgt beantwortet:

Trennungshäufigkeiten bei ausl. Familien

Nat.	Kein mal	1 mal	2 mal	3 mal u.häuf.	Gesamt-trenn. häufigk.
YU	20	20	3	7	47 x
GR	19	25	4	2	39 x
TR	15	27	7	1	44 x
I	22	22	4	2	36 x
E	28	20	2	0	24 x
Fam. Anz.	104	114	20	12	190 x bei 250 Fam.
n=250 =100%	41,6%		58,4 %		

Tab. 19: Trennungshäufigkeit pro Familien in Absolutzahlen und in Prozenten.

Bei einer Trennungshäufigkeit von zusammen mindestens 190 mal, bei 250 Familien (bezogen auf Kinder unter 6 Jahren), zeigt sich eine auffällige Fluktuation, wenn man davon ausgeht, daß 345 von den 575 Kindern unter 6 Jahre sind.

55 % der Kinder unter 6 Jahren waren schon einmal von der Familie getrennt, das ist etwa jedes 1,8 te Kind unter 6 Jahren.

Bezieht man den Sachverhalt auf Familien, so heißt dies:

In 104 Familien (41,6 % von 250) gab es keine Trennung von einem Kind unter 6 Jahren. In 146 Familien lag schon einmal eine solche Trennung vor (länger als 2 Monate), das sind 58,4 %. Bemerkenswert ist auch, daß in 12 Fällen eine drei- und mehrmalige Trennung vorkam.

4.2.10 Trennungsdauer

Es sei ferner erwähnt, daß in den Fragen eine Trennung von den Eltern von mindestens 2 Monaten vorausgesetzt worden war, daß aber das Mittel der Trennungszeiten tatsächlich 31 Monate betrug. Dies entspricht der Hälfte eines sechsjährigen 'Kinderlebens'.

Immerhin 25,3 % der Trennungen dauerten länger als 3 Jahre.

4.2.11 Alter der ausländischen Kinder bei der erstmaligen Trennung von den Eltern

Eine weitere Frage lautete: " Wie alt war das Kind, als es erstmals von Vater und Mutter getrennt wurde?"

96 Familien antworteten zuverlässig auf diese Frage: 44 (46 % von 96) sagten, daß ihr Kind bei der ersten Trennung zwischen 0 und 1 Jahr alt war.

Die zweithäufigste Altersstufe war 2-3 Jahre (12,5 %). Alle anderen genannten Altersstufen lagen unter der 10 %-Rate.

In 82,3 % der Fälle lag der Trennungszeitpunkt zwischen 0 und 6 Jahren, in 17,7 % der Fälle zwischen dem 6. und 10. Lebensjahr.

Z u s a m m e n f a s s u n g:

a.) Trennungen finden bevorzugt in den ersten 6 Lebensjahren statt. Hier besonders bis zum Ablauf des 1. Lebensjahres.

b.) Der Mittelwert aller Trennungszeiten liegt bei 2 Jahren und sieben Monaten.

c.) Etwa jedes 1,8te Kind (unter 6 Jahren) erfuhr ein zeitweises Verlassenwerden von den Eltern.

d.) Jede 1,7te ausländische Familie trennte sich ein- oder mehrere Male von einem ihrer Kinder.

55 % der Kinder unter 6 Jahren waren schon einmal von der Familie getrennt, das ist etwa jedes 1,8 te Kind unter 6 Jahren.

Bezieht man den Sachverhalt auf Familien, so heißt dies:

In 104 Familien (41,6 % von 250) gab es keine Trennung von einem Kind unter 6 Jahren. In 146 Familien lag schon einmal eine solche Trennung vor (länger als 2 Monate), das sind 58,4 %. Bemerkenswert ist auch, daß in 12 Fällen eine drei- und mehrmalige Trennung vorkam.

4.2.10 Trennungsdauer

Es sei ferner erwähnt, daß in den Fragen eine Trennung von den Eltern von mindestens 2 Monaten vorausgesetzt worden war, daß aber das Mittel der Trennungszeiten tatsächlich 31 Monate betrug. Dies entspricht der Hälfte eines sechsjährigen 'Kinderlebens'.

Immerhin 25,3 % der Trennungen dauerten länger als 3 Jahre.

4.2.11 Alter der ausländischen Kinder bei der erstmaligen Trennung von den Eltern

Eine weitere Frage lautete: " Wie alt war das Kind, als es erstmals von Vater und Mutter getrennt wurde?"

96 Familien antworteten zuverlässig auf diese Frage: 44 (46 % von 96) sagten, daß ihr Kind bei der ersten Trennung zwischen 0 und 1 Jahr alt war.

Die zweithäufigste Altersstufe war 2-3 Jahre (12,5 %). Alle anderen genannten Altersstufen lagen unter der 10 %-Rate.

In 82,3 % der Fälle lag der Trennungszeitpunkt zwischen 0 und 6 Jahren, in 17,7 % der Fälle zwischen dem 6. und 10. Lebensjahr.

Z u s a m m e n f a s s u n g:

a.) Trennungen finden bevorzugt in den ersten 6 Lebensjahren statt. Hier besonders bis zum Ablauf des 1. Lebensjahres.

b.) Der Mittelwert aller Trennungszeiten liegt bei 2 Jahren und sieben Monaten.

c.) Etwa jedes 1,8te Kind (unter 6 Jahren) erfuhr ein zeitweises Verlassenwerden von den Eltern.

d.) Jede 1,7te ausländische Familie trennte sich ein- oder mehrere Male von einem ihrer Kinder.

4.2.12 Unterschiedliche Häufigkeit der 'Verschickung' von Jungen bzw. Mädchen in die Heimat

Von COLLATZ, NATZSCHKA und SCHWOON wurde die Vermutung geäußert (19, S. 749), daß Ausländer eher Jungen als Mädchen zu sich nach Deutschland holen. Diese Aussage wurde bei diesen Untersuchungen überprüft. Es kann festgestellt werden, daß diese Annahme bei der vorliegenden Befragung nicht zutraf.

Das normale Geburtenverhältnis aus der allgemeinen Statistik von Jungen zu Mädchen betrug bei allen ausländischen Familien einschließlich der in der Heimat befindlichen 1 : 0,89 (Jungen : Mädchen). Das Verhältnis der in Deutschland lebenden Kinder war 1 : 0,94 (Jungen : Mädchen), das der im Ausland lebenden jedoch 1 : 0,56 (Jungen : Mädchen).

Es lag also in dieser Befragung eher ein umgekehrtes Ergebnis vor, nämlich die häufige 'Verschickung' von Jungen ins Ausland, beziehungsweise ein gesteigertes Herüberholen der Mädchen nach Deutschland.

Auffällig war, daß die Griechen einen großen Teil der Knaben,aber kein Mädchen in der Heimat zurückließen.

Grafisch ist dieses noch einmal in der nächsten Zeichnung wiedergegeben. Gleichzeitig sind die Zahlenverhältnisse der in Deutschland und im Ausland lebenden Kinder dargestellt.

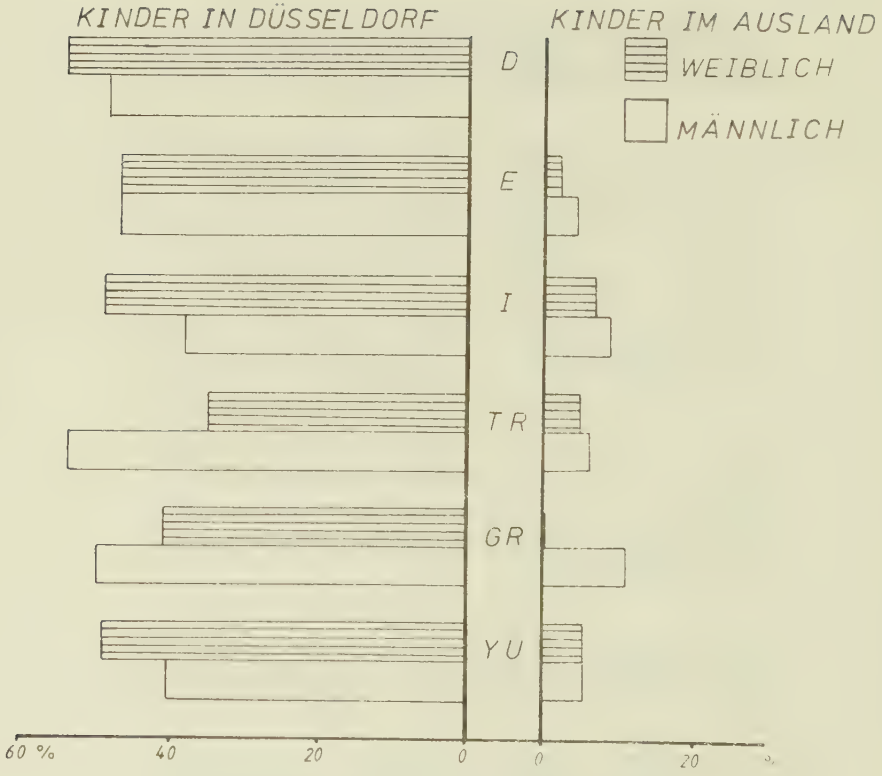

Abb. 6: Verhältnis der in Düsseldorf und in der Heimat lebenden Jungen und Mädchen. Werte aus dem erfaßten Kollektiv.

4.2.13 Häufigkeit von Trennungen deutscher Eltern von ihren Kindern

Vergleichsweise wurde versucht, zum Thema ' Trennung ' die deutsche Population zu befragen. Hierbei sollte herausgestellt werden, in wievielen Fällen eine Geburt in einer anderen Stadt erfolgt war, so daß mindestens ein Umzug stattgefunden hatte.(mit Kind)

9 Befragte (18 % von 50) bejahten dies. In keinem Fall wurde ein Kind im Ausland geboren. Die Fluktuation war also gering.

Die Deutschen beantworteten ferner die Frage, ob eine Trennung aus irgendeinem Grund von einem Kind länger als 2 Monate notwendig war, zu 10 % mit ja. Das Verhältnis Getrennter : Nichtgetrennter war 1 : 10, bei Ausländern jedoch 5,8 : 10. (auf Kinder bezogen)

4.2.14 Der dauernde Verbleib von ausländischen Kindern in Düsseldorf

Es wurde auch die Frage gestellt, wieviele Kinder hier geboren und ohne Unterbrechung hier gelebt haben.

Dies galt für alle zur Familie gehörenden Kinder. Die erhaltenen Prozentzahlen werden natürlich überwiegend aus der Kindergruppe von 0 bis 10 Jahren repräsentiert, da die Frage eine Geburt in Deutschland zur Voraussetzung hatte.

Nat.	Ausl. immer Kinderzahl in Düsseldorf	Gesamt - kinder - zahl	%
YU	51	99	51,5
GR	64	118	54,2
TR	60	143	42,0
I	51	117	43,6
E	59	98	60,2
Ges.	285	575	50,3

Tab. 20: Anzahl der Kinder die in Düsseldorf geboren wurden und dauernd dort lebten, in prozentualer Beziehung zur Gesamtzahl, (alle Kinder - 18 Jahre).

Neben der Tatsache, daß ca. 50 % der Ausländerkinder permanent in Deutschland leben, sei darauf hingewiesen, daß wiederum die Spanier relativ viele Kinder hier geboren haben und diese auch hier leben.

Daß sich diese Kinder als Deutsche fühlen, ist wahrscheinlich. Die von ihnen am besten beherrschte Sprache ist die deutsche, während die Muttersprache nur mangelhaft gebraucht wird.

In wievielen Familien ein bzw. auch mehrere Kinder immer in Düsseldorf leben, gibt die anschließende Tabelle wieder.

Kinder i m m e r in Dd lebend	in Familien	%	Gesamt-kinderzahl
Kein Kind immer in Dd	54	21,6	54
1 Kind immer in Düsseld.	123	49,2	123
2 Kinder immer in Dd	58	23,2	116
3 Kinder immer in Dd	14	5,6	42
4 Kinder immer in Dd	1	0,4	4
	250	= 100%	285 Kinder leben immer in Dd.

Tab. 21: Anzahl der dauernd in Düsseldorf lebenden ausländischen Kinder pro Familien, sowie in Prozent aufgetragen.

E r l ä u t e r u n g:

Die Erfragung der zu diesem Themenkreis gehörenden Daten war schwierig. Es ergaben sich einige Unsicherheitsfaktoren. Da über Trennungsgegebenheiten keine schriftlichen Daten vorlagen, wurden alle diesbezüglichen Fragen von den Eltern aus dem Gedächtnis beantwortet.

Trennungsintervalle konnten nur ungenau angegeben werden. Einige Abwesenheiten der Kinder hatten die Eltern verdrängt oder solche als 'Urlaub' interpretiert. Aus Mißtrauen wurden wahrscheinlich Trennungen nicht immer angegeben, da häufig Kinder hier polizeilich gemeldet sind, aber in der Heimat wohnen.

Gerade das sogenannte 'Urlaubsverhalten' wurde häufig praktiziert.

Es gestaltete sich so, daß beim Urlaub der Eltern ein Kind mit in die Heimat genommen und dort nach Beendigung der Ferien zurückgelassen wurde. Beim zweiten Urlaub der Familie, etwa nach einem halben Jahr, nahm man das Kind wieder nach Deutschland zurück. Dieses Verfahren wurde zuweilen in einem 6-jährigen 'Kinderleben' bis zu fünfmal durchgeführt. Bevorzugte Jahreszeit für das Zurücklassen der Kinder in der Heimat war der Sommer.

Schwierigkeiten, Trennungen exakt zu nennen, ergaben sich vor allem bei kinderreichen Familien.

Z u s a m m e n f a s s u n g:

a.) Am Befragungstag lebten 516 Kinder (98,7 %) in Deutschland, 59 Kinder (10,3 %) in der Heimat.

b.) Von 250 befragten Familien gaben 104 (41,6 %) an, keinmal von einem Kind unter 6 Jahren getrennt gewesen zu sein.

146 ausländische Familien erfuhren eine oder mehrere Trennungen, das entspricht etwa 55 % aller ausländischen Kinder unter 6 Jahren (345 Kinder unter 6 Jahren = 100 %)

c.) 60 % der ausländischen Kinder wurden in Düsseldorf geboren (von 575).

50 % von 575 leben dauernd hier.

d.) Häufigstes Trennungsalter sind das 0. - 6. Lebensjahr (82,3 % von 96 Familien). Hier ist das 1. Lebensjahr von besonderer Bedeutung.

e.) Alle Nationen bevorzugen etwa in gleicher Weise diese Altersstufe für die Familientrennung.

f.) Spanier weisen die wenigsten, Jugoslawen und Türken die häufigsten Trennungen auf.

g.) Die Dauer der Trennungszeiten liegt im Mittel bei 31 Monaten.

h.) Es deutet sich an, daß ausländische Mädchen, im Gegensatz zu Jungen,bevorzugt nach Düsseldorf geholt werden.

D i s k u s s i o n:

Bei den meisten Ausländern besteht der Wunsch, möglichst kurzfristig durch intensiven Arbeitseinsatz viel Geld zu verdienen. Mit diesem Geld wollen sie dann in die Heimat zurückkehren und dort eine neue Existenz gründen.

Demgemäß ist es natürlich, daß der Ausländer im allgemeinen einen vom Deutschen verschiedenen Lebensstil hat. Der Gastarbeiter verzichtet, um sein Ziel zu erreichen, über lange Jahre auf einen erheblichen Teil an Lebensqualität. Der meist vorgefundene Lebensstandard ist eine relativ kleine Altbauwohnung (siehe spätere Ausführungen), meist ohne Bad und Heizung. Man verzichtet auf neue Möbel, sowie auf jeden entbehrlichen Komfort und nicht zuletzt auf das Zusammenleben mit seinen Kindern.

4.3 AUFSICHTSMÖGLICHKEITEN FÜR KINDER IN DÜSSELDORF UND IM AUSLAND

4.3.1 Aufsichtspersonen der Kinder in der Heimat

Betreuungspersonen für die im Ausland lebenden Kinder sind zu 76,7 % die Großeltern, zu 7 % andere Verwandte sowie zu 11,6 % Internate und andere Institutionen. 4,7 % alleinstehende, ältere Kinder versorgten sich selbst.

Bevorzugte Aufsichtspersonen für die Kinder in der Heimat sind also die Großeltern:

Bei Jugoslawen zu 100 %,
Griechen zu 87,5 %,
Türken zu 80,0 %,
Italiener zu 58,3 %,
Spanier zu 50,0 %.

4.3.2 Aufsichtspersonen der Kinder in Düsseldorf

Die Frage, wer die Kinder in Düsseldorf tagsüber hauptsächlich betreut, wurde folgendermaßen beantwortet:

Bei den deutschen Befragten ist die Mutter in 98 % (= 49 Familien) die Hauptaufsichtsperson, ähnliches gilt bei den Türken mit 73,5 % (= 36 Familien).

Bei den restlichen ausländischen Familien spielte mit 62 % (= 119 Familien) die Mutter die Hauptbetreuungsrolle. Davon liegen mit 43,8 % (21 Familien) die Jugoslawen an unterster Stelle.

Dafür war bei ihnen der Kindergarten mit 27,1 % von größerer Bedeutung. Die Aufsicht durch den Kindergarten wurde auch von den übrigen Mediterranen mit 16,7 % betont.

Für Deutsche und Türken spielte der Kindergarten als überwiegende Betreuungsstätte keine wesentliche Rolle. Auch andere Aufsichtsmöglichkeiten wurden selten genannt.

4.3.3 Fremdunterbringung von Kindern in Pflegestellen und Heimen in Düsseldorf

Wie aus der Befragung hervorging, erfolgte die Unterbringung der deutschen und ausländischen Kinder zu 95 % bei den Eltern.

Eine relativ beliebte Betreuungsmöglichkeit waren auch Pflegestellen. Ausländische Kinder waren hier in 1,3 % (von 250 Familien) bei deutschen Familien ganztags untergebracht.

Nach einer Untersuchung des Jugendamtes stehen folgende Betreuungsstätten zur Verfügung:

Heime, Tagespflegestellen, Wochenpflegestellen und Dauerpflegestellen . (29)

Diese Stellen wurden von 124 ausländischen Kindern aller Nationen - auch von hier nicht erwähnten - in Anspruch genommen. Davon entfallen 100, also der überwiegende Teil auf die fünf in dieser Erhebung behandelten Nationalitäten.

Folgende Tabelle schlüsselt dies auf:

Nat.	Art der Unterbringung: Heim	Pflegestellen: Tages-	Pflegestellen: Wochen-	Pflegestellen: Dauer-	Insges. absolut	% n=124(alle Nat)
YU	10	6	14	9	39	31,45
TR	5	2	6	7	20	16,12
I	11	-	2	3	16	12,90
GR	7	-	2	5	14	11,29
E	6	3	2	-	11	8,87
GESAMT	39	11	26	24	100	80,63
andere Nat.	7	6	7	4	24	19,4
Summe aller Ausl.	46 = 42 %	17	33 = 13,8 %	28	124 = 7,5%	
Ausl. einschl. Deutsche	1.091 = 100%		567 = 100 %		1.658 =100 %	

Tab. 22: Auflistung der in Heimen und Pflegestellen untergebrachten Kinder aller Nationalitäten (auch der in vorliegender Arbeit nicht erwähnten)
aufgestellt vom: Jugendamt Düsseldorf, Dezember 1978 (28)

Z u s a m m e n f a s s u n g:

13,8 % ausländischer Kinder sind in Pflegestellen bei deutschen Familien, 4,2 % in Heimen untergebracht, bezogen auf alle Fremdunterbringungen.

D i s k u s s i o n:

Den Schluß aus diesen Zahlen zu ziehen, daß die allgemeine Versorgung und Beaufsichtigung der Kinder durch geeignete Personen gesichert war, scheint nicht gerechtfertigt.

So wurden bei den Besuchen häufig alleingelassene Kinder vorgefunden. Einige Male öffneten ältere Geschwister die Wohnungstür, die den Auftrag hatten, ihre kleinen Geschwister und sogar Nachbarkinder zu 'betreuen'. Häufig wurden Tanten, Onkel, Arbeitskollegen und Nachbarn angetroffen, die mehrere Kinder verschiedener Familien beaufsichtigten.

Selbst die aus dem Nachtdienst heimgekehrte Erziehungsperson wurde aus dem Schlaf geweckt, während eine Anzahl unbeaufsichtigter Kinder im Nebenraum spielten.

Die am häufigsten praktizierte Form der Kinderbeaufsichtigung wurde gepflegt, indem Vater und Mutter gegensätzliche Wechselschichten wählten, so daß meist eine Erziehungsperson im Hause war. Gerade hier ergaben sich aber Überschneidungen der Arbeitsstunden, so daß die Kinder stundenweise sich allein überlassen blieben.

Folgendes scheint also der Realität zu entsprechen:

Die sich aus der Befragung ergebenden Zahlen weisen auf eine lückenlose Beaufsichtigung der Kinder hin. Bemühungen, diese auch tatsächlich zu vollziehen, sind in jedem Gespräch sichtbar geworden. Trotzdem darf man annehmen, daß bis zu 1/3 der Fälle Kinder von nicht erziehungsfähigen Personen, übermüdeten Vätern und Müttern, oft sogar schlafenden, 'beaufsichtigt' werden, und daß der Anteil der Kinder, die stundenweise allein sind, ziemlich hoch ist.

4.4 KOMMUNIKATIONS- UND BILDUNGSMÖGLICHKEITEN AUSLÄNDISCHER KLEINKINDER

4.4.1 Haupterziehungsperson bei deutschen und ausländischen Kindern

Allen weiteren Erläuterungen vorausgestellt werden soll hier die Frage nach der Haupterziehungsperson.

Als Haupterzieher bezeichnet wurden folgende Personen:

Nat.	Mutter %	Vater %	Beide %	Andere %
D	68	2	30	0
YU	22	8	62	8
GR	26	12	50	12
TR	36	12	50	2
I	24	1o	56	10
E	38	4	52	6

Tab. 23: Haupterziehungspersonen nach verschiedenen Nationalitäten gegliedert, sowie in % aufgetragen. (n je 50)

Auffällig war, daß bei den Deutschen noch 68 % die Mutter als alleinige Haupterziehungsperson bezeichnet wurde. Dies war bei den Ausländern nur zu 29,2 % der Fall. Bei letzteren scheint insgesamt eine liberalere Erziehungssituation vorzuherrschen, da am häufigsten angeblich beide Elternteile als Erziehungspersonen agierten (54 %), während dies bei Deutschen seltener praktiziert wurde (30 %).

Bei Türken und Griechen spielte auch noch der Vater eine erhebliche erzieherische Rolle.

Wahrscheinlich besteht ein Zusammenhang zwischen der Tatsache, daß bei den Ausländern (außer Türken) wesentlich mehr Frauen mitarbeiten als bei den Deutschen und der, daß die Erziehungsaufgabe geteilt werden mußte.

4.4.2 Berufstätigkeit der Mütter

Die Frage nach einer Berufstätigkeit bzw. hausfraulicher Tätigkeit der Mutter wurde wie folgt beantwortet:

Nat.	nur Hausfrau	%	Berufstätig	%	n je 50
D	35	70	15	30	
YU	22	44	28	56	
GR	17	34	33	66	
TR	37	74	13	26	
I	24	48	26	52	
E	28	56	22	44	
Ausl. Gesamt	128	51,2	122	48,8	n = 250

Tab. 24: Prozentuale und absolute Verteilung der berufstätigen bzw. nur als Hausfrau tätigen Mütter, aufgeschlüsselt nach Nationalitäten. (n je 50) Ausl. Hausfrauen 122 (= 48,8 % von 250)

Z u s a m m e n f a s s u n g:

48,8 % aller befragten ausländischen Frauen, aber nur 30 % aller deutschen Frauen waren berufstätig.

D i s k u s s i o n:

Viele Mütter würden gerne noch mitarbeiten, wenn besonders ihre Kleinkinder (unter 6 Jahren) eine gute Beaufsichtigung erführen. Jedoch gerade für Kinder unter 3 Jahren gibt es in Düsseldorf nur 4 Einrichtungen, die zum Teil stark überbelegt sind.

Aber auch die Kindergartensituation ist noch nicht zufriedenstellend gelöst. Vor allem Kinder aus dem Ausland hätten hier ihre erste und wirksamste Möglichkeit, sprachlich und sozial eine Integration zu erfahren. Erst in der Schule kommt der Integrationsversuch meist zu spät und führt zwangsläufig zu Außenseitertum und Lernversagen.

Im folgenden sollte die Kindergartensituation erfragt werden, und zwar aus der Sicht der Eltern und weniger von seiten der öffentlichen Einrichtungen.

4.4.3 Statistische Obersicht der in Düsseldorf lebenden deutschen und ausländischen Kinder

Um zu demonstrieren, wie notwendig Einrichtungen für Kinder unter 6 Jahren sind, soll an dieser Stelle noch einmal statistisch die große Zahl dieser Kindergruppe verdeutlicht werden.

In Düsseldorf leben laut 'Statistisches Jahrbuch 1977' (47) 3.656 ausländische Kinder von 0 bis 3 Jahren. Sie machen 23,4 % aller Ausländerkinder unter 18 Jahren aus (15.641 Kinder bis 18 Jahre, auch andere Nationen).

Der deutsche Anteil der 0 bis 3-jährigen Kinder beläuft sich auf 9.513, das sind 9,6 % aller deutschen Kinder bis zu 18 Jahren (99.311).

Die Kinder aller Nationen unter 3 Jahren machen also insgesamt einen Anteil von 11,5 % an der Gesamtkinderzahl in Düsseldorf aus.

Auf die Gesamtgruppe der deutschen Kinder (0 - 18 Jahre) macht der Anteil der 3 bis 6-Jährigen 9,4 % (= 9.697) aus, bei den Ausländern macht dieser Anteil 24 % (= 3.751) aller ausländischen Kinder aus.

Bei allen Nationalitäten beträgt dieser Anteil (3 - 6-Jährige) 11,7 %.

Nimmt man also die hauptsächlich in dieser Arbeit besprochene Altersgruppe von 0 - 6 Jahren zusammen, so repräsentiert sie 23 % aller Kinder unter 18 Jahren, also beträgt sie annähernd 1/4 der Gesamtzahl aller Kinder bis 18 Jahre.

Alter in Jahren	Deutsche	Ausländer
0 - 18	99.311 = 100 %	15.641 = 100 %
0 - 3	9.513 = 9,6%	3.656 = 23,4%
3 - 6	9.697 = 9,8%	3.751 = 24 %
0 - 6	19.210 = 19,3%	7.407 = 47,4%

Tab.: 25: Statistische Übersicht über die Kindergruppe von 0 - 6 Jahren in Düsseldorf aus: Jahrbuch für Statistik 1977

4.4.4 Bekanntheitsgrad des Kindergartens

Zunächst wurde erfragt, ob ein Kindergarten für die Eltern überhaupt ein fester Begriff sei. 100 % der Deutschen, 88 % der Türken und 99,5 % der Mediterranen bestätigten dies.

In diesem Fragenkomplex nahm die türkische Gruppe eine besondere Stellung ein und beeinflußte entsprechend die Statistik. Sie verfügen offensichtlich am wenigsten über Kenntnisse um diese Einrichtung für Kinder.

Z u s a m m e n h ä n g e:

Sowohl Aufenthaltsdauer in Düsseldorf, als auch der Schulbesuch des Mannes spielen in bezug auf diese Frage keine Rolle.

Während diese Bedingungen bei der Frau (besonders bei Türkinnen) einen Zusammenhang mit dem Bekanntheitsgrad des Kindergartens aufweisen.

Dies könnte daran liegen, daß die Erziehungsaufgaben hauptsächlich der Frau zukommen,so daß deren Bildung ein beeinflussender Faktor ist. Weitere Beziehungen zu anderen Variablen wurden gesucht, wie z.B. Einkommen der Eltern, Sprachkenntnis, Arbeitszeit etc. Sie deuteten sich alle als negativ an und sollen, da die prozentuale Schwankung dieses Fragenkomplexes sich nur auf die Türken bezieht, hier nicht weiter erörtert werden.

4.4.5 Bekanntheitsgrad der Aufgaben des Kindergartens und weiterer Kinderbetreuungsstätten

Zur weiteren Abklärung des Themas 'Kinderbetreuung' wurden die für die Kinder zur Verfügung stehenden Institutionen aufgeschlüsselt.

Eine Frage befaßte sich mit dem Bekanntheitsgrad und den Aufgaben verschiedener Einrichtungen für Kinder.

Es sollten nähere Angaben über die Einrichtungen gemacht werden wie,über Altersstufen der dort befindlichen Kinder sowie dem örtlichen Vorhandensein einer solchen Einrichtung.

Folgende Personenzahl (in Prozent) konnte Auskunft über die jeweiligen Institutionen geben (jede Einrichtung wurde einzeln erfragt, n = 50 pro Nation):

Betreuungs-stätten	Deutsche %	Türken %	Mediterrane %
Kindergarten	100	88	99
Tagesstätte	98	20	30,5
Hort	94	18	21
Babysitter	94	14	22,5
Pflegestelle	90	18	29
Privatgruppen	60	0	10
Kinderkrippen	58	6	12

Tab. 26: Bekanntheitsgrad der verschiedenen Kinderbetreuungsstätten in Prozent.
(Die Probanden konnten nähere Angaben zu den Einrichtungen machen)
Jede Einrichtung wurde einzeln erfragt
(n je 50)

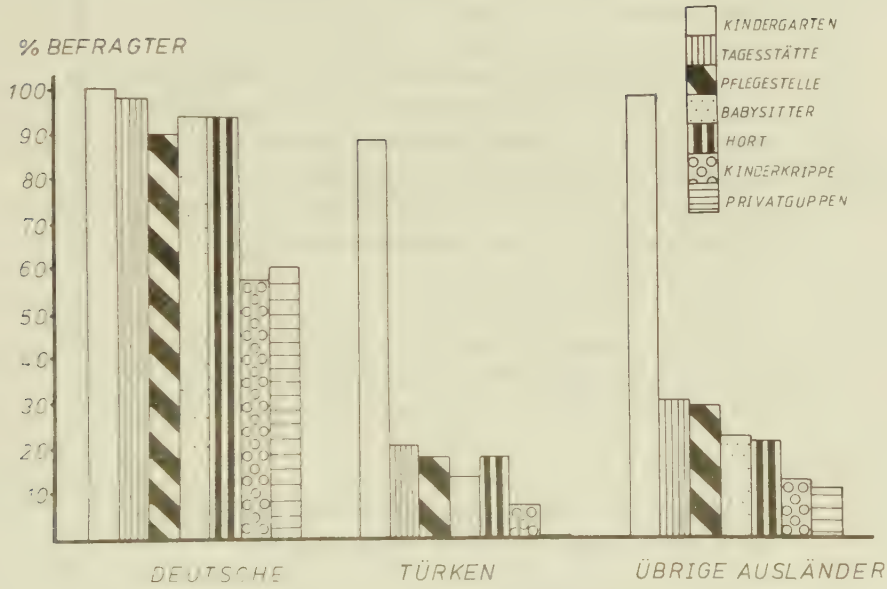

Abb. 7: Bekanntheitsgrad verschiedener Kinderbetreuungsstätten bei Deutschen, Türken und Mediterranen.

Z u s a m m e n h ä n g e:

Zwischen Bekanntheit der Einrichtungen und verschiedenen Variablen sollten Zusammenhänge gesucht werden.

In Beziehung gesetzt wurden Aufenthaltsdauer beider Elternteile in Düsseldorf sowie Schulbesuchsdauer. Bei der Schulbesuchsdauer wurden auch die deutschen Befragten in das Zahlenmaterial (z.B. Mittelwerte) mitaufgenommen, da man annehmen konnte, daß im Falle eines Zusammenhanges ein gleicher ursächlicher Mechanismus vorlag.

Die Aufenthaltsdauer und der Schulbesuch der Eltern, die eine oder mehrere Einrichtungen genauer kannten, lag über dem durchschnittlichen Mittelwert aller Eltern.

Die hierbei vorgefundenen Zusammenhänge werden auf den nachstehenden Grafiken wiedergegeben.

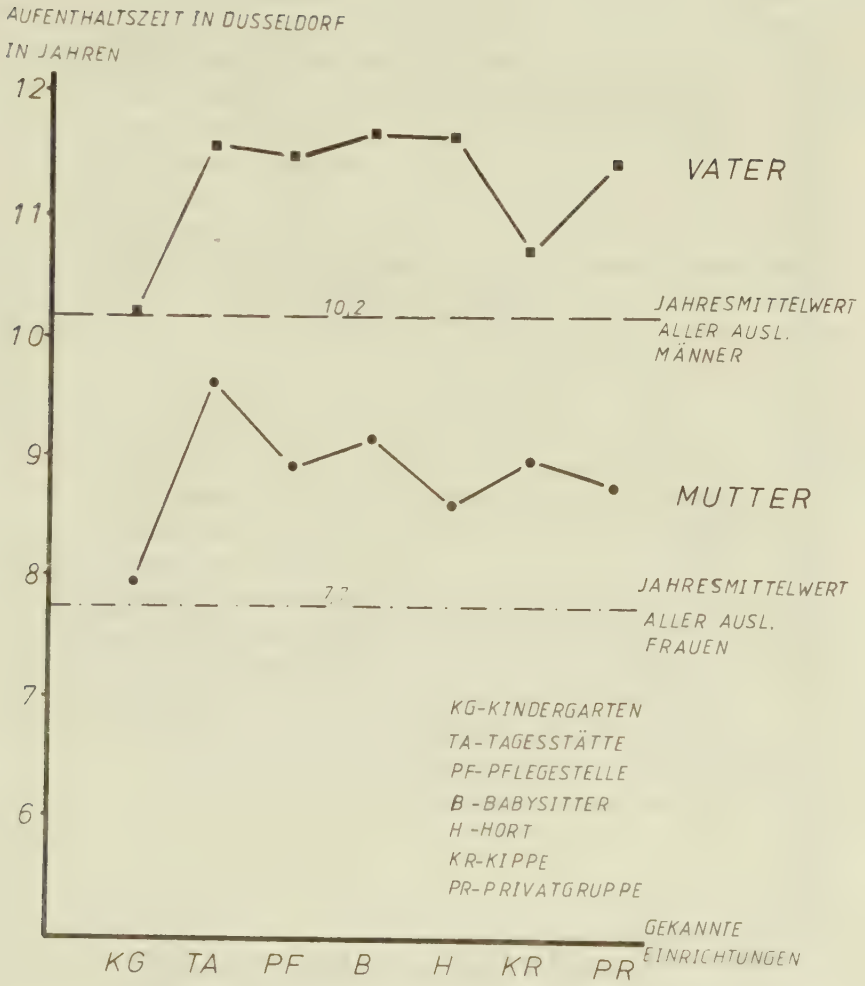

Abb. 8: Grafik über den Zusammenhang zwischen Aufenthaltszeit in Düsseldorf und dem Kennen von Betreuungseinrichtungen.

Alle positiv antwortenden Befragten lagen in ihrer Aufenthaltszeit in Düsseldorf über dem Durchschnitt.

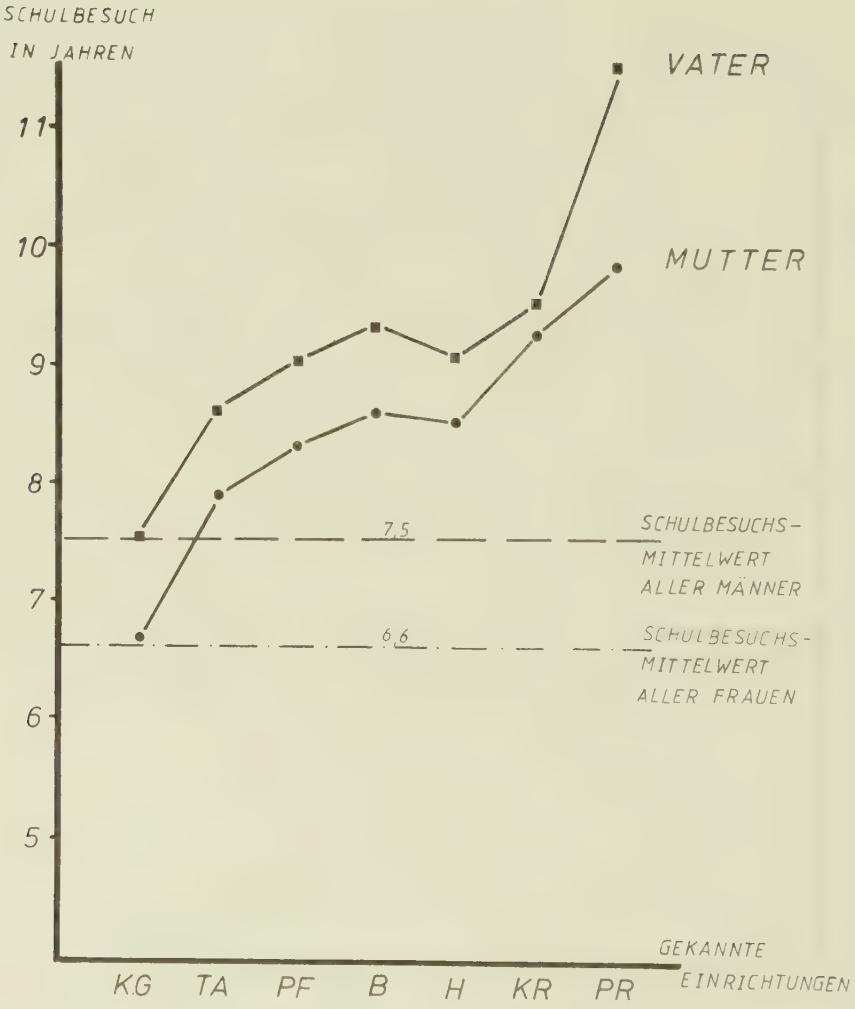

Abb. 9: Zusammenhang zwischen Schulzeit der Eltern und dem Kennen einer Einrichtung.

Alle positiv antwortenden Befragten lagen in ihrer Schulzeit über dem Durchschnitt.

E r l ä u t e r u n g z u r G r a f i k :

Aus Gründen der Obersichtlichkeit wurden auf den Abbildungen Nr. 8 und Nr. 9 nur die Kurvenverläufe derer gezeichnet, die die vorgegebenen Einrichtungen kannten.

Die zugehörigen Kurvenverläufe jener, die die Fragen verneinten, wurden zur Vereinfachung weggelassen. Sie liegen jedoch unter dem Durchschnitt der Aufenthalts- bzw. Schulzeit.

D i s k u s s i o n :

Der Kindergarten ist den Angehörigen aller Nationen gut bekannt. Alle anderen Einrichtungen kennen nur die Deutschen zufriedenstellend, die ausländischen Familien weniger. Mehr als ein Drittel der ausländischen Befragten hatte von diesen Institutionen,mit Ausnahme des Kindergartens,noch nie gehört, obwohl Tagesstätten und Horte häufiger vorkommende Betreuungseinrichtungen sind. Sie wurden kaum genutzt. Aufgrund zu geringer Popularität war den Befragten nicht bekannt, daß Kinder hier auch Schulaufgabenhilfe und andere Förderungen erhalten konnten.

4.4.6 Problematik zwischen Kennen- und Besuch des Kindergartens

Der Schritt, der vom Kennen eines Kindergartens bis zur Aufnahme in diese oder eine andere Einrichtung zurückzulegen ist, gestaltet sich schwierig.

Es besteht zwischen 'Kindergarten kennen','nach einem Kindergartenplatz fragen'und dem'tatsächlichen Besuch dieser Einrichtung'eine erhebliche Diskrepanz.

Die folgende Tabelle gibt dies wieder:

Nat.	KG kennen %	KG gefragt %	KG am Stichtag besucht %	Differenz %
D	100	82	66	34
YU	100	72	42	58
GR	100	60	24	76
TR	88	40	16	72
I	98	54	28	70
E	98	56	40	58

Tab. 27: Prozentuale Häufigkeiten derer, die einen Kindergarten kennen, nach einem Kindergartenplatz gefragt haben oder deren Kinder eine solche Einrichtung besucht haben. (alle Fragen einzeln gestellt, n je 50)

Grafisch ist dies in der Abb. Nr. 10 wiedergegeben.

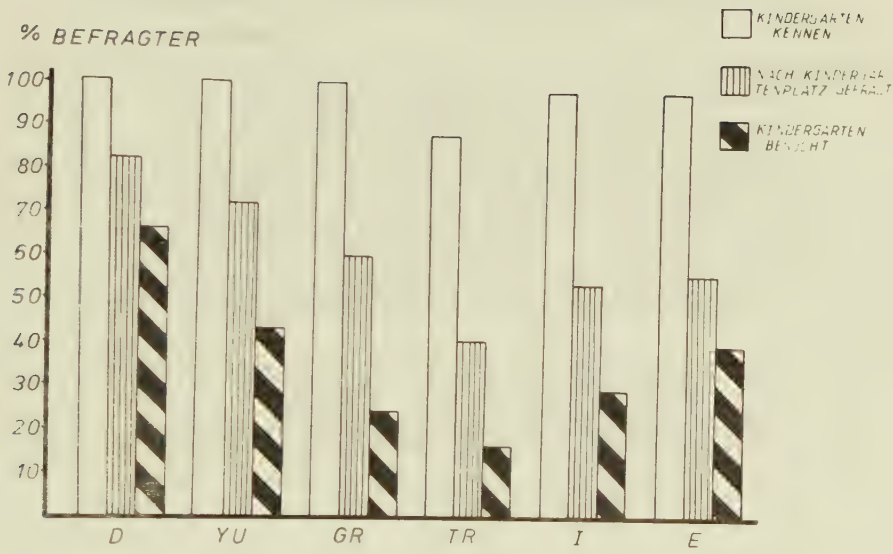

Abb. 10: Bekanntheitsgrad des Kindergartens und deren Nutzung durch ausländische und deutsche Familien.

Ein Kindergartenplatz beantragt wurde von 300 Familien 182-mal (60,7 %). In 118 Familien (39,3 %) wurde niemals ein solcher Antrag gestellt.

Anders aufgeschlüsselt, beantragten bei Deutschen 13,7 % und bei Türken 60 % nie einen Kindergartenplatz.

Nur 19,2 % (n = 250) ausländischer Befragter sähen lieber, wenn im Kindergarten nur Kinder ihrer Nationalität untergebracht wären, so wie es schon in Düsseldorf in einigen Schulen praktiziert wird. Deutsche Familien befürworteten zu 60 % (n = 50), daß auch ausländische Kinder im Kindergarten ihrer Kleinkinder verweilen sollten.

Ob ausländische Familien bewußt die Integration des Kindes wünschen und fördern, bejahten 85 % (von ihnen Jugoslawen am meisten, Türken am wenigsten).

D i s k u s s i o n :

Aufgrund dieser Aussagen sowie der Tatsache, daß die Kinder sich später in ihrer Umgebung zurechtfinden müssen, scheint es ratsam, weiterhin national gemischte Gruppen in Kindergärten zu bilden und keine Isolation zu fördern, wie sie teilweise in den Schulen vorgenommen wird.

Für Türken und Griechen scheint der Entschluß, ein Kind in einen Kindergarten zu schicken, mit Bedenken verbunden zu sein, denn die Diskrepanz zwischen ' Kennen' und dem tatsächlichen Besuch dieser Einrichtung ist bei ihnen am auffälligsten. Bezieht man die Statistik nicht nur auf Familien (wie in

der vorhergehenden Tabelle), sondern auf kindergartenfähige Kinder, so wird sie noch deutlicher.

4.4.7 Obersicht der Kinderanzahl, die den Kindergarten besuchten

Am Besuchstag (Stichtag) wurden folgende Zahlen zum Kindergarten-Besuch angegeben:

Von 300 befragten Familien gaben 108 an, jetzt ein oder mehrere Kinder in einem Kindergarten zu haben. Es handelte sich insgesamt um 120 Kinder, die einen Kindergarten besuchten. Das sind auf 265 'kindergartenfähige' Kinder bezogen 46,03 %.

Als kindergartenfähige Kinder wurden bezeichnet: Kinder vom Anfang des 3. Lebensjahres bis Ende des 6. Lebensjahres. Nicht miteinbezogen wurden die im Ausland lebenden Kinder, da sie nicht als verfügbar gelten können.

Die definierte Altersspanne wurde so breit gewählt, weil gerade ausländische Kinder häufig den Kindergarten ein wenig länger besuchen als die deutschen, da die Erstgenannten zuweilen noch nicht schulfähig sind.

Aufgrund dieser Tatsachen ergab sich folgendes Bild:

Nat.	Den Kindergarten besuchten:	Kinder Gesamtanzahl	KG-fähige Kinder in Düsseldorf	KG-besuchende Kd. %	Jedes wievielte Kd. besucht KG
D	28 x 1 Kind 5 x 2 Kinder	38	47	80,85	1,2 Kind
YU	19 x 1 Kind 2 x 2 Kinder	23	44	52,27	1,9 Kind
GR	11 x 1 Kind 1 x 2 Kinder	13	42	30,95	3,2 Kind
TR	8 x 1 Kind 0 x 2 Kinder	8	52	15,38	6,5 Kind
I	13 x 1 Kind 1 x 2 Kinder	15	43	34,88	2,9 Kind
E	17 x 1 Kind 3 x 2 Kinder	23	37	62,16	1,6 Kind
GESAMT	-	120	265	46,03	-

Tab. 28: Anzahl der Kinder pro Familien, die den Kindergarten am Stichtag aufsuchten, sowie prozentuale Berechnung auf 'kindergartenfähige' Kinder.

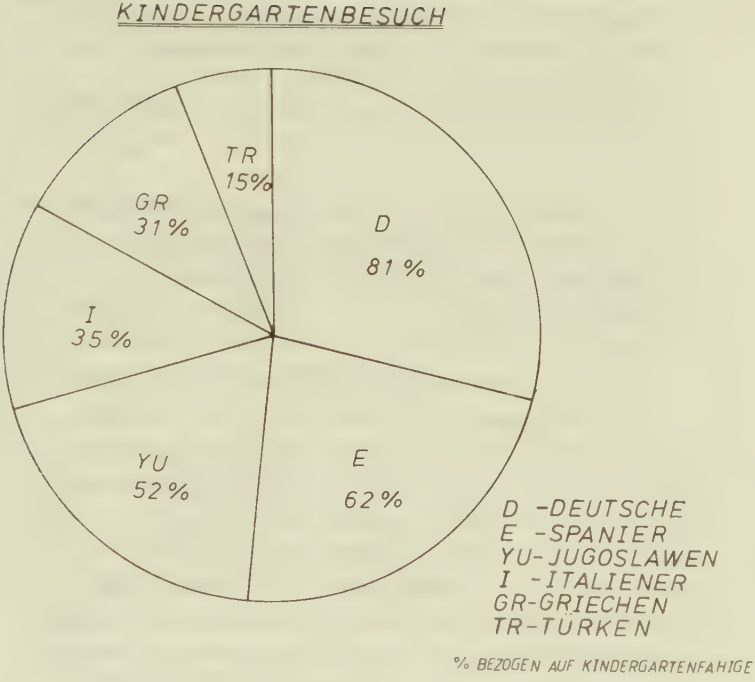

Abb. 11: Den Kindergarten besuchende Kinder der 6 Nationalitäten auf kindergartenfähige Kinder bezogen.

E r l ä u t e r u n g:

Nur jedes 6,5 te türkische Kind zwischen 3 bis 6 Jahren besuchte den Kindergarten und nur jedes 3,2 Kind der Griechen. Dies bedeutet eine erhebliche Unterversorgung.

D i s k u s s i o n :

Es ergibt sich der Eindruck, daß türkischen, griechischen und italienischen Kindern die soziale und bildungsbezogene Integration am schwersten fällt.

Ursache bei den türkischen Eltern dürfte ihre zurückhaltende Einstellung gegen solche Betreuungs- und Bildungsinstitutionen sein. Dies umso mehr, als die Mutter überwiegend die Hauptbetreuungsrolle bei ihnen übernimmt. Aber auch von seiten der Kindergartenleitungen scheint eine wenig entgegenkommende Haltung zu bestehen. Wahrscheinlich, weil die Integration der Kinder aufgrund ihrer Erziehung, Mentalität und sprachlichen Unfähigkeit problematisch ist. Außerdem ist eine Kommunikationsbereitschaft bei den meisten türkischen Eltern kaum vorhanden.

Bei den drei benachteiligten Gruppen, den Türken, Griechen und Italienern lag, wie später noch erwähnt wird, das niedrigste Schulbildungsniveau der Eltern vor. Alle drei Nationen leben noch überwiegend in patriarchalischen Familientraditionen.

Z u s a m m e n h ä n g e:

Auch der Kindergartenbesuch wurde mit anderen Variablen in Beziehung gesetzt.

Hier zeigte es sich ebenfalls, daß bei steigendem Bildungsniveau ein Besuch des Kindergartens häufiger war.

Ebenso wurde bei längerer Aufenthaltsdauer in Düsseldorf ein häufigerer Kindergartenbesuch erkennbar. Es lagen alle Eltern, deren Kinder den Kindergarten besuchten, im Mittel sowohl an Aufenthaltsjahren als auch in der Schulbesuchsdauer über dem normalen Durchschnitt.

	Aufenthalt des Mannes in Dd Jahre Mittelwert	Aufenthalt der Frau in Dd Jahre Mittelwert	Schulbes. Mann Jahre Mittelw.	Schulbes. Frau Jahre Mittelw.
Kinderg.-besuch	10.671	8,427	8,490	7,704
Normaler Mittelwert	*10.200*	*7.700*	*7.490*	*6.620*
Kinderg. nicht besucht	10.053	7.451	6.910	6.016
	ohne Deutsche		einschl. Deutsche	

Tab. 29: Mittelwerte von Schulbesuchsdauer und Aufenthaltszeit in Düsseldorf von Männern und Frauen.

Daneben vergleichsweise die Mittelwerte der Eltern, deren Kinder den Kindergarten besuchten, bzw. die ihn nicht aufsuchten.

Aber nicht nur die Aufenthaltszeit in Düsseldorf und der Schulbesuch waren ausschlaggebende Faktoren, auch das Einkommen des Vaters (Hauptverdiener) hatte Einfluß darauf, ob ein Kindergarten besucht wurde. Bei steigendem Einkommen wurde die Anzahl der Familien, die ein oder mehrere Kinder in eine solche Einrichtung schickten, größer, einschließlich deutscher Befragter.

Auch das nachfolgende Balkendiagramm bestätigt diese Aussage. Die durchschnittlichen Nettoeinkommen des Mannes sind ebenfalls vergleichsweise eingezeichnet.

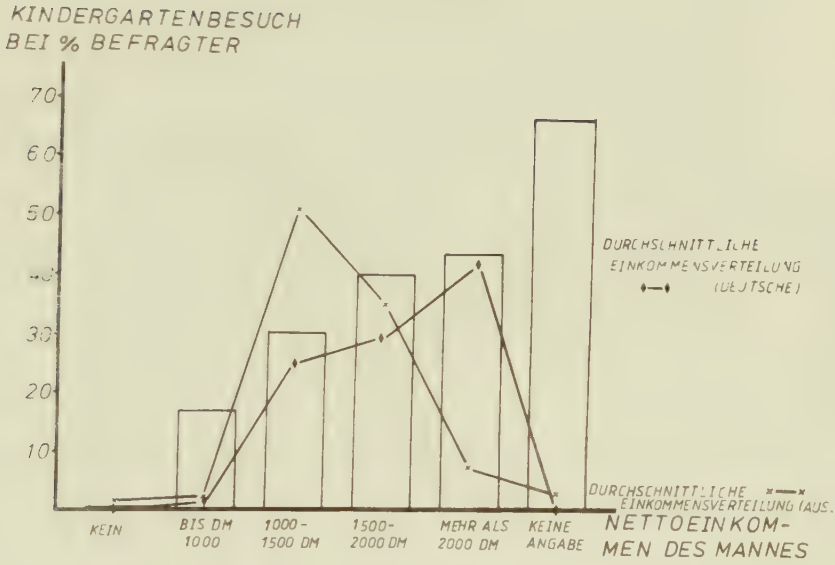

Abb. 12: Zunehmender Kindergartenbesuch bei steigendem Einkommen des Vaters. (Hauptverdiener)

Es bestand auch ein Zusammenhang des Kindergartenbesuchs mit der Sprachkenntnis. Dies ist nicht verwunderlich, da Schulbildung, Aufenthaltsdauer und Sprachkenntnis selbst untereinander in gewisser Beziehung stehen.

Die nachfolgende Grafik gibt den steigenden Kindergartenbesuch in Abhängigkeit von der Sprachkenntnis wieder.

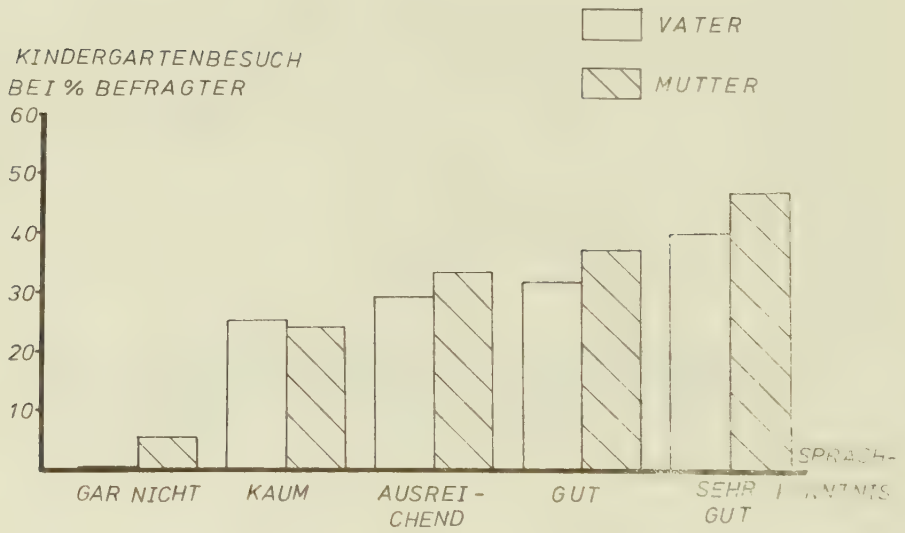

Abb. 13: Zusammenhang von Sprachkenntnis und Kindergartenbesuch.

Einige zusätzliche Abhängigkeiten ergaben sich hierzu:

a.) Gelernte Arbeiter und Selbständige schickten ihre Kinder häufiger in den Kindergarten als Arbeitslose und Ungelernte.

b.) Kontakte der Familie mit deutschen Kindern und deutschen Arbeitskollegen beeinflußten positiv das Verhalten in bezug auf Kindergarten und andere Betreuungsstätten.

c.) Je geringer der jeweilige Bekanntheitsgrad der verschiedenen Einrichtungen war, desto höher mußten die bildungsmäßigen Voraussetzungen sein, um diese zu kennen oder sogar aufzusuchen.

Z u s a m m e n f a s s u n g:

Die vorangegangenen Zusammenhänge lassen folgende Schlüsse zu:

a.) Das Einkommen des Vaters spielt beim Kindergartenbesuch eine Rolle.
Die Kindergartengebühr von ca. 20 - 100 DM erschien den Befragten mehrfach als nicht tragbar. Die finanziell besser gestellten Eltern sahen darin kaum ein Problem.

b.) Die Mutter übernimmt die Erziehungsaufgaben, so daß ihre Sprachkenntnis, Schulbildung und Aufenthaltszeit in Düsseldorf wahrscheinlich bestimmend auf den Kindergartenbesuch einwirken.

c.) Es ist ein Zusammenhang zwischen Aufenthaltszeit in Düsseldorf - Schulbesuch - Sprachkenntnis - Berufsstand - Verdienst anzunehmen. Alle Variablen scheinen voneinander abhängig zu sein und wirken selbst jede einzeln auf den Kindergartenbesuch ein.

4.4.8 Motivation für den Kindergartenbesuch

Die Gründe für den Kindergartenbesuch waren unterschiedlich.

Für 69,7 % der Deutschen waren soziale Kontakte mit anderen Kindern der wichtigste Grund. Bei Ausländern war das Erlernen der deutschen Sprache mit 37,3 % und die Aufbewahrung der Kinder mit 33,3 % von ausschlaggebender Bedeutung.

Da ausländische Mütter zu einem größeren Prozentsatz einer außerhäuslichen Arbeit nachgingen als deutsche, war die Motivation der Aufbewahrung durch aus begründbar. Auch die Chance der Spracherlernung bedeutete für Ausländer ein elementares Bedürfnis, so daß der Kindergarten für sie als Bildungs- und soziale Begegnungsstätte in umfassender Bedeutung nur sekundärer Natur sein konnte.

Da im allgemeinen die deutschen Familien mehr zur 'Einkindfamilie' tendieren, war das Motiv der deutschen Befragten zu verstehen, Kontakte zu fördern.

Aber auch die Frage, warum Kinder nicht den Kindergarten besuchten, war aufschlußreich.

Die häufigste Antwort der türkischen Familien lautete, daß die Aufgaben des Kindergartens ebenso gut von der Mutter übernommen werden könnten. Einige Male wurde bei Gesprächen angegeben, daß man die Mutter nur zur Aufsicht für die Kinder nach Düsseldorf geholt hätte und sich deshalb alle anderen Aktivitäten für die Kinder erübrigten.

Obwohl deutsche Mütter, wie Türkinnen, überwiegend im Hause beschäftigt waren, dies im Gegensatz zu den anderen Nationen, verzichteten die deutschen aber gerne zeitweise auf ihre Erziehungsaufgaben. Hiermit gaben sie ihren Kindern mindestens vormittags die Möglichkeit zur Interaktion mit anderen Kindern.

Bemerkenswert war das Argument, man wisse eigentlich nicht genau, warum das Kind nicht den Kindergarten besuche. Dieses wurde von den Deutschen in 88,4 % der Fälle, bei Türken mit 40 % und bei den Obrigen mit 68,4 % angegeben. Gerade mit dieser Antwort deutet sich eine gewisse Ratlosigkeit, evtl. sogar Desinteresse an der Bildung, sowie mangelnde Information über Möglichkeiten und Wirkung für die Entfaltung ihrer Kinder an.

4.4.9 Förderung der Kinder durch die Eltern

Fraglich war auch, was die jeweiligen Familien neben der Erfüllung elementarster Bedürfnisse zusätzlich für die Förderung ihrer Kinder unternähmen.

Die Antworten lauteten folgendermaßen:

	Deutsche %	Ausländer %
Sprache üben	2	24,8
Kontakte mit anderen Kindern	74	36,8
Kindergartenbesuch	68	32,4
Sonstiges	18	2,4
Nichts	12	38,4

Tab. 30: Angaben über das Förderungsverhalten von Ausländern (n = 250) und Deutschen (n = 50) gegenüber ihren Kindern. (jede Frage einzeln gestellt)

Da diese Ergebnisse mit Zurückhaltung betrachtet werden müssen, sollten weitere Erörterungen unterbleiben.

Die Frage, ob eine Förderung kleiner Kinder unter 6 Jahren notwendig sei, wurde von 37 % aller Befragten verneint. Diese Frage bezog sich nicht auf ein forciertes Lernen von Sachverhalten, sondern meinte eine Beschäftigung mit dem Kind, Sprech- und Zählübungen, Erlernen von Farben, Erklären von Gegenständen und Zusammenhängen. Die sich ergebende Prozentzahl teilte sich auf in 6 % verneinende Deutsche, 9,5 % Mediterrane und 30 % Türken, die diese Art der Beschäftigung nicht für wichtig hielten.

Ein gleicher Trend zeigte sich auch auf die Frage, welches Geschlecht eine besondere Förderung erfahren sollte. Beide Geschlechter gleichermaßen für förderungsbedürftig hielten 94 % Deutsche und 83,2 % Ausländer. Nur den Sohn wollten 14 % Türken fördern,

gegen 6 % der Deutschen und 13 % der übrigen Ausländer.

Diese Prozentzahl dürfte in der Realität besonders bei Türken noch höher liegen.

3 % aller Befragten hielten nur die Tochter für förderungsbedürftig.

Die Ratlosigkeit über Erziehungshilfen und Förderungsideen war groß. Dies spiegelte sich auch bei der Frage wider, was von staatlicher Seite für Kinder unter 6 Jahren noch getan werden könnte.

Nur 16 % Türken, 24 % Mediterrane und 84 % der Deutschen machten Vorschläge.

Z u s a m m e n h ä n g e :

Bei diesem Punkt konnten wiederum Befragte mit längerer Schulbildung oder längerem Aufenthalt in Düsseldorf häufiger Auskunft geben. Auch die Sprachkenntnis der Frau wirkte geringfügig mit. Es ist wahrscheinlich, daß hier die Bildungskomponente eine Rolle spielte, da fast ausschließlich Personen mit erlernten Berufen mehr an Vorschlägen vorzubringen hatten.

Verständlich ist auch, daß die Bereitschaft, Vorschläge für die eigenen Kinder zu machen (für Betreuung, Erziehung und Förderung), größer war als für Kinder einer anderen Nationalität.

Insgesamt sind diese Aussagen mit Zurückhaltung zu interpretieren.

4.5 S O Z I A L E S M I L I E U U N D U M W E L T

4.5.1 Häusliche Verhältnisse

Das soziale Milieu, die häuslichen Verhältnisse sowie die allgemeinen hygienischen Gegebenheiten in einem Haushalt wirken prägend auf die Entwicklung eines Kindes. Vor allem die Kinder ausländischer Familien sind in dieser Hinsicht oft benachteiligt, teils aus eigenem, teils aus fremdem Verschulden.

Im folgenden sollen einige zu diesem Themenkreis gestellte Fragen behandelt werden.

4.5.2 Wohnraum für ausländische und deutsche Familien

Ein auffälliges Mißverhältnis bestand zwischen der Wohnraumgröße und der Anzahl der darin lebenden Personen.

Hierzu sei erläutert: erfragt wurde die vorhandene Zimmeranzahl (Küche und Bad nicht einbezogen). Auf die Quadratmeterzahl, die wohl eine exaktere Angabe gewesen wäre, mußte verzichtet werden, da nur den wenigsten Befragten diese bekannt waren.

Die angegebene Personenzahl konnte nicht überprüft werden. Es darf jedoch angenommen werden, daß sich in Ausnahmefällen bei ausländischen Familien mehr Bewohner als angegeben die Zimmer teilten.

Die Befragung ergab folgende auf der Tabelle wiedergegebenen Verhältnisse (befragte Gruppen n jeweils 50 Familien):

Nat.	Gesamtzimmeranzahl ohne Küche	Wohnraum pro Familie	Gesamtpersonen auf alle Zimmer bezogen	Personen pro Wohnung	Personen pro Zimmer	Wohnraum pro Person (Zimmer)
D	157	3,14	187	3,74	1,2	0,8
YU	108	2,16	191	3,82	1,8	0,6
GR	131	2,62	214	4,28	1,6	0,6
TR	127	2,54	237	4,74	1,9	0,5
I	137	2,74	207	4,14	1,5	0,7
E	127	2,54	202	4,04	1,6	0,6

Tab. 31: Angaben zu den Wohnraumverhältnissen der besuchten Gruppen. Gesamtzimmerzahlen sowie Wohnraum pro Familie und pro Person.

Diese Ergebnisse sind vergleichbar mit denen der Gebäude- und Wohnungszählung vom 25. Oktober 1968 in Düsseldorf (31). Hiernach hat sich von 1968 bis 1979 wenig bei der Wohnsituation der Ausländer und der Deutschen verändert.

Z u s a m m e n f a s s u n g:

Im Mittel lag also die Zimmerzahl der ausländischen Familien bei 2,52 Zimmer, bei Deutschen um 3.14 Zimmer pro Familie. Das stellt einen hochsignifikanten Unterschied dar.

Die Angaben in der Tabelle zeigen ferner, daß den türkischen Familien der geringste Wohnraum zur Verfügung steht, der im Mittel nur 1/2 Zimmer pro Person ausmacht.

Ferner sei festgestellt, daß bei Deutschen in keinem Fall nur ein einziges Zimmer (ohne Küche) pro Familie vorgefunden wurde, daß dies jedoch in 6 % bei mediterranen Befragten sowie bei 8 % der Türken zutraf (das sind insgesamt 20 Fälle von 250).

Nach Nationalitäten unterschieden ergab sich, daß bei Jugoslawen und Türken die engsten Wohnverhältnisse, bei Deutschen die relativ großzügigsten vorlagen.

Eine weitere Tatsache, die nicht erfragt wurde, die aber aus Beobachtungen bei Besuchen sowie aus Informationen des Stadtplanungsamtes und aus der Literatur (46) hervorgeht, ist die, daß ausländische Familien überwiegend Altbau - und Sanierungsviertel bewohnen.

Die nächste Zeichnung sagt aus, wie häufig Wohnungen mit 1 - 9 Personen vorgefunden wurden.

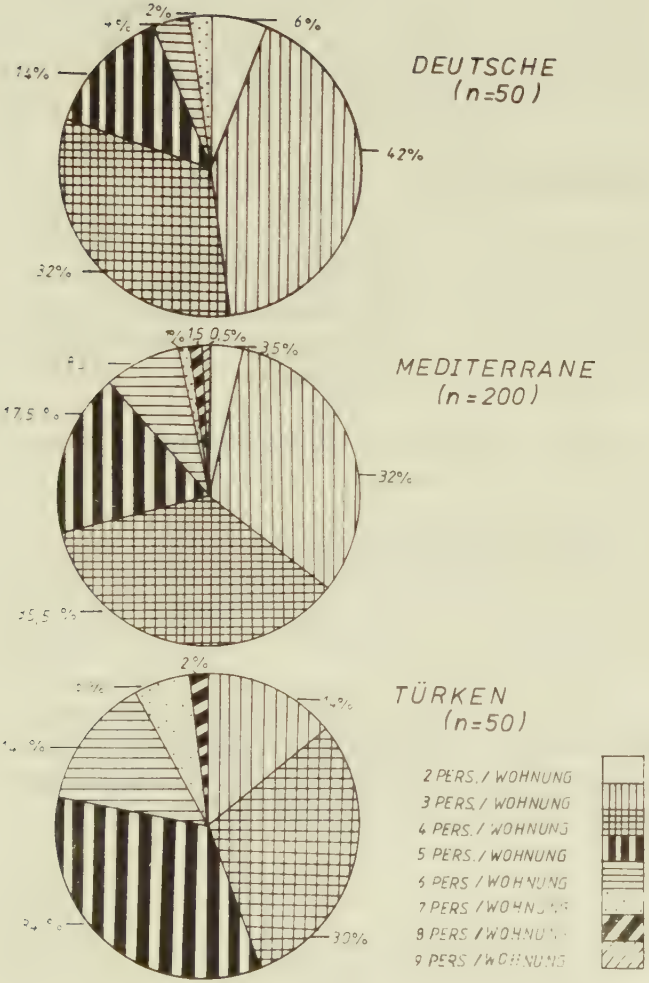

Abb. 14: Wohnungsbelegungen bei den verschiedenen Nationalitätengruppen.

D i s k u s s i o n:

Die Besuche erfolgten meist an arbeitsfreien Wochentagen und Nachmittagen in den Wintermonaten, so daß oft die gesamte Familie, einschließlich Verwandte und Freunde, angetroffen wurde. Alle Personen hielten sich praktisch in einem Raum auf.

Ursacne hierfür war, daß die Wohnungen meist mit Kohle beheizt wurden und aus Ersparnisgründen nur ein Raum erwärmt oder aber nur ein Raum beheizbar war. Einige Male gab es Wohnungen ohne jede übliche Beheizungsmöglichkeit.

Diese Feststellungen treffen ausschließlich für Wohnungen mit ausländischen Bewohnern zu.

In Anbetracht dieser Gegebenheiten werden die realen Wohnverhältnisse nicht von der Zimmerzahl, sondern von ihrer tatsächlichen Nutzbarkeit bestimmt.

Im Gegensatz dazu bevorzugten deutsche Familien Neubauwohnungen mit durchschnittlich einem Wohnraum mehr als bei Ausländern. Sie waren aber auch bereit, entsprechend höhere Mieten zu zahlen.

4.5.3 Wohnungsmieten

Diese Mieten sind 'Kaltmieten' (Tabelle) ohne Nebenkosten.

Sie entsprechen im Mittel pro Familie bei:

Nat.	M i e t e DM	Zimmer Anzahl	Miete pro Zimmer DM
D	426	3,14	136
YU	285	2,16	132
GR	240	2,62	92
TR	227	2,54	89
I	225	2,74	82
E	260	2,54	103

Tab. 32: Mittelwerte der Mietzahlung der besuchten Gruppen und Miete pro Zimmer.

Deutsche und Jugoslawen zahlen also die höchsten Mieten, Türken und Italiener die niedrigsten (signifikant).

Aus den Beobachtungen heraus ist zu sagen, daß die Wohnungseinrichtungen bei Ausländern allgemein ausgesprochen ärmlich waren.

D i s k u s s i o n:

Folgende Ursachen für den niedrigen Wohnungsstandard ausländischer Familien sind anzunehmen:

a.) Die Motivation, möglichst viel zu sparen.

b.) Einschränkende Umgebungseinflüsse (z.B. Vermieter).

c.) Insgesamt niedriges Einkommen des Haushaltsvorstandes.

d.) Der Wunsch familiärer Zusammengehörigkeit.

e.) Andere Einstellung zum Komfort.

Es sei ferner erwähnt, daß Vermieter, vor allem private, Neubauwohnungen lieber an deutsche Bewerber abgeben, wogegen sie Altbau- und sanierungsbedürftige Wohnungen bevorzugt ausländischen Familien überlassen, und dies nicht selten zu überhöhten Mieten.

4.5.4 Sanitäre Anlagen

In Altbauwohnungen befanden sich in den seltensten Fällen Badezimmer. Die Toiletten waren fast immer 'auf der Etage' und wurden von mehreren Bewohnern benutzt. Selbst Toiletten, die sich 'im Freien' befanden und keine Wasserspülung aufwiesen, wurden vorgefunden.

Das Vorhandensein eines Badezimmers wurde wie folgt angegeben:

Nat.	Ja %	Nein %	n je 50 Familien
D	98	2	
YU	66	34	
GR	34	66	
TR	52	48	
I	38	62	
E	58	42	

Tab. 33: Angaben zum Besitz eines Bades in Prozenten

Während 98 % der Deutschen über ein Badezimmer oder eine Dusche verfügten, besaßen im Mittelwert nur 49,6 % der Ausländer eine solche Anlage. Die letztgenannten wohnten demnach in 34 - 66 % (Jugoslawen - Griechen) ohne Bad, also mit Sicherheit in einer Altbauwohnung.

Wenn auch alle Befragten angaben, eine Toilette zu 'besitzen', so waren es doch wiederum mindestens 50 % davon, bei denen die Toilette sich außerhalb der Wohnung befand.

Die hygienischen Verhältnisse waren dementsprechend unsauber.

Z u s a m m e n h ä n g e:

Ein Zusammenhang von 'Badbesitz' mit anderen Variablen wurde vermutet.

Deutlich erkennbar war ein Zusammenhang

- mit der Schulbildung von Mann und Frau,
- mit dem Einkommen des Mannes,
- mit der Sprachkenntnis von Mann und Frau sowie
- mit steigender beruflicher und sozialer Position.

Mann -	arbeitslos	ungelernt	gelernt	selbständig	Sonstige
Badbesitz bei:	37,5 %	45,9 %	80,5 %	100 %	100 %

Auch bei einem freundschaftlichen Kontakt mit Deutschen war das Vorhandensein eines Bades auffällig häufig. Kein Zusammenhang bestand mit der Aufenthaltdauer des Mannes und der Frau in Deutschland, der Arbeitszeit oder dem Einkommen der Frau.

4.5.5 Badehäufigkeiten

In der Frage nach der Badehäufigkeit bei Kleinkindern durfte man kaum eine exakte Angabe erwarten. Oberhaupt war der Begriff 'Baden' ein 'heißes Eisen' und vielfältig interpretierbar. Tendenzmäßig dürfte die angegebene Häufigkeit jedoch annähernd der Realität nahekommen.

Allgemein lag die mittlere Badehäufigkeit bei zweimal je Woche.

Im folgenden wird die am meisten genannte Badehäufigkeit prozentual wiedergegeben: (n = 50)

Deutsche	- jeden Tag	- in 38 %
Jugoslawen	- 3 x in d. Woche	- in 40 %
Griechen u. Türken	- 2 x in d. Woche	in 38 % bzw. - in 44 %
Spanier	- 2 x in d. Woche	- in 36 %
Italiener	- 1 x in d. Woche	- in 34 %

D i s k u s s i o n :

Diese Angaben sollten nicht den Schluß zulassen, daß ausländische Familien unsauberer seien als deutsche.

Sicher ist nur, daß sie aufgrund schlechterer Wohnverhältnisse benachteiligt sind. Häufiger praktiziertes Vorgehen, den ganzen Körper zu reinigen, waren:

a.) Aufsuchen einer öffentlichen Badeanstalt.

b.) Heranschaffen von kleinen Wannen, die auch zum Waschen von Kleidungsstücken verwandt wurden.

c.) Einbau von Schrankbadewannen.

d.) Aufsuchen von Bekannten, um dort zu baden.

4.5.6 Wohnungsbeanstandungen

Mit ihren Wohnungen zufrieden waren 52 % der deutschen und 59,6 % der ausländischen Befragten.

In Anbetracht der bisher schon genannten Unzulänglichkeiten (enge Wohnverhältnisse, Altbau, fehlendes Bad, Etagentoilette) ist dies eine relativ hohe Prozentzahl.

Selbst auf die provozierende Frage, ob ihnen eine Badeeinrichtung fehle, wurden diesbezüglich kaum Klagen genannt.

Gründe für Wohnungsbeanstandungen werden in folgender Tabelle wiedergegeben:

	Deutsche %	Türken %	Obrige Nat. %
Zu teuer	8,4	4,8	11,2
Zu eng	62,5	33,3	30,0
Zu alt	8,3	52,4	52,5
Sonstiges	20,8	9,5	6,3
n ges.	24	21	80

Tab. 34: Gründe für Wohnungsbeanstandungen, angegeben in Prozenten (n = beanstandende Familien)

Bei den Deutschen war die häufigste Klage die über eine zu enge Wohnung.

Bei den Ausländern beruhten die meisten Wohnungsbeanstandungen auf der Tatsache, daß sie in Altbauwohnungen lebten. Hier wurden sehr oft Gründe wie: nasse Wohnung, zugige Fenster, schlechte Heizmöglichkeiten, etc. genannt.

Erstaunlich war, daß die engen Wohnverhältnisse bei Ausländern weit weniger beklagt wurden als bei Deutschen. Die Deutschen beklagten die Wohnungsenge besonders häufig, obwohl sie im Durchschnitt insgesamt schon über 1 Zimmer mehr verfügten als die Ausländer.

D i s k u s s i o n:

Der Grund dafür, daß die Ausländer weniger über zu enge Wohnungen klagten, mag wohl in der von den Deutschen verschiedenen Mentalität liegen, die familienfreundlicher und geselliger ausgerichtet ist.

Die Großfamilie aus drei Generationen unter einem Dach war bei Ausländern keine Seltenheit. Während die 'Mehrräumigkeit' der deutschen Familien zu größerer Isolation der einzelnen Familienmitglieder führen kann.

Als zweite Ursache mag wohl die Motivation des Sparens für ausländische Familien dominierend sein.

Viele Klagen wurden auch hingenommen, um den Vermieter nicht zu verärgern.

4.5.7 Subjektive Einstellung deutscher Befragter zu Ausländern

Die Frage nach der Einstellung Deutscher zu Ausländern wurde von den 50 deutschen Befragten beantwortet:

positiv	20 %
negativ	4 %
neutral	56 %
gemischt	20 %

Ausländer antworteten nach der Haltung der Deutschen ihnen gegenüber befragt:

Von Deutschen abgelehnt fühlten sich:	YU	GR	TR	I	E
	16 %	24 %	24 %	28 %	28 %

In Sympathie- und Ablehnungsskalen wurden von den Deutschen die Jugoslawen und Spanier als die beliebtesten Nationen bezeichnet. Türken und Italiener stellten die unbeliebtesten Gruppen dar.

Zur Orientierung seien auch die subjektiven Antworten der deutschen Befragten nach dem Eindruck von der Sauberkeit der Ausländer, der Erziehung und dem Umgang mit ihren Kindern niedergelegt.

Sauberkeit von Ausländern
n = 50

Sauberer als Deutsche	6%
Ebenso wie Deutsche	30%
Weniger sauber	16%
Anders als Deutsche	40%
Weiß nicht	8%

Erziehung der ausländischen Kinder
n = 50

Sorgfältiger als Deutsche	0%
Ebenso sorgfältig wie Deutsche	44%
Weniger sorgfältig als Deutsche	30%
Anders als Deutsche	18%
Weiß nicht	8%

Diese Antworten mögen nur als 'Denkanstoß' zur Abrundung des Themas gewertet werden.

Die Frage nach der Bereitschaft Deutscher, im Falle eines Hausbesitzes gegebenenfalls eine Wohnung an eine ausländische Familie zu vermieten, wurde so unrealistisch positiv beantwortet, daß dieses Ergebnis nicht weiter beschrieben wird.

Da dieser Fragenkomplex emotional 'belastet' ist, sollen weitere Diskussionen hierzu unterbleiben.

4.5.8 Kontakte ausländischer Arbeitnehmer mit deutschen und anderen Kollegen am Arbeitsplatz

Da die Kontakte des Vaters am Arbeitsplatz mit deutschen, aber auch anderen Kollegen sowie der Umgang mit deutschen Kindern und Familien die Einstellung der Eltern beeinflussen, sollte auch auf diese Fragen eingegangen werden.

Die Kontakte am Arbeitsplatz des Vaters wurden wie folgt eingeschätzt:

Nat. n je 50	Kontakte am Arbeitsplatz			
	keine	nur mit eigener Nat.	mit sämtl. Nat.	überwiegend mit Deutschen oder deutschen Freunden
	%	%	%	%
YU	2	2	24	72
GR	6	8	50	36
TR	6	2	66	26
I	0	8	58	34
E	2	18	34	46

Tab. 35: Kontakte des Mannes am Arbeitsplatz, angegeben in Prozenten.

Auffällig ist, daß Jugoslawen und Spanier intensiveren Kontakt mit Deutschen pflegen (72 % und 46 %).

Hier, wie auch an anderer Stelle dieser Arbeit deutet sich eine besondere Position dieser beiden Nationalitäten an, die auf eine bessere Integration als bei den anderen Nationalitäten schließen läßt.

Der Umgang der deutschen Väter am Arbeitsplatz war, wie erwartet, zu 84 % der mit den Kollegen der eigenen Nationalität.

4.5.9 Kontakte ausländischer Kinder mit deutschen Kindern

Die Frage nach dem Umgang ausländischer Kinder unter 6 Jahren mit deutschen Kindern wurde folgendermaßen beantwortet:

Ausländische Kinder unter 6 Jahren haben im Mittel zu 51,2 % keinen Kontakt mit deutschen Kindern. Deutsche hingegen hatten mit der eigenen Nationalität nur in 16 % der Fälle keine Kontakte.

Besonders isoliert scheinen Türken und Italiener zu sein. Die Jugoslawen sind von den Befragten die kontaktfreudigsten.

Besuche durch deutsche Kinder in der Wohnung der jeweils befragten Ausländer fanden bei allen Nationen relativ häufig statt. Am häufigsten war der Besuch deutscher Kinder bei Deutschen.

Selten dagegen besuchten umgekehrt ausländische Kinder deutsche Freunde oder Spielkameraden in der Wohnung.

Engere Freundschaften waren unter deutschen Kindern 2 - 3 mal so häufig wie zwischen deutschen und ausländischen Kindern unter 6 Jahren.

Nat.	Kontakte mit deutschen Kindern				
n je 50	keine	zufällige Treffen	draußen öfter beim Spielen	Besuch ausländischer Kinder bei deutschen Familien	Besuch deutscher Kinder in ausländischen Fam.
	%	%	%	%	%
YU	30	16	12	8	34
GR	46	16	8	4	26
TR	60	6	4	2	28
I	64	4	4	0	28
E	56	4	10	2	28

Nat.	Kontakte mit der eigenen Nation				
	keine	zufällige Treffen	draußen öfter beim Spielen	Besuch bei ausländischen Fam.	Besuch bei der eigenen Nat.
	%	%	%	%	%
D	16	4	4	-	76

Tab. 36: Art der Kontakte von ausländischen Kindern mit deutschen Kindern. Zum Vergleich Kontakte deutscher Kinder mit der eigenen Nation (Prozentangaben).

4.5.10 Kontakte deutscher Kinder mit ausländischen Kindern

Bei der umgekehrten Frage, die an das deutsche Kollektiv gerichtet wurde, ob deutsche Kinder mit ausländischen verkehrten, ergaben sich die folgenden Antworten : (n = 50)

66 % hatten nie Kontakt mit Ausländern,
2o % hatten gelegentlich Kontakte
14 % hatten engere ausländische Freunde.

Diese Antworten entsprechen in ihren Prozenten tendenzmäßig den vorherigen Ergebnissen.

Kontakte Deutscher mit Ausländern (Kinder) n = 50 bis 6 J.		Kontakte Ausländer mit Deutschen (Kinder) n = 250 bis 6 J.	
Nie	66 %	Nie	51,2 %
Freunde	14 %	Freunde	28,8 %

Tab. 37: Tabelle, die vergleichend die Einschätzung der Kontakte nebeneinander stellt (von Deutschen und Ausländern).

Die Einschätzung der Kontakte bzw. die tatsächliche Kontaktaufnahme ist prozentual gesehen, von den Ausländern positiver eingeschätzt. Dies beruht wahrscheinlich auf der forcierten Bemühung um Kontakte (Kommunikation) von seiten der Ausländer.

4.6 INTEGRATION DER AUSLÄNDISCHEN FAMILIEN

4.6.1 Einbürgerungs- und Verweilwunsch

Ein abschließender Aspekt befaßt sich mit der 'Verbundenheit' der Ausländer zu Deutschland.

Nach 10 - 15 Jahren Aufenthalt in Deutschland haben die ausländischen Familien auch hier eine zweite Heimat gefunden.

Ein Einbürgerungswunsch bestand nur in 6 Fällen = 2,4 %. Insgesamt 6,4 % aller Ausländer hatten vor, Deutschland sicher nicht mehr zu verlassen, die restlichen 93,6 % äußerten jedoch den Wunsch, wieder heimzukehren.

Folgende Tabelle gibt über den allgemeinen Verweilwunsch Auskunft:

Nat. n je 50	Hierbleiben	bis 1 Jahr	1 - 3 Jahre	4 - 6 Jahre	7 -10 Jahre	Weiß nicht
	%	%	%	%	%	%
YU	6	6	22	14	6	46
GR	6	6	20	10	2	56
TR	4	2	12	4	2	76
I	6	6	12	6	0	70
E	10	2	10	6	0	72

Tab. 38: Angaben über Verweilwünsche der ausländischen Familien in Düsseldorf
(Angaben in Prozent)

Am häufigsten war also der zeitlich ungeplante Aufenthalt in Deutschland. Häufig genannt wurde auch die 1 - 3 Jahresgrenze.

Diese Aussage mag psychologisch gesehen werden, weil diese Zeitspanne im Bewußtsein der Ausländer eine erträgliche Verweildauer darstellt. In Wirklichkeit wird diese Zeit jedoch nur selten eingehalten und jeweils auf 3, 6, 9 Jahre verlängert.

4.6.2 Tatsächliche Verweildauer der befragten Ausländer in Düsseldorf

Die tatsächliche Verweildauer der befragten Familien ist in Mittelwerten in der Tabelle wiedergegeben:

Nat.	Angabe in Jahren Frau	Mann	Differenz
YU	6,82	8,32	1,5
GR	8,90	11,84	2,54
TR	6,22	9,28	3,06
I	7,58	11,0	3,42
E	9,20	11,10	1,9
ges. Mittelwert:	7,74	10,22	2,48

Tab. 39: Verweildauer von ausländischen Frauen und Männern in Düsseldorf. Angabe von Mittelwerten in Jahren.

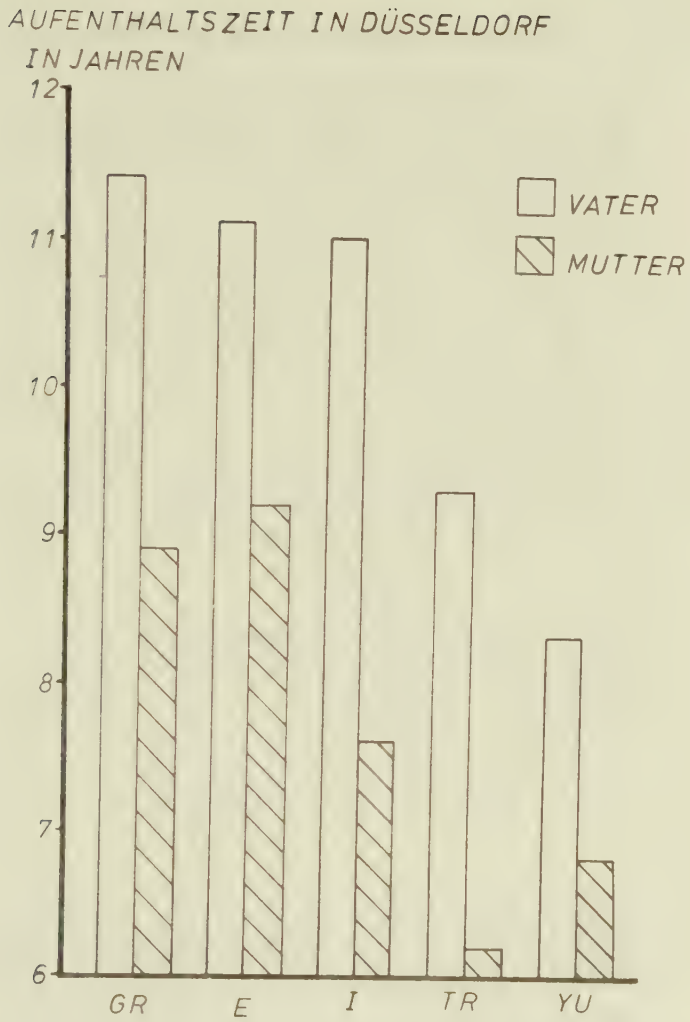

Abb. 15: Aufenthaltsdauer in Düsseldorf (bzw. Deutschland) von Vater und Mutter nach Nationalitäten.

E r l ä u t e r u n g e n:

Die kürzeste Aufenthaltszeit in Düsseldorf lag bei Türken und Jugoslawen, die längste bei Spaniern und Griechen vor. Italiener zeigten eine mittlere Verweildauer.

Die Frauen lebten in allen Fällen kürzere Zeit in Düsseldorf als Männer. Der Aufenthalt der Männer war im Durchschnitt 2 Jahre länger.

D i s k u s s i o n:

Diese Tatsache entspricht auch dem meist angegebenen Verfahren, Frauen und Kinder erst nach Sicherung des Arbeitsplatzes und einer Wohnung nach Deutschland nachzuholen.

Auffällig war, daß italienische und türkische Männer ihre Frauen am längsten in der Heimat zurückließen. Jugoslawische und spanische Frauen und Kinder bleiben am kürzesten vom Ehemann getrennt.

4.6.3 Verweilwunsch der erwachsenen ausländischen Kinder

Wie groß die Diskrepanz zwischen Heimreisewunsch und Verweildauer in Deutschland bei den ausländischen Familien ist, wurde in den vorherigen Ausführungen zur Sprache gebracht.

Der Zwiespalt vertieft sich jedoch noch bei den Eltern, wenn die volljährigen Kinder den Wunsch

äußern, auf Dauer in Deutschland zu bleiben.

Durch den langjährigen Aufenthalt der Kinder in Deutschland ist die Entfremdung zur Heimat groß.

12 der befragten älteren Kinder (von 516 - 2,3 %) gaben an, auf keinen Fall wieder in die Heimat zurückkehren zu wollen.

Argument hierfür war, sich als ein 'Deutscher' zu fühlen. Dies wurde ausgelöst durch ein 'Heimatgefühl', welches mit dem Wohnort und den Freunden verbindet, durch die Beherrschung der deutschen Sprache, aber auch durch die Angst, den hier erreichten Lebensstandard in der Heimat zu verlieren.

Etwa 40 - 60 % der Eltern nehmen eine ablehnende Haltung hierzu ein. Die anderen 40 - 60 % der Eltern standen dem Verlangen hierzubleiben, positiv gegenüber.

Ein Heiratswunsch der volljährigen Kinder mit einem Partner deutscher Nationalität würde in 73,2 % von den Eltern bejaht.

Die Heirat eines deutschen Partners wäre den Ausländern also lieber als ein ungesichertes Zurückbleiben der volljährigen Kinder allein in Deutschland.

Diese Haltung ist verständlich, da die Heirat wahrscheinlich einen sozialen Aufstieg für sie bedeutete sowie eine persönliche Sicherung.

Bei deutschen Befragten war dieses Verhältnis umgekehrt. Ein zeitweiliger Aufenthalt ihres erwachsenen Kindes im Ausland würde zu 96 % erlaubt oder sogar gewünscht, die Heirat eines ausländischen Partners jedoch nur zu 70 % bejaht. Vermutlich interpretieren Deutsche diese Heirat mit Partnern aus Gastarbeiterländern als sozialen Abstieg.

Zum Thema sozialer Auf- bzw. Abstieg wurde auch nach der gewünschten Schulbildung für die Kinder, die heute unter 6 Jahre sind, gefragt.

Folgende Schulsparten wurden der Einfachheit halber gegenübergestellt:

Nat. n je 50	Grund- Hauptschule Mittelschule %	Gymnasium %
D	36	64
YU	72	28
GR	80	20
TR	94	6
I	96	4
E	92	8

Tab. 40: Schulischer Bildungswunsch der befragten Eltern aller Nationen für ihre Kinder, die im Befragungszeitraum unter 6 Jahren waren (Prozentangaben).

4.6.4 Urlaubsverhalten der ausländischen Familien in Düsseldorf sowie der verbliebenen Kinder in der Heimat

Weitere Aspekte der Entfremdung sind, daß immerhin 10,4 % (30 Familien von 250) der Familien die Kinder bei ihrer Urlaubsheimreise in Düsseldorf zurückließen und Vater oder Mutter die Heimat nur alleine besuchten.

Hoch ist der Prozentsatz der nicht heimreisenden türkischen Kinder mit 28,6 % (in 14 Familien von 50 angegeben). Dies ist auffällig, da gerade türkische und griechische Erwachsene am häufigsten in die Heimat fahren. Insgesamt gibt es nur 4,8 % ausländische Eltern, die gar keinen Urlaub in der Heimat machen.

In 42 % (18 Familien) der Fälle besuchten umgekehrt die in der Heimat zurückgelassenen Kinder in den Schulferien ihre in Deutschland lebenden Familien(bezogen auf 42 Familien, die 59 Kinder im Ausland hatten, siehe Seite 48).
Folgende Tabelle gibt die Häufigkeit des Familienurlaubs wieder:

Häufigkeit	Urlaub deutscher Fam.	%	Urlaub ausländischer Familien	%
nie	9	18	12	4,8
alle 4 Jahre	0	0	4	1,6
alle 3 Jahre	1	2	10	4,0
alle 2 Jahre	6	12	26	10,4
Jedes Jahr	21	42	175	70,0
2 x im Jahr	11	22	19	7,6
3 x im Jahr	1	2	3	1,2
4 x im Jahr	1	2	1	0,4
Gesamt	50	100	250	100

Tab. 41: Tabelle der Urlaubsreisen bei ausländischen u. deutschen Familien in Absolutzahlen (Familien) und Prozentzahlen.

Die nachstehende Zeichnung macht die Zusammenhänge noch einmal deutlich:

Abb. 16: Urlaubshäufigkeiten bei Deutschen und Ausländern

E r l ä u t e r u n g:

1. Es gibt mehr Deutsche, die nie in Urlaub fahren als Ausländer.

2. Fast doppelt soviel Ausländer (70 %) fahren einmal in Urlaub wie Deutsche (42 %).

3. Bei mehrfachen Ferienreisen im Jahr überwiegen die deutschen Urlauber.

Bei der Feststellung, daß Gastarbeiter scheinbar häufiger in Urlaub fahren, ist zu bedenken, daß der Urlaub für sie jeweils eine Heimreise bedeutet. Neben der gefühlsmäßigen Motivation, die hierfür Ursache ist, dürfte auch ausschlaggebend sein, daß viele Fabriken (Arbeitgeber) den Heimreiseurlaub für ihre ausländischen Arbeiter mitfinanzieren.

4.7 E L T E R L I C H E L E B E N S U M S T Ä N D E

4.7.1 Altersverteilung der aufgesuchten Eltern

Um die Gesamtthematik abzurunden, soll auf den am stärksten beeinflussenden Faktor im Leben eines Kindes, nämlich auf die Eltern, eingegangen werden.

Die mittlere Altersverteilung der aufgesuchten Eltern spiegelt sich in nachfolgender Tabelle wider:

Nat.	Alter des Ehemannes	Alter der Ehefrau	Differenz
D	32,5	29,4	3,1
YU	32,1	29,1	3,0
GR	37,2	30,9	6,3
TR	34,6	29,5	5,1
I	34,2	29,3	4,9
E	35,7	32,1	3,6
ges.Mittelwert	34,4	30,0	4,4

Tab. 42: Mittelwerte der Altersangaben des Ehemannes und der Ehefrau (Angabe in Jahren).

E r l ä u t e r u n g:

Die jugoslawischen Männer und Frauen stellten die jüngsten, die griechischen Männer und spanischen Frauen die ältesten Gruppen. Der mittlere Unterschied zwischen Mann und Frau lag bei allen Nationalitäten zusammen bei 4,4 Jahren.

Diese Altersverteilung war bei der Frau in der Mitte des normalen gebärfähigen Zeitraumes zwischen 16 und 42 Jahren.

Die größte Altersdifferenz zwischen Ehefrau und Ehemann lag bei den Griechen und Türken vor, die kleinste bei Jugoslawen und Deutschen.

Analysiert man die Altersgruppen der Frauen weiter und teilt sie in Zeitspannen ein, so ergibt sich folgendes Bild:

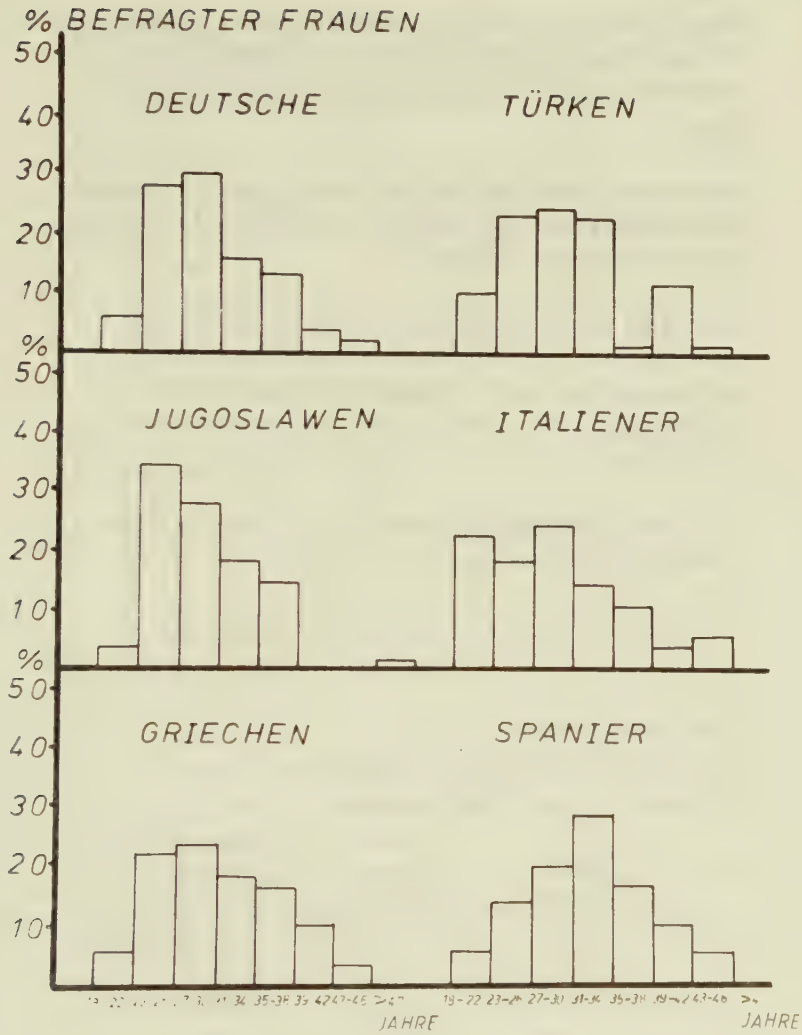

Abb. 17: Altersverteilung der angetroffenen Frauen.
In Gruppen zwischen
18 bis 22 Jahren, 35 bis 38 Jahren,
23 bis 26 Jahren, 39 bis 42 Jahren,
27 bis 30 Jahren, 43 bis 46 Jahren
31 bis 34 Jahren, und älter als 47 Jahren.

Hier zeigt sich, daß die jugoslawischen Frauen in den Altersstufen von 23 bis 26 Jahren stark vertreten sind, also die jüngste Gruppe darstellen.

Spanische Frauen weisen zwischen 31 und 34 Jahren den Altersgipfel der Mütter auf und stellen hiermit die älteste Gruppe.

Geht man davon aus, daß alle Mütter mindestens 1 Kind zwischen 0 bis 6 Jahren haben, so kann man auf eine altersmäßig frühe Geburt bei Jugoslawinnen bzw. eine späte Geburt bei Spanierinnen schließen.

Die türkischen Mütter nehmen im Gesamtbild keine Sonderstellung ein.

4.7.2 Schulbesuchsdauer der Eltern

Die mittlere Schulbesuchsdauer der Eltern gibt die nachfolgende Tabelle wieder:

Nat.	Männer Jahre	Frauen Jahre	Differenz
D	10,66	10,30	0,36
YU	9,20	7,76	1,44
GR	6,44	6,26	0,18
TR	6,16	3,98	2,18
I	5,56	5,20	0,36
E	6,94	6,24	0,70
Gesamt Mittelwert	7,47	6,62	0,85

Tab. 43: Mittlere Schulbesuchszeit der befragten Männer und Frauen (Angaben in Jahre)

Der Schulbesuch wurde in Jahren angegeben, Studienzeiten mitberücksichtigt, Lehrverhältnisse sowie Berufsschule nicht hinzuaddiert.

a.) Deutsche Männer und Frauen wiesen die längste Schulbesuchsdauer auf.

b.) Türkische Frauen und bei den Männern die Italiener besuchten am kürzesten die Schule.

c.) Die jugoslawische Gruppe zeigte den höchsten Bildungsstand aller Ausländer.

d.) Der Unterschied der Schulbesuchsdauer von deutschen Frauen (10,3 Jahre) zu ausländischen (Mittelwert 5,9 Jahre) war hochsignifikant. Das Gleiche galt für deutsche Männer (10,7 Jahre) zu ausländischen Männern.(6,9)

In allen Fällen bestand die Diskrepanz zwischen der Schulbildung des Mannes und jener der Frau, stets zugunsten des Mannes.

Die durchschnittliche Schulbesuchszeit der jeweiligen Nationalitäten (einschließlich Deutscher) gibt die nachstehende Grafik wieder:

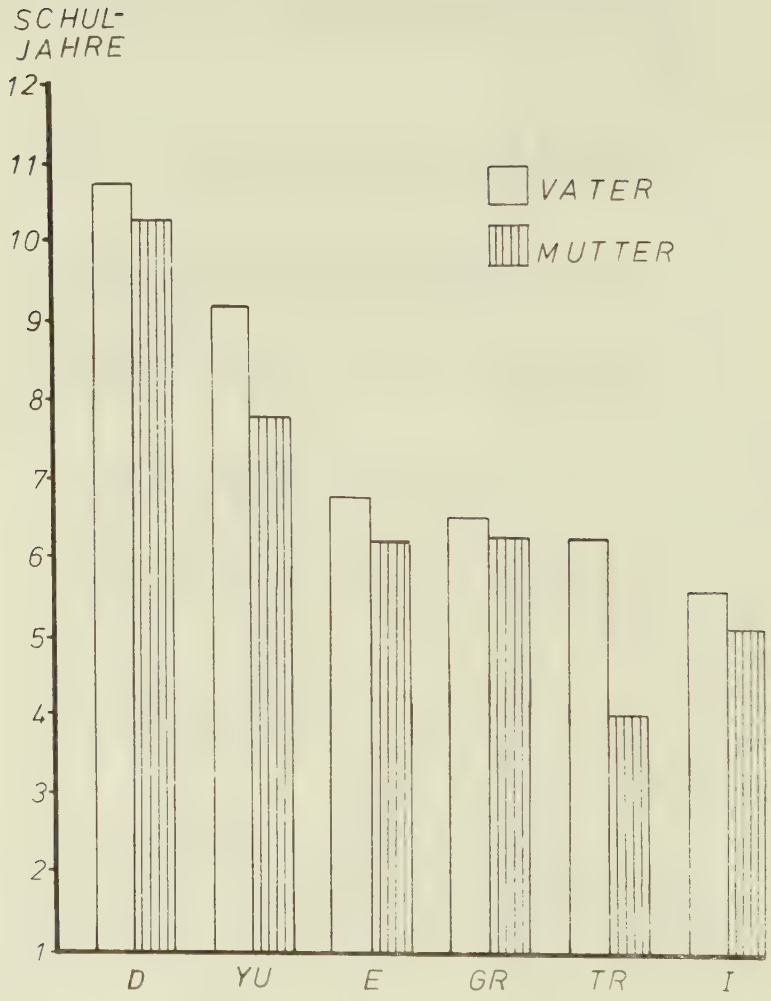

Abb. 18: Schulbesuchszeiten bei Frauen und Männern der verschiedenen Nationalitäten. (Mittelwerte)

4.7.3 Bildungsniveau des Gesamtkollektivs

In einer weiteren Grafik wurden die Schulbesuchsjahre und deren jeweils vorkommenden Häufigkeiten (in Prozent) gegenübergestellt. Zur didaktisch besseren Obersicht wurden die Angaben unter 5 % der Schulbesuchszeiten weggelassen, da nur die am häufigsten auftretende Schulbesuchsdauer interessierte.

So ergab sich nur ein Bild der Maxima.

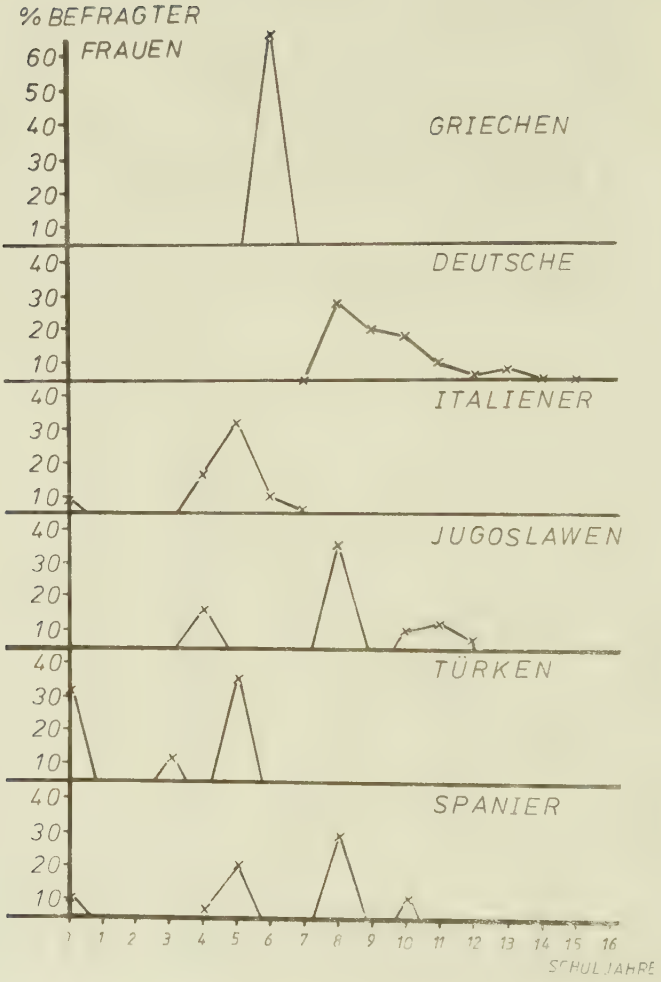

Abb. 19: Aufzeichnung der am häufigsten genannten Schulbesuchszeiten.
Bild der 'Maxima', wobei Angaben unter 5 % außer acht gelassen wurden.

E r l ä u t e r u n g e n:

Die Dauer des Schulbesuchs bei Deutschen lag bei den meisten Befragten zwischen 8 bis 10 Jahren, die Grafik war eingipflig. Es ergab sich keine breite Bildungsdiskrepanz. Das Bildungsniveau an Jahren war im Vergleich zu den anderen Gruppen hoch.

Die jugoslawische Gruppe zeigte eine dreigipflige Bildungsstrukturierung mit Gipfeln bei 4 Jahren, 8 Jahren und 11 Jahren Schulzeit. Der erste Gipfel bezeichnete wahrscheinlich die Schulabbrecher, der zweite die 'Normalschulbesucher' und der dritte die Gruppe mit höherer Schulbildung. Das Schulbildungsniveau war insgesamt relativ hoch. Die soziale Kluft (Diskrepanz) war durch die Verschiedenheit der Schulbildung entsprechend groß.

Die Spanier wiesen ebenfalls eine 'Dreigipfligkeit' ihres Schulsystems auf, das wohl ähnlich zu interpretieren ist wie das der Jugoslawen.

Die türkischen Befragten konnten zwar auch in ein 'dreigipfliges' Schulsystem eingeordnet werden. Insgesamt aber lag das Bildungsniveau niedriger. Hier war die am häufigsten auftretende und längste Schuldauer 5 Jahre. Diese entspricht z.B. bei den Spaniern dem Bildungsminimum.

Auffällig war bei Türken auch, daß kein Schulbesuch etwa gleichhäufig war, wie der 5-jährige Schulbesuch (dies besonders bei Frauen).

Griechen und Italiener zeigten nur bei 6 bzw. 5 Jahren einen Häufigkeitsgipfel der Schulbesuchsdauer.

Die hier getroffenen Aussagen können nur für die hier lebenden Ausländer gelten, die ja bereits eine selektierte Gruppe darstellen.

Das Prinzip der Schulzeitverteilung bei Frauen gilt gleichermaßen für Männer.

Z u s a m m e n f a s s u n g:

Bei Deutschen, Griechen und Italienern war die Bildungsdiskrepanz sehr gering (Eingipfligkeit der Schulbesuchszeiten).

Bei Jugoslawen, Türken und Spaniern war die Bildungsdiskrepanz durch die Dreigipfligkeit der Schulbesuchszeiten größer.

Unabhängig von der beschriebenen Bildungsdiskrepanz, die innerhalb der jeweils befragten Gruppen bestand, wiesen die Italiener und Türken im Mittel die geringste Schulbesuchsdauer auf, sie hatten also das niedrigste Bildungsniveau.

Jugoslawen und Spanier weisen sich auch hier als Sondergruppe mit einem höheren Bildungsniveau aus.

4.7.4 Berufsausbildung der Eltern

Ein weiterer Fragenkomplex befaßte sich mit der beruflichen Ausbildung der befragten Eltern.

Es gaben an, einen Beruf erlernt zu haben:

Nat. n je 50	Beruf erlernt Frau	%	Beruf erlernt Mann	%
D	39	78	41	87,2
YU	17	34	38	77,6
GR	2	4	14	28
TR	2	4	22	44
I	4	8	13	27,1
E	4	8	18	37,5

Tab. 44: Angaben der Befragten, die einen Beruf gelernt haben. (wie Lehre und Studium, Ungelernte und Angelernte sind nicht einbezogen)

Alle Ergebnisse dürften wohl insgesamt etwas zu hoch liegen, da sicher mancher seine Berufstätigkeit als 'erlernt' betrachtete, ohne aber über Lehrzeit und Abschluß ein Zeugnis vorweisen zu können, wie es in Deutschland üblich ist.

Als Ergebnis kann jedoch zusammengefaßt werden:

a.) Männer hatten häufiger einen Beruf erlernt als Frauen.

b.) Türkische und griechische Frauen hatten sehr selten eine abgeschlossene Berufsausbildung.

E r l ä u t e r u n g e n:

Jede 1,3. deutsche Frau, aber nur jede 25. griechische und türkische sowie jede 12,5. italienische und spanische Frau hatten einen Beruf erlernt.

Bei den Männern waren die Ergebnisse nicht so ungewöhnlich wie bei den Frauen, jedoch wahrscheinlich bei weitem nicht so positiv, wie die Prozentzahlen angeben.

Jeder 1,2. Deutsche, 1,3. Jugoslawe, 1,7. Spanier, 2,5. Türke, 3,6. Grieche und 3,8. Italiener gaben vor, einen Beruf erlernt zu haben.

In den seltensten Fällen arbeiteten ausländische Männer bzw. Frauen tatsächlich in ihrem angeblich gelernten Beruf.

4.7.5 Ausgeführter Beruf von Vater und Mutter

Da die am Tage der Befragung ausgeführte Tätigkeit häufig nicht mit einer Berufsbezeichnung angegeben werden konnte, erfolgte eine 'standesmäßige' Gruppierung.

Folgende berufliche Einteilung wurde vorgenommen:

Nat. n je 50 für Frauen	Hausfrau %	Ungelernt %	Gelernt u. Angelernt %	Selbständig %	Sonstiges %	Arbeitslos %
D	70	10	16	2	2	0
YU	44	52	2	0	2	0
GR	34	62	0	2	0	2
TR	74	26	0	0	0	0
I	48	44	2	0	0	6
E	56	40	2	0	0	2

Tab. 45: Beruflicher Stand der Frau am Besuchstag ausgedrückt in Prozenten.

E r l ä u t e r u n g:

Auf die hohe Anzahl von 'Nur-Hausfrauen' bei Deutschen und Türken sollte kurz hingewiesen werden. Wahrscheinlich ist, daß diese beiden Gruppen gerade bei Erziehungsfragen (siehe auch Kindergarten-Kapitel) eine besondere Rolle spielen, die durch diese überwiegende Hausfrauentätigkeit begründet ist.

Die beruflichen Angaben des Mannes zeigt die folgende Tabelle. Sie gibt den ausgeführten Berufsstand am Befragungstag an:

Nat. n je 50	Ungelernt %	Gelernt u. Angelernt %	Selbständig %	Sonstiges %	Arbeitslos %
D	19,1	74,5	4,3	0	2,1
YU	55,1	36,7	0	2	6,1
GR	88	6	4	0	2
TR	66	30	0	2	2
I	83,3	10,4	2,1	0	4,2
E	85,4	12,5	0	2,1	0
für Männer					

Tab. 46: Beruflicher Stand des Mannes am Besuchstag, ausgedrückt in Prozenten.

E r l ä u t e r u n g:

Insgesamt 75,4 % der ausländischen Männer führten ungelernte Berufe aus, aber nur 19,1 % der deutschen. Die Angaben über gelernte bzw. angelernte Berufe dürften besonders bei den Türken überhöht sein.

4.7.6 Arbeitszeit von Mann und Frau

Die Frage nach der überwiegend ausgeführten Arbeitszeit bzw. Schicht, wurde folgendermaßen beantwortet:

	FRAUEN			MÄNNER		
	Deutsche %	Türken %	Obrige Nat. %	Deutsche %	Türken %	Obrige Nat. %
Normal	11,8	38,5	48,6	76,6	14	36,9
Wechselschicht	0	53,8	20,2	12,8	60	43,6
vorwiegend-Überstunden	5,9	0	4,6	8,5	22	15,4
Reduzierte Arbeitszeit	64,7	7,7	22,0	0	0	0
Keine Angaben	17,6	0	4,6	2,1	4	4,1
n	17	13	109	47	50	195

Tab. 47: Arbeitszeit von Mann und Frau, angegeben in Prozenten.

Auffällig war, daß deutsche Frauen meist einer Tätigkeit mit reduzierter Stundenzahl nachgingen und türkische Männer und Frauen häufig Wechelschichten bevorzugten.

4.7.7 Einkommen der Eltern

Kein selbsterworbenes Einkommen hatten 66 % der deutschen, 72 % der türkischen sowie 46 % der übrigen ausländischen Frauen.

Zu 33,6 % lag das Nettoeinkommen der ausländischen Frauen unter 1.000,-- DM. Nur in 14,4 % der Fälle lag es zwischen 1.000,-- und 1.500,-- DM.

Bei deutschen Frauen war das Nettogehalt trotz Teilzeitarbeit im allgemeinen höher als bei ausländischen Frauen mit Vollzeitbeschäftigung.

Bei Ganztagsbeschäftigung erreichten deutsche Frauen ein mittleres Nettoeinkommen bis über 2.000,-- DM und höher (in 6 % der Fälle). Dies lag wahrscheinlich auch an der Stichprobenauswahl, unter der sich einige Akademikerinnen befanden.

Bei den ausländischen Männern betrug das Nettoeinkommen am häufigsten (51,4 %) zwischen 1.000,-- und 1.500,-- DM.

Bei den befragten Deutschen stieg der Nettoverdienst am häufigsten auf über 2.000,-- DM (42,6 %).

Hierzu muß erwähnt werden, daß bei den Deutschen mehrfach Personen mit einem abgeschlossenen Studium angetroffen wurden, während dies bei den Ausländern nur ganz vereinzelt der Fall war.

4.7.8 Sprachkenntnisse der Eltern

Wie schon in vorausgegangenen Ausführungen erwähnt, bilden Schulbildung und Sprachkenntnisse der Eltern wichtige Faktoren, die es ihnen erlauben, ihren Kindern mehr Bildungsmöglichkeiten und einen gehobeneren Lebensstandard zu bieten.

Die Sprachkenntnisse der ausländischen Familien wurden gruppiert in:

a.) Sehr gut (schreiben, lesen, sprechen)

b.) Gut (fließend sprechen und lesen)

c.) Ausreichend (sprechen in Sätzen, selbständiger Besuch bei Behörden, einkaufen)

d.) Kaum (einige Worte)

e.) Gar nicht

Während die allgemeine Sprachkenntnis bei aller befragten ausländischen Nationen, sowohl bei Männern als auch bei Frauen etwa gleiches Niveau aufwiesen, nämlich die Sprachgruppe 'ausreichend' am häufigsten vertreten war, so bildeten die türkischen Frauen hier eine Ausnahme.

In 36 % der Fälle sprachen die türkischen Frauen 'kaum' deutsch. Sie sprachen also im Vergleich zu den anderen ausländischen Frauen erheblich schlechter. Auch die Verneinung jeglicher Deutschkenntnisse war mit 24 % bei türkischen Frauen gegen 4 % der anderen Ausländerinnen hoch.

Die Ursache hierfür liegt möglicherweise in der islamischen Mentalität, die den Frauen eine untergeordnete Rolle in der Familie und Öffentlichkeit zuweist. Die Isolation der türkischen Frauen ist erheblich.

Die Frauen der übrigen Ausländergruppen verfügten wie ihre Männer über gleich gute Sprachkenntnisse, obwohl sie später nach Deutschland kamen als sie.

Türkische Männer unterschieden sich, wie schon erwähnt, in ihren Sprachkenntnissen nicht wesentlich von den Ausländern anderer Nationalität. Sie lagen mit 52 % 'ausreichender' Sprachkenntnisse gegen 48,7 % ' ausreichender ' Sprachkenntnisse bei den anderen Ausländern auf dem gleichen Niveau.

Diese Ergebnisse werden in der nachfolgenden Grafik noch einmal aufgezeigt.

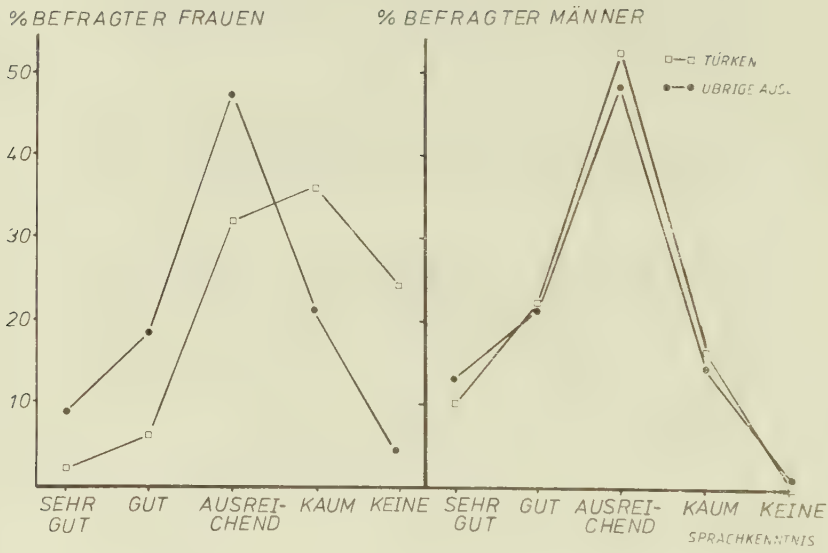

Abb. 20: Sprachniveau bei Türken und übrigen Ausländern.

Z u s a m m e n h ä n g e :

Es wurden Zusammenhänge zwischen Sprachkenntnis und Aufenthaltsjahren in Düsseldorf sowie zwischen Sprachkenntnis und Schulbildung vermutet.

Wie erwartet, ergaben sich hier Abhängigkeiten.

Es zeigte sich, daß für eine umfassendere Sprachkenntnis eine intensivere schulische Bildung Voraussetzung war. Wahrscheinlich weisen Personen mit höherer Schulbildung eine großere Bereitschaft auf, sich mit der Fremdsprache zu beschäftigen. Nur wenige der befragten Ausländer hatten schon in der Schule die deutsche Sprache erlernt. Die obengenannte Gesetzmäßigkeit fand sich bei allen Nationalitäten gleichermaßen wieder.

Die Grafik stellt dies noch einmal heraus:

Abb. 21: Schulbesuchsdauer der ausländischen Eltern im Zusammenhang mit der Sprachkenntnis.

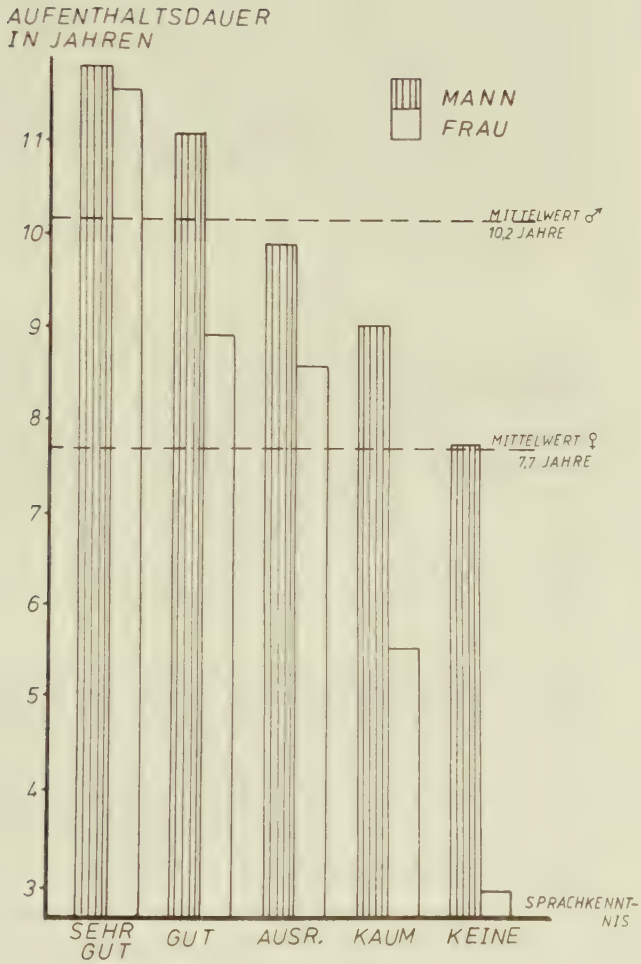

Abb. 22: Aufenthaltsjahre in Düsseldorf (bzw. Deutschland) der ausländischen Eltern in Beziehung zur Sprachkenntnis.

4.8. GESUNDHEITLICHE VERSORGUNG DEUTSCHER UND AUSLÄNDISCHER KINDER

Einleitend wurden allgemeine Fragen zur Betreuung und gesundheitlichen Versorgung von Kleinkindern gestellt.

4.8.1 Meinung der Befragten über die allgemeine öffentliche Betreuung von Kleinkindern

Nach den betreuerischen Leistungen der deutschen Öffentlichkeit für Kleinkinder befragt (Gesundheitsämter, Behörden, Ärzte, Stadtplanung, etc.), beurteilten 62 % der Jugoslawen, 94 % der Griechen, 92 % der Türken, 90 % der Italiener und 76 % der Spanier die Versorgung als 'befriedigend'.

Aber nur 12 % der Deutschen fanden den Einsatz dieser Institutionen als 'befriedigend'.

Hier spiegelt sich neben dem Kritikbedürfnis der Deutschen, die Hilflosigkeit, ja sogar Ängstlichkeit der ausländischen Befragten wider.

4.8.2 Beurteilung der Gesundheitsversorgung von Kleinkindern in Düsseldorf

Auf die Frage, wie der Eindruck von der Gesundheitsvorsorge bzw. Versorgung für ihre Kleinkinder sei, ergab sich das nachstehende Bild:

Nat.	sehr gut %	gut %	aus-reichend %	schlecht %	n
Deutsche	20	70	8	2	50
Türken	18	78	2	2	50
Mediterrane	33	60	6	1	200

Tab. 48: Beurteilung der Einstellung zur Gesundheitsversorgung von Kleinkindern in Düsseldorf (in Prozenten).

Die mediterranen Völker (Jugoslawen, Griechen, Italiener, Spanier) beurteilten die Gesundheitsvorsorge im allgemeinen besser (33 %) als die Deutschen. Die türkische Gruppe beurteilte sie etwas schlechter (18 % sehr gut).

4.8.3 Information der deutschen Eltern durch den Arzt

Diesen Bereich der Versorgung berührte auch die Frage an die deutsche Gruppe, ob sie sich beim Verlassen einer ärztlichen Praxis genügend informiert fühlten.

84 % (50 Familien entsprechen 100 %) der Befragten sagten aus, über die Krankheiten ihrer Kinder im allgemeinen ausreichend aufgeklärt worden zu sein, 16 % fühlten sich schlecht oder gar nicht informiert.

Da diese Frage aufgrund der Kommunikationsschwierigkeiten (Arzt - ausländischer Patient) bei Ausländern nicht in gleicher Weise gelten konnte, mußte hier differenzierter gefragt werden.

4.8.4 Information der ausländischen Eltern durch den Arzt

Aufschlußreich war die Antwort darauf, ob die Ausführungen des Arztes überhaupt verstanden wurden. Die Anweisungen des Arztes im allgemeinen nicht zu verstehen, gaben an (n je 50):

16 % der Jugoslawen
26 % der Griechen
46 % der Türken
26 % der Italiener
42 % der Spanier

Anders ausgedrückt, gaben von 250 befragten Familien 78 an, den Therapievorschlag des Arztes nicht verstanden zu haben. Das entspricht etwa 1/3 der befragten Ausländer. Die türkischen Familien bilden hierbei mit 46 % den größten Anteil. Ähnlich fielen auch die Aussagen zur schriftlichen Unterweisung durch den Arzt aus.

Informationsmaterial hatten deutsche Befragte zu 66 % von einem Kinderarzt für eines oder mehrere ihrer Kinder erhalten. Jedoch in 34 % der Fälle wurde niemals solches Material von einem Arzt oder Gesundheitsamt zur Verfügung gestellt.

Informationsmaterial in ihrer Landessprache erhielten ausländische Befragte nur in 20,4 %. Demnach erhielten 79,6 % der Ausländer niemals irgendeine schriftliche Hilfe.

Die am schlechtesten bedachte Nationalitätengruppe waren die Türken, die nur zu 14 % solches Material erhielten.

Obwohl diese Fragen an die Deutschen und die Ausländer nicht direkt zueinander in Beziehung gesetzt werden können, so zeigt sich doch, daß deutschen Familien im allgemeinen bessere und reichhaltigere Informationsquellen zur Verfügung stehen.

Oberwiegend (zu 94,8 %) gaben die ausländischen Familien aber an, daß ihren Kindern beim Arzt zufriedenstellend geholfen worden wäre. Mit 92 % entspricht dies etwa den deutschen Angaben.

Es darf also angenommen werden, daß es nicht an Heilfähigkeit und Bereitschaft fehlt, sondern eher an sozialer Kontaktfähigkeit und Informationsbemühungen.

Z u s a m m e n h ä n g e:

Es wurde nach Zusammenhängen dieser Frage (Verstehen des Arztes) mit anderen Variablen gesucht.

Ein Zusammenhang bestand mit der Anzahl der Aufenthaltsjahre des Vaters bzw. der Mutter in Düsseldorf.

Ebenso ergaben sich hier Zusammenhänge zum Kontakt mit Deutschen am Arbeitsplatz.

Je gehobener die berufliche Stellung des Mannes (Hauptverdiener) war, desto häufiger wurden die Anweisungen des Arztes ganz verstanden.

Hierzu die nachstehende Darstellung:

	arbeitlos %	ungelernt %	gelernt %	selbständig %
Verstehen der ärztl. Anweisung	57,1	66,5	83	100

Ein Bezug zur Schulbildung, Einkommen und Arbeitszeit wurde nicht gefunden.

D i s k u s s i o n:

Daraus ist anzunehmen: Sprache und Verstehen werden nur im Umgang mit Deutschen und durch einen langen Aufenthalt in Deutschland erworben. Dies spiegelt sich auch darin wider, daß gerade Selbständige (Gastwirte, Akademiker, Geschäftsleute) den Arzt zu 100 % verstehen.

Es zeigt sich also, daß die gegenseitige Kontaktaufnahme wesentlich zur Integration der ausländischen Familien beiträgt.

4.8.5 Hausarztwahl für die Erwachsenen

Ein weiterer Fragenkomplex befaßte sich mit der Arztwahl.

Einen Arzt (Hausarzt), der die Familie genauer kannte und den sie im allgemeinen bei Erkrankungen aufsuchten, hatten 68 % der Deutschen, 76 % der Türken und 84,5 % der Mediterranen. Deutsche Familien verfügten also in geringerem Maße über einen Arzt ihres Vertrauens als ausländische.

Im übrigen entstand der Eindruck, daß aufgrund eines verschiedenen Gesundheits- und Krankheitsverhaltens deutsche Familien seltener ärztliche Hilfe in Anspruch nahmen, wogegen ausländische den Arzt schon in Bagatellfällen konsultierten.

Z u s a m m e n h ä n g e :

Die Befragten mit kürzerer Schulbildung verfügten häufiger über einen Hausarzt als die mit längerer Schulbildung. Dies galt für beide Geschlechter.

Andere Zusammenhänge mit Aufenthalt in Düsseldorf, Berufsstand, Kontakten am Arbeitsplatz mit Deutschen, etc., ergaben sich nicht eindeutig.

4.8.6 Pädiater oder andere Facharztwahl für Kinder

Ein anderes Bild ergab die Umfrage nach einem Kinderarzt.

Während eine Betreuung durch einen Hausarzt (für Erwachsene) insgesamt in 80,3 % (300 = 100 %) der Fälle gegeben war, fand diese durch einen Kinderarzt sogar in 92,0 % statt.

Das Aufsuchen eines Arztes einer weiteren Fachrichtung für ein erkranktes Kind war dagegen mit 44,3 % (alle Nationalitäten) relativ selten.

A R Z T B E S U C H

Nat.	Hausarzt für Erwachsene	%	Kinderarzt aufgesucht	%	Anderer Facharzt für Kinder	%	n
Deutsche	34	68	45	90	33	66	50
Türken	38	76	46	92	20	40	50
Übrige Ausl.	169	84,5	185	92,5	80	40	200
Gesamt	241	80,3	276	92	133	44,3	300

Tab. 49: Verzeichnis über Hausarztbesuch für Erwachsene und Kinderarzt- oder anderen Facharztbesuch für Kinder. (Absolut- und Relativzahlen)

Z u s a m m e n f a s s u n g:

Aus vorliegender Tabelle läßt sich folgendes ersehen:

a.) Die deutschen Familien bildeten beim 'Arztbesuch' eine Ausnahme.

a.a.) Die Deutschen wiesen, im Vergleich zu Ausländern, relativ häufig den Besuch eines Facharztes (außer Kinderarzt) für ihr Kind auf.

a.b.) Einen Hausarzt für die Erwachsenen gab es bei ihnen vergleichsweise seltener.

b.) Der Kinderarzt wurde von allen Nationalitäten etwa gleichmäßg häufig frequentiert.

c.) 10 % der deutschen und 7,6 % der ausländischen Familien besuchten mit ihrem Kind noch nie einen Kinderarzt.

d.) Ein von anderen Nationalitäten abweichendes Verhalten der türkischen Gruppe war in diesem Fragenbereich nicht festzustellen.

e.) Das Aufsuchen eines Arztes für ein Kind (Kinderarzt) erfolgte bei allen Nationalitäten ca. 10 - 20 % häufiger als der Besuch eines Hausarztes durch die Erwachsenen.

Z u s a m m e n h ä n g e :

Wie schon bei anderen Fragestellungen wurden die Variablen: Schulbesuch der Eltern, Aufenthaltsdauer in Düsseldorf, etc. in Beziehung gesetzt zu Hausarzt-, Kinderarzt- und Facharztbesuch.

Tendenzmäßig zeigte sich, daß mit längerem Aufenthalt in Düsseldorf,mit längerem Schulbesuch sowie mit verbesserten Sprachkenntnissen die Besuche bei Fachärzten häufiger vorkamen, die bei Hausärzten seltener wurden.

Andere Zusammenhänge ergaben sich nicht.

D i s k u s s i o n

Die diesbezügliche Diskussion soll nur auf einige Punkte eingehen:

a.) Der Kinderarzt wurde häufiger aufgesucht, als der Hausarzt für Erwachsene. Ursache hierfür mag die verschiedene Einstellung zur Krankheit eines Kindes sein. Es scheint so, daß die Eltern den Krankheitssymptomen eines Kindes vorsichtiger aber auch hilfloser gegenüberstehen. Dies gilt für alle Nationalitäten.

b.) Deutsche Befragte verfügten seltener über einen Hausarzt als ausländische.

Auch hier mag die Unsicherheit der Gastarbeiter eine Ursache sein, da Deutsche ihre Krankheit wahrscheinlich besser einzuordnen wissen.

Hierzu könnten zwei weitere Fragen von Bedeutung sein:

Erkranken ausländische Arbeiter häufiger als deutsche (Klimawechsel)?

Feiern sie aus anderen psychosozialen Ursachen öfter krank als deutsche Arbeiter?

4.8.7 Vorsorge für Kinder und ihre Inanspruchnahme

Ein weiterer Fragenkomplex befaßte sich mit dem Vorsorgeverhalten für Kleinkinder.

Die Fragen wurden wie folgt gestellt:

a.) War eine Vorsorgeuntersuchung bekannt?

b.) Wurde diese jemals in Anspruch genommen (1 - 4mal)?

c.) Wurde sie bis zum Tage der Befragung immer in Anspruch genommen?

Die gegebenen Antworten wurden anhand des Vorsorgeheftes überprüft. In 30 % der Fälle konnte kein Vorsorgeheft vorgelegt werden.

Nat. n je 50	Vorsorge kennen	%	Vorsorge jemals beansprucht	%	Vorsorge immer beansprucht	%
D	50	100	48	96	46	92
YU	38	76	31	62	12	24
GR	41	82	28	56	13	26
TR	33	66	30	60	13	26
I	38	76	33	66	16	32
E	40	80	38	76	27	54
Ausl. ges.	190	76	160	64	81	32,4

Tab. 50: Verzeichnis derer, die die Vorsorge kannten, beanspruchten oder auch immer in Anspruch nahmen. (In Prozenten, einschließlich der 30 % ohne Vorsorgeheft)

Die Tabelle zeigt,wie groß die Diskrepanz zwischen der Kenntnis der Vorsorge und der tatsächlichen, regelmäßigen Inanspruchnahme war.

Die realistischen Zahlen dürften um einen gewissen Prozentsatz niedriger liegen, weil etwa 30 % der Befragten aus der Erinnerung geantwortet hatten. Außerdem konnten am Besuchstag bei einigen, in der Altersstufe von 3 - 4 Jahren, noch nicht alle Untersuchungen vollzogen sein.

Im Vergleich zur Arbeit von COLLATZ, MALZAHN und SCHMIDT finden sich tendenzmäßig ähnliche Ergebnisse (16).[1)]

E r l ä u t e r u n g:

a.) Ausländische Mütter nutzten hochsignifikant und durchweg weniger für ihre Kinder das Angebot gesetzlicher Früherkennungsuntersuchungen als einheimische Mütter.

b.) Jugoslawen, Griechen und Türken lagen in der Nutzung an letzter Stelle.

c.) In der Arbeit von SCHMIDT (44) ' Ursachen der hohen Nachsterblichkeit der Säuglinge in der BRD' wurden für die U_3-Untersuchungen eine Teilnahme von 83 % der deutschen Befragten gegenüber 62 % der Ausländer angegeben.

---

1) Wegen methodisch anderen Vorgehens in der zitierten Arbeit sind die Ergebnisse nicht direkt vergleichbar.

Demgegenüber standen in der vorliegenden Befragung 96 % Deutsche, die einmal oder mehrmals die Vorsorge beanspruchten, gegen 64 % bei den Ausländern.

d.) Der größte Abfall der Vorsorgebesuche lag mit 32 % zwischen ' Vorsorge jemals beansprucht' und 'Vorsorge immer beansprucht'. Dies entspricht den Ergebnissen bei SCHMIDT (44), der den größten Abfall zwischen U_3 und U_5 sieht.

Tendenzmäßig stimmten die neuen Erhebungen aus den Jahren 1978 - 79 mit denen aus dem Jahre 76 überein.

e.) Türken, Jugoslawen und Griechen bildeten die am schlechtesten versorgten Gruppen.

Die Spanier stellen sich in ihrem Vorsorgeverhalten positiver dar. Dies entspricht auch den Erkenntnissen von SCHMIDT (44).

Grafisch werden diese Ergebnisse folgendermaßen zusammengefaßt:

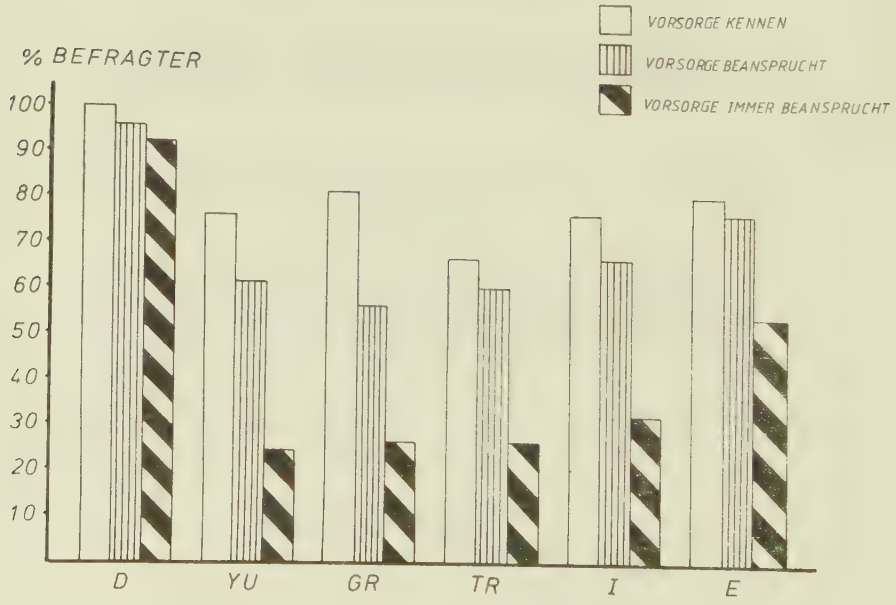

Abb. 23: Beteiligung an den Vorsorgeuntersuchungen bei verschiedenen Nationalitäten in den Abstufungen: Vorsorge kennen, Vorsorge jemals beansprucht, Vorsorge immer beansprucht.

Z u s a m m e n h ä n g e:

Zu dieser Thematik wurden ebenfalls Bezüge zur Schulbildung der Eltern bzw. den Aufenthaltsjahren in Deutschland gesucht.

In den drei Fragebereichen der Vorsorge (kennen, beansprucht, immer beansprucht) wurden deutliche Zusammenhänge gefunden.

Sie stellten sich folgendermaßen dar:

a.) Je länger ein männlicher oder weiblicher Befragter ausländischer Nationalität in Düsseldorf wohnte, desto häufiger nutzte er die Vorsorgeuntersuchungen für seine Kinder.

Kürzer hier lebende Ausländer nutzten sie sehr selten.

Einer der Gründe dafür war, daß die nicht in Deutschland geborenen Kinder, und diejenigen, welche schon einige Vorsorgeuntersuchungen bis dahin versäumt hatten, nachträglich meist kein Vorsorgeheft mehr erhielten.

b.) Schulbildung und Sprachkenntnisse wirkten sich positiv auf das Vorsorgeverhalten aus. (Abb. 24, Abb. 25)

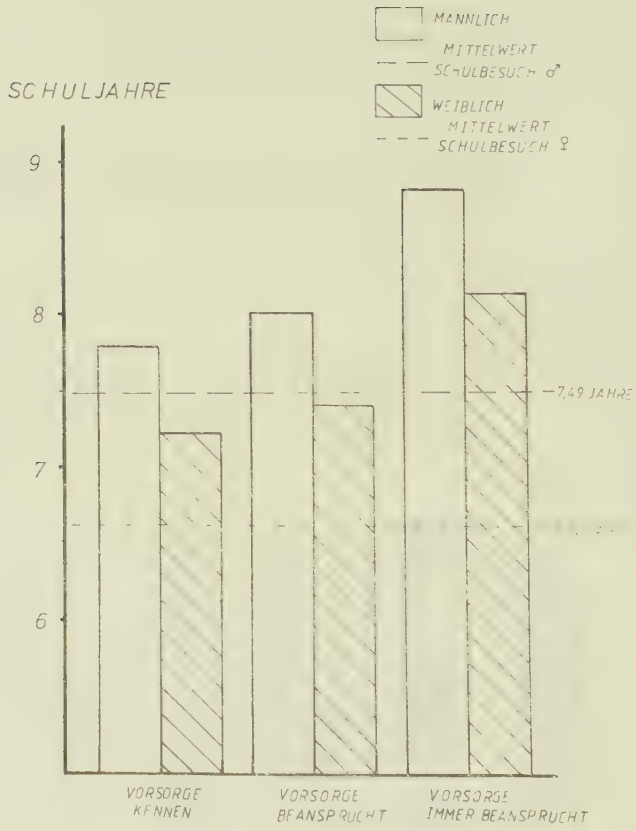

Abb. 24: Beziehung zwischen Vorsorgebeteiligung und Schulbesuchsdauer der Eltern. Die Schulbesuchsdauer der Personen, die über Vorsorgeuntersuchungen informiert waren, lagen über dem normalen Mittelwert (einschließlich Deutscher).

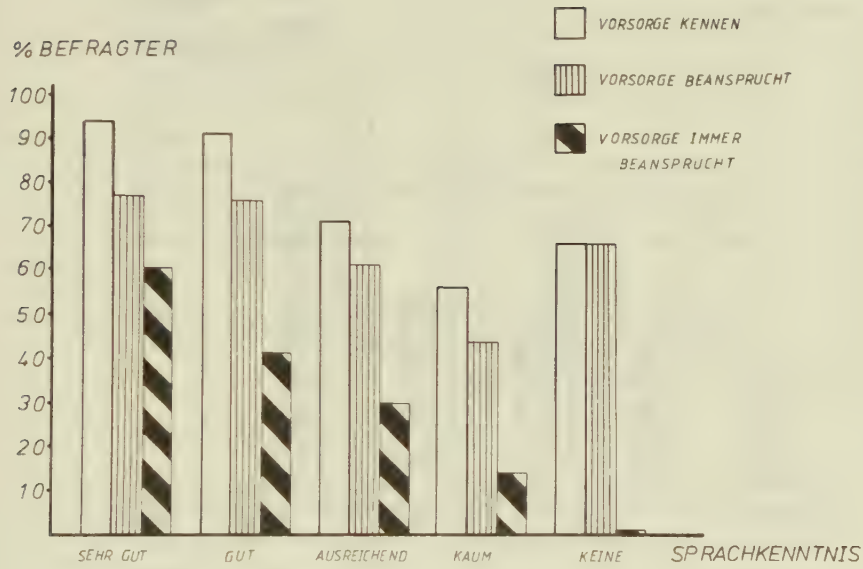

Abb. 25: Beziehung zwischen Vorsorgebeteiligung und Sprachkenntnis der befragten Ausländer.

c.) Eine Abhängigkeit zeigte sich in bezug auf das Einkommen des Vaters (Hauptverdiener) und dessen beruflichen Stand.

Mit steigendem Einkommen des Mannes stieg die Vorsorgebesuchshäufigkeit.

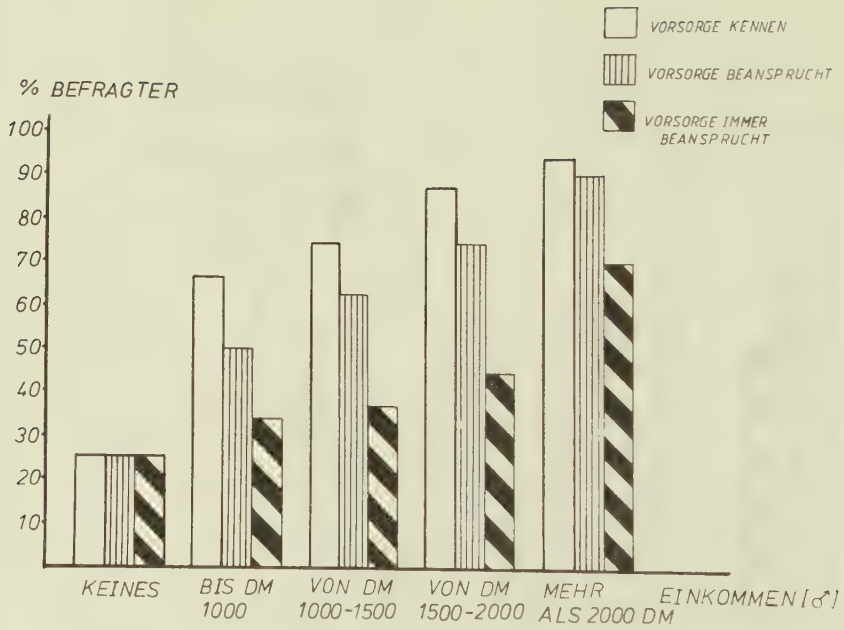

Abb. 26: Zusammenhang der Vorsorgeinanspruchnahme mit dem Einkommen des Mannes (Hauptverdiener) einschließlich Deutscher.

d.) Niedrigere Berufsstände (Arbeitslose, Ungelernte) nutzten die diesbezüglichen Untersuchungen seltener (30 - 50 %) als gehobene Berufsstände (Gelernte, Selbständige) (60 - 80 %). Dies galt für männliche und weibliche Befragte.

	Arbeits-los %	Unge-lernt %	Gelernt %	Selb-ständig %
Vorsorge kennen	50	74,7	95,1	80
Vorsorge beansprucht	37,5	61,3	89	80
Vorsorge immer beansprucht	25	30,9	68,3	80
n je	8	194	82	5

Tab. 51: Beziehung zwischen dem beruflichen Stand des Mannes und dem Vorsorgeverhalten für seine Kinder (einschließlich Deutsche).

D i s k u s s i o n:

Die genannten abhängigen Variablen: Aufenthalt in Düsseldorf, Einkommen, Sprachkenntnis, Berufsschicht und Schulbesuch geben Hinweise auf den Sozialstatus eines Menschen.

Offensichtlich sind also die Kinder der Eltern, die über einen gehobenen Sozialstatus verfügen sowie über einen höheren Bildungsgrad, gesundheitlich besser versorgt.

4.8.8 Vorsorgeverhalten für Kinder in Abhängigkeit vom Alter der Mütter

Die Nutzung der Vorsorgeuntersuchungen war auch vom Alter der Mütter abhängig. In der vorliegenden Erhebung lag der Altersmittelwert aller Mütter bei 30 Jahren (einschließlich deutscher Mütter).

Alle, die sich etwa jenseits der 32- Jahresgrenze befanden, waren über die Vorsorge weniger informiert und besuchten diese auch entsprechend seltener. (siehe Abb. 27)

Befragte, welche die drei Vorsorgefragen positiv beantworteten, lagen überwiegend unter der 32- Jahresgrenze. (siehe Abb. 28)

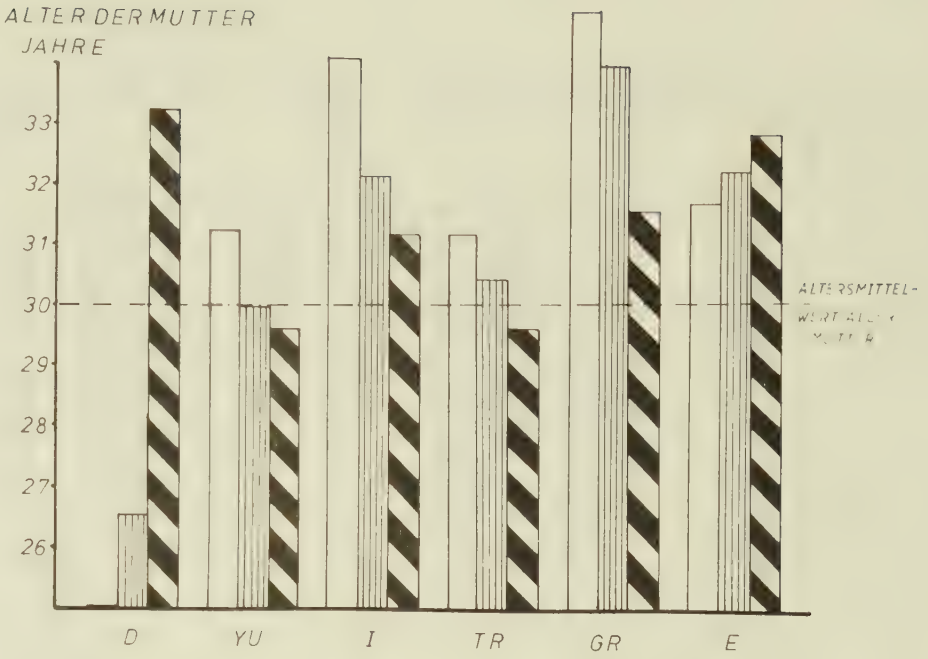

Abb. 27: Alter der Mütter, welche die Vorsorge nicht kennen, und, oder nicht beanspruchen. (durchweg über dem Durchschnittsalter)

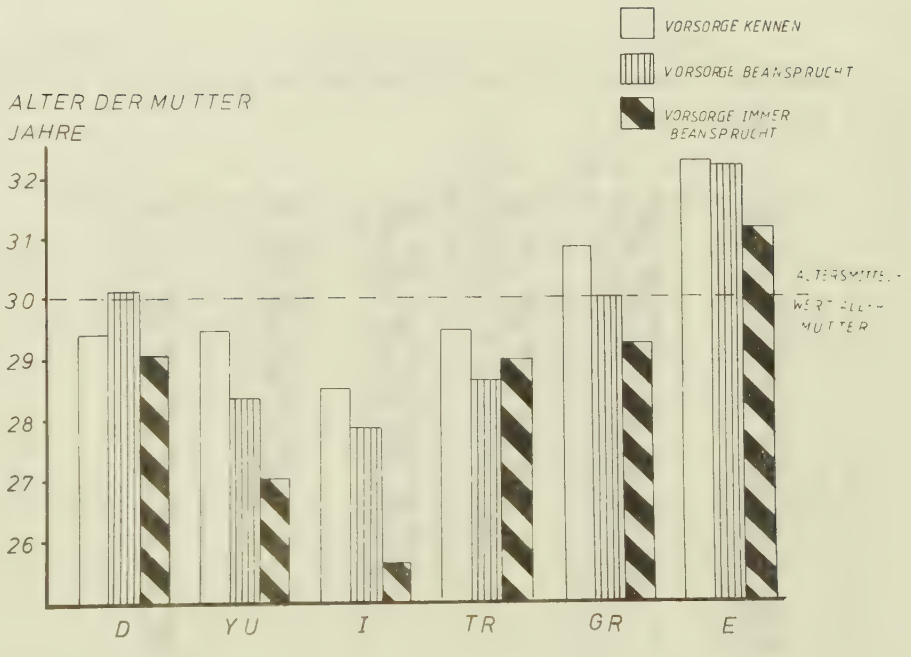

Abb. 28: Alter der Mütter, welche die Vorsorgeuntersuchungen kannten oder auch beanspruchten (durchweg jünger als der Durchschnitt aller befragten Mütter)

Die untersuchte Gruppe befand sich überwiegend in der Altersspanne von 26 bis 35 Jahren. Wesentlich ältere und jüngere Mütter stellten zahlenmäßig keine statistisch relevante Gruppe dar, so daß hierüber keine Aussagen getroffen werden konnten.

E r l ä u t e r u n g:

Die Ergebnisse decken sich mit den Erkenntnissen aus einer Arbeit von SCHMIDT, COLLATZ und MALZAHN (17), worin besonders jüngere und ältere Mütter die Vorsorge weniger beanspruchten.

Dies gilt jedenfalls in der vorliegenden Arbeit für die befragten älteren Mütter.

Die abgrenzenden 'genauen' Altersangaben mögen jedoch dahingestellt bleiben.

4.8.9 Ergebnisse aus anderen Untersuchungen zum Vorsorgeverhalten für ausländische Kinder

Die gesundheitliche Versorgung von Ausländerkindern ist, wie bereits erwähnt, in Veröffentlichungen von J. COLLATZ, P. MALZAHN, E. SCHMIDT, sowie anderen Verfassern untersucht worden (16, 18, 19, 44).

Folgende Ergebnisse seien aus der Arbeit 'Erreichen die gesetzlichen Früherkennungsuntersuchungen für Säuglinge und Kleinkinder ihre Zielgruppen'? zusammengefaßt (17, Jahrg. 1979):

a.) Die gesetzlichen Krankenversicherungen zeigen ein Mittel der Nutzung von U_1 - U_7 von durchschnittlich 75 %. Insgesamt fällt eine stärkere Abnahme der Nutzung nach U_3 hin auf.

b.) Die höchste Untersuchungsbeteiligung ergab sich bei den 28 - 35 jährigen Müttern.

c.) Es muß also festgestellt werden, daß gerade die Gruppen mit höheren Risiken, nämlich jüngere und ältere Mütter, die Früherkennungsuntersuchungen weniger nutzen.

d.) Mit höherer Kenntnis um kindliche Reaktionen und der wachsenden Sicherheit in der Säuglingspflege läßt die Motivation, Früherkennungsuntersuchungen in Anspruch zu nehmen, nach.

e.) Es zeigt sich hier deutlich, daß die Gruppe mit höheren Risiken, nämlich die Frauen aus den beiden untersten Sozialschichten, die Früherkennungsuntersuchungen weniger nutzen.

f.) Ausländische Mütter, und hier besonders diejenigen mit dem höchsten Risiko, nämlich türkische Mütter, nutzen die Früherkennungsuntersuchungen am wenigsten.

g.) Soziale und psychosoziale Faktoren, die Schulbildung und die Schichtzugehörigkeit der Befragten determinieren die Nutzung der Früherkennungsmaßnahmen.

h.) Bedeutsam ist schließlich auch die Arzt-Patienten Interaktion.

i.) Psychosoziale Erschwernisse (größere Anzahl von Kindern), zeitaufwenige Berufstätigkeit der Mütter, wenig Nachbarschaftshilfe und schlechte Wohnverhältnisse stellen Determinanten dar, die im einzelnen und summativ, ausgesprochen negative Auswirkungen auf das Vorsorgeverhalten der betreffenden Mütter im Hinblick auf ihre Kinder zeigen.

4.8.10 Medikamentengebrauch bei Kindern

Eine weitere Thematik befaßte sich mit der Medikamenteneinnahme der aufgesuchten Kinder.

Bei den Erhebungen waren folgende Bedingungen gegeben:

a.) Die Probanden wurden in den Wintermonaten aufgesucht.

b.) Der ausschlaggebende Tag war der Besuchstag.

c.) Die Antworten gelten für Kinder bis zum 18. Lebensjahr.

d.) Alle verschreibungs- bzw. apothekenpflichtigen Substanzen wurden registriert.

50,8 % der ausländischen Familien gaben an, daß eines oder mehrere ihrer Kinder am Besuchstag Medikamente einnehmen würden. Dagegen bejahten dies nur 24 % der Deutschen. Dieser Unterschied ist signifikant.

Die Prozentzahlen werden wie folgt aufgeschlüsselt:

Nat. n je 50	Medikamenteneinnahme am Besuchstag %
D	24
YU	44
GR	64
TR	54
I	46
E	46

Z u s a m m e n h ä n g e :

Einen Zusammenhang mit den schon einige Male genannten Parametern gab es nicht.

Bemerkenswert schien lediglich, daß die Familien, deren Kinder Medikamente einnahmen, stark über der mittleren Aufenthaltsdauer in Düsseldorf lagen.

In ihrer Schulzeitdauer befanden sich die Befragten jedoch unter dem normalen Mittel.

D i s k u s s i o n:

Interpretationen zur Beziehung mit dem längeren Aufenthalt in Düsseldorf mögen sein, daß mit der Länge des Aufenthalts in klimatisch veränderten Verhältnissen die 'Infekte' zunehmen, so daß eine Medikamenteneinnahme notwendig wird.

Ferner mag eine 'laienhafte Sicherheit' im Umgang mit Medikamenten zu unkritischem Gebrauch führen.

Die zweite Beziehung, nämlich, daß mit gehobener Schulbildung weniger Medikamente eingenommen werden, mag auf eine zunehmende Kritikfähigkeit zurückgeführt werden.

Hierzu wären noch verschiedene Ursachen zu analysieren:

a.) Erkranken ausländische Kinder häufiger als deutsche (Bronchialleiden) ?

b.) Stehen Medikamenteneinnahme und Kinderarztbesuch in einem ursächlichen Zusammenhang?

c.) Sind ausländische Familien insgesamt hilfloser, kritikloser oder ängstlicher als deutsche im Erkrankungsfall?

d.) Nehmen ausländische Kinder häufiger nicht verschriebene Medikamente ein? (Selbstverordnung)

Diese Punkte konnten im Verlauf dieser Arbeit nicht weiter erörtert werden.

4.8.11 Krankenhausaufenthalte der Kinder

Die folgenden Fragen befassen sich mit den Krankenhausaufenthalten ausländischer und deutscher Kinder.

J. COLLATZ, J. NATZSCHKA und D. SCHWOON (19) stellten in der Arbeit 'Krankheiten, Einweisungshäufigkeit und Krankheitsverläufe bei ausländischen Kindern im Krankenhaus' als Untersuchungsergebnis fest, daß 'die Aufnahmehäufigkeit in ein Krankenhaus bei ausländischen Kindern größer sei als bei deutschen'.

Bei vorliegender Erhebung wurde die Frage gestellt, ob eines oder mehrere Kinder (unter 18 Jahren) der Familie schon einmal in einem Krankenhaus in Düsseldorf gelegen hätten.[1)]

Pro Nation bejahten diese Frage:

46 %	Deutsche	(n = 50 Familien)
50 %	Türken	(n = 50 Familien)
41,5 %	Obrige Ausländer	(n = 200 Familien)

Dieses Ergebnis zeigt, daß etwa in jeder zweiten Familie ein oder mehrere Kinder schon einmal in einem Krankenhaus verweilten.

Statistisch wurden Häufigkeit und Dauer genauer erfaßt.

Die folgende Tabelle zeigt das Ergebnis:

1.) Methodisch unterscheidet sich dieses Verfahren erheblich von dem der obengenannten Veröffentlichung. Vergleiche sind deshalb wenig sinnvoll.

Nat.	Häufigkeit der Aufenthalte	in wievielen Familien	Häufigkeit pro Fam.	Tage des Aufenth. gesamt	Dauer pro Aufenthalt -Tagen-	Anzahl aller Kinder in Dd.	Jedes wiev. Kind auf alle bez.	% von allen Fam. n je 50
D	36 x	23	1,57 x	760	21	92	2,6	46
YU	36 x	22	1,64 x	645	18	89	2,5	44
GR	31 x	20	1,55 x	811	26	107	3,5	40
TR	43 x	25	1,72 x	1.286	30	127	3,0	50
I	38 x	22	1,73 x	1.596	42	101	2,7	44
E	32 x	19	1,68 x	802	25	92	2,9	38
Gesamt	216 x	131	1,65 x	5.140	29	608	2,8	43,7

Tab. 52: Aufenthaltshäufigkeiten in Krankenhäusern in Düsseldorf von allen Kindern bis 18 Jahren (entstanden durch Addition einzelner Angaben pro Familie). Zusätzliche Aufrechnung der Häufigkeit pro Familie sowie der durchschnittlichen Krankenhausliegedauer, ferner Angaben auf Gesamtkinderzahlen bezogen.

E r l ä u t e r u n g e n:

a.) Signifikante Unterschiede zwischen den Nationen bestanden bei den Häufigkeiten nicht.

b.) Türken und Italiener hatten absolut gesehen den häufigsten und längsten Krankenhausaufenthalt. Die Verweildauer pro Aufenthalt betrug bei ihnen im Mittel 30 und 42 Tage.

Wenn auch die Verweildauer im Krankenhaus bei ihnen relativ lang war, so war die Häufigkeit pro Familie nicht auffällig, (d.h. relativ gesehen durchschnittliche Häufigkeit, aber längerer Krankenhausaufenthalt).

Bei türkischen Familien hatten nur 33 % von 127 Kindern, also jedes 3., einen Krankenhausaufenthalt erfahren, während es bei den Deutschen 38,5 %, also jedes 2,6. Kind von 92 waren.

D i s k u s s i o n:

Die Interpretationsmöglichkeiten dieser Ergebnisse sind vielfältig. Ursachen für die lange Verweildauer bei Türken und Italienern mögen eine zu späte Einlieferung in ein Krankenhaus sein oder schwerere Erkrankungsfälle.

4.8.12 Impfverhalten

Das Impfverhalten der ausländischen Familien war besonders unübersichtlich. Auch bei deutschen Familien war das Fehlen oder auch der Besitz mehrerer Impfbücher keine Seltenheit.

So ist lediglich auszusagen, daß 7,6 % der befragten ausländischen Eltern angaben, noch nie eine Impfung für ihr Kind durchgeführt zu haben.

Bei den Deutschen gab es kein Kind, das noch nie geimpft wurde.

Ein Zusammenhang mit den Aufenthaltsjahren in Deutschland, den Schuljahren der Eltern, dem Einkommen und dem Berufsstand wurde positiv sichtbar, sollte aber wegen der geringen Anzahl nie geimpfter Kinder (19 Befragte von 250 Familien) nicht weiter interpretiert werden.

4.9 K Ö R P E R L I C H E R E N T W I C K L U N G S-S T A N D D E R A U F G E S U C H T E N K I N-D E R

4.9.1 Körpermessungen

Um Aussagen über den körperlichen Zustand der besuchten Kinder zwischen Anfang des 3. bis Ende des 6. Lebensjahres machen zu können, wurden deren Größe, Gewicht und Kopfumfang gemessen (34, 10).

Der Gesamt-Stichprobenumfang betrug 79 vermessene Kinder.

Die Kindergruppe bestand aus 32 weiblichen und 34 männlichen ausländischen Kindern aller fünf Nationalitäten.

Die deutsche Gruppe umfaßte 7 weibliche und 6 männliche Kinder.

Das Verhältnis der untersuchten Geschlechter betrug bei:

Deutschen	53,8 %	weibl.	zu	46,2 %	männl.
Türken	18,2 %	"	"	81,8 %	"
Übrige Ausl.	54,5 %	"	"	45,5 %	"

Da den Eltern die Entscheidung weitgehend überlassen blieb, ob und welches Kind sie für die Messungen zur Verfügung stellten, scheint das vorgefundene Verhältnis bei den Türken auffällig.

Wegen des zu geringen Stichprobenumfangs erwies es sich als nicht ratsam, das Ergebnis nach einzelnen Nationalitäten aufzuschlüsseln. Da auch die Deutschen mit 7 und 6 vermessenen Kindern als Bezugskollektiv einen zu geringen Stichprobenumfang darstellten, wurde zum Vergleich folgende Methode gewählt.

Aus der Annahme heraus, daß die Maße der deutschen Kinder in Düsseldorf zwischen 3 bis 6 Jahren sich den Normalmaßen der Percentilkurven nach KUNZE (36) nähern, wurden diese als Grundlage genommen.

Der Stichprobenumfang von 32 bis 34 Kindern für ausländische Jungen bzw. Mädchen konnte als statistisch relevant bezeichnet werden (15, S. 117).

A u s w e r t u n g :

Zunächst wurden der Korrelationskoeffizient zwischen Alter und Gewicht sowie Alter und Größe bei weiblichen und männlichen Probanden berechnet.

Folgende Korrelationskoeffizienten ergaben sich:

Korrelations-koeffizienten	Ausländ. Jungen	Ausländ. Mädchen
Alter - Größe	0,804	0,859
Alter - Gewicht	0,593	0,618

Ferner wurden Regressionsgeraden erstellt.

Die erhaltenen Größen - Alters - Beziehungen wurden in die KUNZE'SCHEN Percentilkurven eingetragen und nach Anleitung (36) auf das Gewicht bezogen, danach mit der 50ten Percentilkurve verglichen.

Folgende Ergebnisse stellten sich heraus:

a.) Die Verläufe der 'ausländischen Kurven' unterscheiden sich sowohl für männliche als auch für weibliche Probanden von denen der 'deutschen'.

b.) Größen- und Gewichtsverhältnisse der weiblichen ausländischen Kinder verhielten sich entgegengesetzt zu denen der männlichen. Ausländische Knaben waren um das dritte Lebensjahr kleiner, ausländische Mädchen größer als es der deutschen Normalverteilung entspräche. Die Wachstumskurve verläuft in den folgenden Jahren bei Knaben überproportional steigend, bei Mädchen fallend, im Vergleich zur Normalverteilung.

4.9.2 Größen- und Gewichtsverhältnisse bei ausländischen Mädchen

Bei weiblichen ausländischen Probanden gestaltete sich das Ergebnis folgendermaßen (diese Aussagen gelten für 3 - 6 jährige):

a.) Die Körpergröße der ausländischen Mädchen lag um das dritte Lebensjahr über der 50ten Perzentile der deutschen Normkurven.

Die Regressionsgerade glich sich jedoch bis zum sechsten Lebensjahr der 50ten Percentile an.

Die Wachstumstendenz wurde also geringer. Die Endlänge dürfte vermutlich niedriger als bei den deutschen Mädchen liegen.

b.) Der Gewichtsverlauf verhielt sich hierzu ähnlich. Er war von der Norm jedoch nicht gleichermaßen stark abweichend.

Die Grafik verdeutlicht dieses Ergebnis:

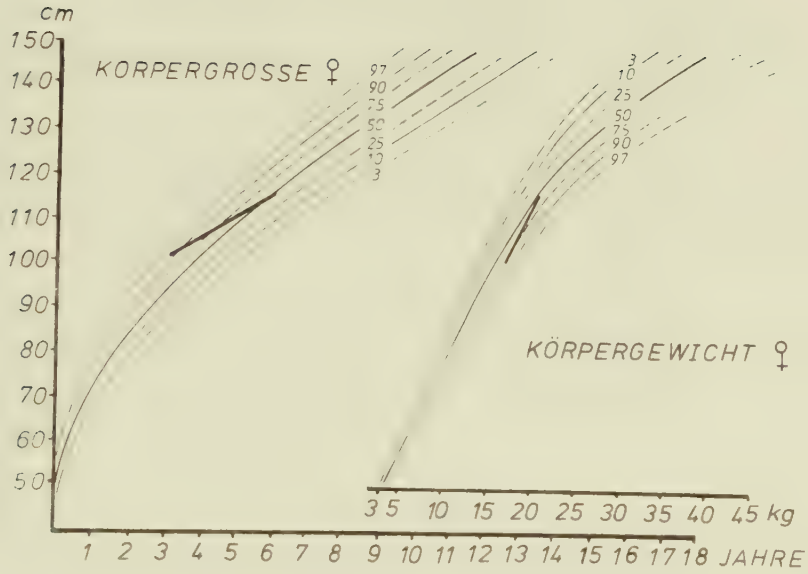

Abb. 29: Normale Größe-Gewichtsbeziehungen nach KUNZE bei deutschen Mädchen (34, 36). Zusätzlich eingetragen der 'idealisierte' Größen-Gewichtsverlauf bei den aufgesuchten Ausländerkindern von 3 bis 6 Jahren. (n = 32, Regressionsgerade Mädchen)

4.9.3 Größen- und Gewichtsverhältnisse bei ausländischen Knaben

Bei den Knaben zeigt sich ein umgekehrtes Bild wie bei den Mädchen.

a.) Die ausländischen Jungen waren um das dritte Lebensjahr vergleichsweise kleiner als die deutsche Normalverteilung.

b.) Das Gewicht war dagegen normgerecht.

Bis zum sechsten Lebensjahr zeigte sich aber ein steilerer Längen- und Gewichtszuwachs als bei deutschen Knaben.

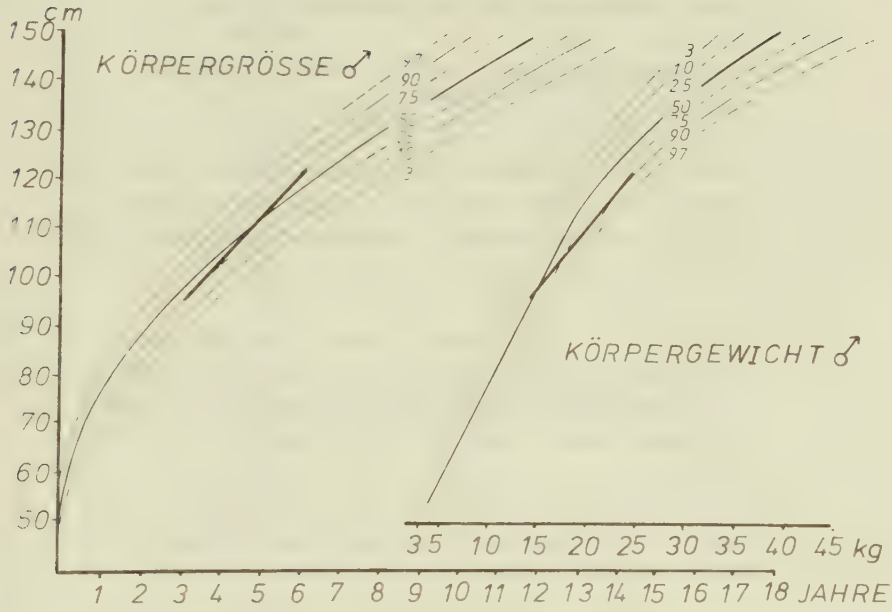

Abb. 30: Größen - Gewichtsbeziehungen der ausländischen Knaben von 3 bis 6 Jahren, eingetragen in die Percentilkurven nach KUNZE (34, 36). (n = 34, Regressionsgerade)

E r l ä u t e r u n g e n:

Die Problematik dieses gewählten Verfahrens soll nicht unerwähnt bleiben.

a.) Die Stichproben der ausländischen vermessenen Kinder hatte einen relativ geringen Umfang.

b.) Die Korrelationskoeffizienten waren teilweise niedrig.

c.) Die Stichproben umfaßten 5 ausländische Nationalitäten, es konnte aber keine Aussage über jede einzelne gemacht werden (geringer Stichprobenumfang).

d.) Es war nicht zu erkennen, ob evtl. nur eine Nation dieses normabweichende Bild bestimmte, oder ob viele leichte Tendenzen insgesamt sich zu diesem abweichenden Ergebnis addierten.

e.) Es wurde davon ausgegangen, daß die Größen-, Gewichts-Verhältnisse aller deutschen Düsseldorfer Kinder den Normpercentilen entsprachen.

4.9.4 Kopfumfänge bei ausländischen Knaben und Mädchen

Sowohl bei den ausländischen Knaben als auch bei den Mädchen zeigte sich im Durchschnitt ein größerer Kopfumfang als bei der deutschen Normverteilung.

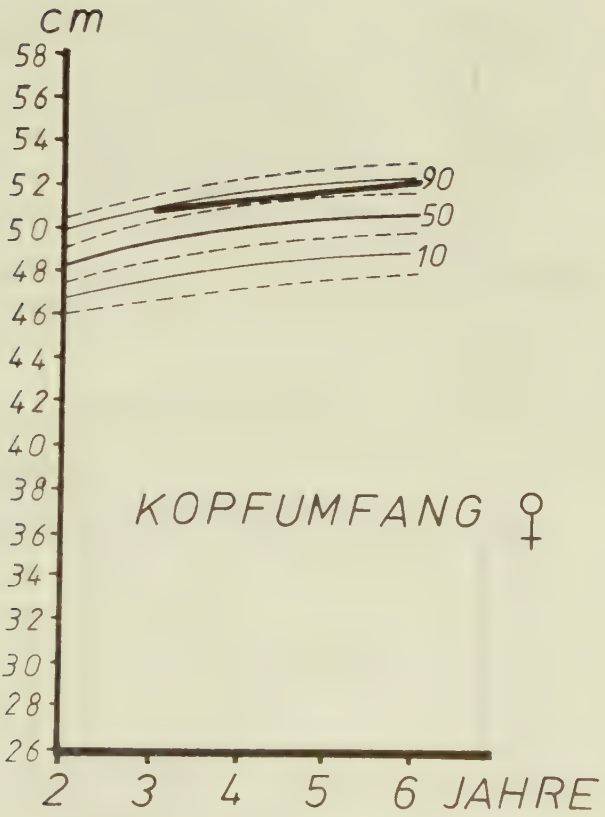

Abb. 31: Kopfumfänge ausländischer Mädchen von 3 bis 6 Jahren, eingetragen in die Percentilkurven nach BRANDT. (10)
n = 32

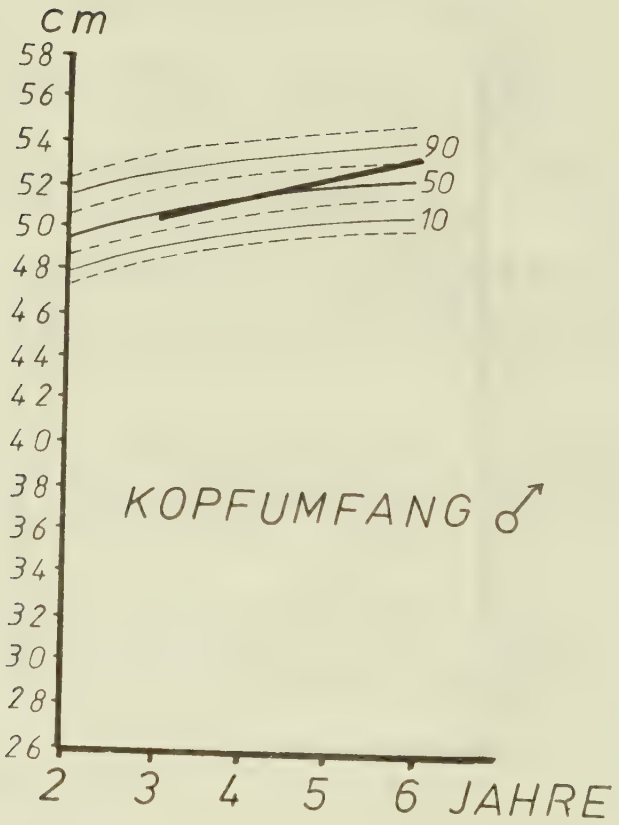

Abb. 32: Kopfumfänge ausländischer Knaben von 3 bis 6 Jahren, eingetragen in die Percentilkurven nach BRANDT(10).
n = 34

5. DISKUSSION

5.1 ZUSAMMENFASSENDER ÜBERBLICK ZUR DISKUSSION

Die in der vorliegenden Arbeit behandelte Thematik ist umfangreich und vielschichtig, so daß an dieser Stelle zunächst ein zusammenfassender Oberblick erfolgen soll:

a.) Die Kinderanzahl und ihr altersmäßiger Aufbau verhalten sich bei Deutschen und Ausländern verschieden.

Die Gesamtanzahl sowie der Anteil 0 - 6 jähriger Kinder ist bei ausländischen Familien durchschnittlich größer.

b.) Die Kinderzahl ist unter anderem abhängig von der Bildung der Eltern.

Je höher das Bildungsniveau desto geringer ist die Kinderzahl.

c.) Die Mobilität bei Ausländern ist erheblich, wobei ihre Kinder unter sechs Jahren die häufigsten Trennungen erfahren.

Die Kinder werden nach der Geburt, bevorzugt im ersten Lebensjahr, in der Heimat belassen.

Längere Trennungen in den folgenden fünf Jahren, die noch nicht durch den Schulbesuch festgelegt

sind, bezeichnen sie häufig als 'Ferien in der Heimat'. Tatsächlich handelt es sich aber meist um einen Aufenthalt ohne elterliche Aufsicht, der bis zu mehreren Jahren reicht.

d.) Die Ergebnisse einiger Fragenkomplexe fallen für Jungen und Mädchen unterschiedlich aus.

So z.B. die mangelnde Bereitschaft, Jungen und Mädchen gleichermaßen zu fördern oder die unterschiedliche Anzahl der in Düsseldorf bzw. in der Heimat befindlichen Jungen und Mädchen.

e.) Türkische Familien bilden in einigen statistischen Erhebungen eine Ausnahmegruppe.

Dies beruht wahrscheinlich überwiegend auf der von europäischen Verhältnissen abweichenden Mentalität sowie auf religiösen und sozialen konservativen Einstellungen. Diese bewirkt unter anderem eine gewisse Isolation der Frau und auch der Kinder.

f.) Die Verbindung zur Heimat, besonders bei den Kindern, ist meist unzureichend.

Dies zeigt sich besonders im dauernden Aufenthalt eines Großteils von ausländischen Kindern in Düsseldorf und im Urlaubsverhalten, wobei oft Kinder an Heimatreisen der Eltern nicht teilnehmen.

g.) Die gesundheitliche Versorgung der Kinder hat sich in den letzten Jahren kaum verändert.

Auch hierbei spielen Bildung und die dazugehörige 'Trias' Sprache, Schule, Aufenthalt in Düsseldorf eine beeinflussende Rolle.

Die Vorsorgeuntersuchungen für Kinder werden, besonders von Ausländern, immer noch ungenügend genutzt. Die Häufigkeit der Arztbesuche ist dagegen mit den deutschen Verhältnissen vergleichbar.

h.) Es besteht bei ausländischen Familien ein erheblicher Informationsrückstand über betreuerische und gesundheitliche Versorgungsmöglichkeiten, dies insbesondere bei Türken.

i.) Ausländische Kinder besuchen im Vergleich zu deutschen immer noch in zu geringer Anzahl die Kindergärten,(besonders bei Türken).

j.) Einrichtungen für Kinder unter 3 Jahren entsprechen in ihrer Anzahl nicht dem Bedarf in Düsseldorf.

k.) Das soziale Milieu der Ausländerkinder ist schlechter, die Wohngegenden ungepflegter als bei Deutschen, sowie die Wohnverhältnisse allgemein unzulänglicher.

l.) Die ausländischen Eltern haben durchschnittlich ein niedrigeres Bildungsniveau als die deutschen. Einige Türken sind Analphabeten.

m.) Die Kenntnisse der deutschen Sprache sind bei ausländischen Erwachsenen überwiegend ausreichend. Mit diesen Kenntnissen ist ihnen der Umgang mit Behörden und das tägliche Einkaufen möglich.

Nur die türkischen Frauen verfügen über unzureichende deutsche Sprachkenntnisse.

n.) Die Aufenthaltsdauer in Deutschland beträgt bei Männern ca. 10 Jahre, das sind 2 1/2 Jahre länger als bei Frauen.

o.) Endgültige Heimreisedaten und Zukunftsperspektiven sind ungewiß.

p.) Die emotionale Einstellung zu ihrer Umgebung ist von seiten der Ausländer als wenig aggressiv und eher positiv zu bezeichnen.

Auch die Deutschen bezeichnen ihre Einstellung zu Ausländern zu 76 % als neutral oder sogar positiv.

q.) Jugoslawen und Spanier nehmen in der Befragung eine Sonderstellung ein.

Sie weisen den höchsten Bildungsstand neben den Deutschen auf.

Neben dieser Tatsache deutet sich eine enge Verbundenheit mit ihren Familien an. (Seltenere Trennung von den Kindern, seltene Trennung der Mutter bei der Geburt von der Familie).

Auch die Bildungseinstellung für ihre Kinder ist positiver (häufiger Kindergarten-Besuch, etc.).

Die Kontakte mit Deutschen sind im allgemeinen bei ihnen häufiger und intensiver (deutsche Freunde).

5.2 OBERLEGUNGEN ZU DEN LEBENSUMSTÄNDEN DER AUSLÄNDISCHEN KLEINKINDER

Eine themenbezogene Diskussion erfolgte aus Gründen einer besseren Obersicht bereits innerhalb der Arbeit im Anschluß an die jeweiligen Ergebnisse.

Abschließend sollen hier die vorgefundenen Lebensumstände eines Ausländerkindes unter 6 Jahren erläutert und einige Oberlegungen im Hinblick auf dessen Zukunft in Betracht gezogen werden.

Man kann sagen, daß so gut wie jedes Ausländerkind bis zum sechsten Lebensjahr ein oder mehrere Trennungserlebnisse, besonders von der Mutter, erfahren hat. Nicht zu verkennen ist auch die hier nicht untersuchte noch häufigere Trennung vom Vater.

Abgesehen von den noch kaum erkennbaren Auswirkungen dieser Trennung von Bezugspersonen, unterliegt das Kind auch einem belastenden kulturellen, geographischen und klimatischen Wechsel.

Diese Unruhe und Verunsicherung können Trennungsängste und Ungeborgenheitsgefühle erzeugen.

Die überwiegend schlechten Wohnverhältnisse, die mangelnde Information der Eltern, aber auch die fehlende Kommunikationsbereitschaft der Umgebung führen bei der gesundheitlichen und betreuerischen Versorgung der Kinder zu Benachteiligungen.

Die latenten Ängste der Eltern vor Ablehnung und Unverständnis, aber auch vor existentiellen Problemen,können die Lebenssituation des Kindes überschatten.

Die kindliche Entwicklung zwischen 3 bis 6 Jahren, die auf Erfahrung der Außenwelt und auf Kommunikation mit der Umgebung ausgerichtet und angewiesen ist, erleidet eine erhebliche Dämpfung.

Da stehen zunächst die sprachlichen Barrieren, hinzu kommen die menschlichen, wie Fremdheit und Scheu, aber auch die von der heimischen Kultur geprägten Lebensauffassungen, die das Zugehen auf die Umgebung erschweren.

Das Kind erfährt die ersten bewußten Ablehnungen bis hin zu Diskriminierungen. Die Doppelanforderung durch zwei Sprachen belastet die Sprachentwicklung.

Besonders bei Eintritt in den Kindergarten können Identitätskrisen entstehen, da häufig eine erhebliche Diskrepanz zwischen den Erziehungsformen im Elternhaus und im Kindergarten bestehen.

Hier ergibt sich aber auch die Chance zur Weiterentwicklung und Integration. Diese Möglichkeit der geistigen und sprachlichen Angleichung erleichtert später eine lückenlose Eingliederung in den Schulprozeß.

Problematisch ist in dieser Phase die Position der Eltern. Nicht selten lehnen sie den Erziehungsstil der Kindergärten ab, der nicht ihren Erziehungsvorstellungen entspricht. Sie befürchten eine Entfremdung ihres Kindes, da es ihnen nur selten gelingt, den schwierigen, von vielen Faktoren, wie Bildung, Erziehung, Religion u.a. bestimmten Umstellungsprozeß für sich zu vollziehen.

Dies deutete sich an in der beschriebenen Kindergartensituation. Viele Eltern stehen einem Kindergartenbesuch des eigenen Kindes unschlüssig gegenüber, andere lehnen ihn sogar ganz ab und bezeichnen die Mutter als alleinige Erzieherin und Betreuerin.

Häufig ist eine Abkapselung von der Umwelt bei türkischen Familien zu beobachten. Sie pflegen oft geradezu ihre Isolation und verhaften streng in ihren anerzogenen Sitten, um wahrscheinlich unbewußt einer Identitätskrise zu entgehen.

Auch das meist kinderunfreundliche soziale Milieu, die unzureichenden Wohnungen und die mangelhaften hygienischen Verhältnisse, wirken im allgemeinen depressiv auf die Kinder. Die ärmlichen Behausungen sind eng und düster, oft nicht beheizbar und

es fehlen sanitäre Anlagen. Diese Gegebenheiten mögen dem noch kritiklosen Kind bis zu 6 Jahren kaum auffallen, jedoch später werden sie den schulisch 'geweckten, kritikfähigen' Kindern bewußt werden. Aggressivität oder Resignation können die Folgen sein.

Die Eltern, die in einem erstaunlich passiven, teilweise geradezu demütigen Verhalten verharren, nehmen die Umstände hin und resignieren, dies zeigt sich vor allem in bezug auf die Wohnsituation. Sie akzeptieren die Situation als Obergangslösung, vergleichen mit früheren, in der Heimat vorgefundenen Verhältnissen und sehen ihre Lage oft bereits als persönlichen Fortschritt an.

Die Kinder unter 6 Jahren aber kennen nur die bereits 'gehobenen' Verhältnisse, sie fühlen sich von Anfang an als Deutsche. In der Schule werden sie zur Kritikfähigkeit erzogen und reagieren später wahrscheinlich anders als ihre Eltern.

Um diesen Kindern Zwiespältigkeit und Verunsicherung zu ersparen, scheint eine möglichst umfassende Integration für sie der einzige Weg für eine positive Zukunftsbewältigung zu sein, die Elternhaus, Gastheimat und ein Leben in ihrer besonderen Realität sinnvoll verbinden.

Eine Veränderung kann der menschlichen Entwicklung entsprechend nur langsam vor sich gehen. Diesen Entwicklungsprozeß zu fördern, bedarf es der Hilfe und Aufgeschlossenheit gegenüber dieser heranwachsenden Kinder, und zwar von seiten der staatlichen Einrichtungen wie von der breiten deutschen Bevölkerung.

5.3 L Ö S U N G S A N S Ä T Z E

Um die komplizierten Lebensumstände der ausländischen Kinder in Deutschland positiver zu gestalten, müßten bereits vorgeburtliche Hilfen angeboten werden, die nicht nur die gesundheitliche Vorsorge für Mutter und Kind betreffen.

Es müßte durch Aufklärung und Betreuung, möglichst in der Landessprache, eine Vertrauensbasis geschaffen werden, welche die Schwangere ermutigt, ihr Kind in einer deutschen Klinik zu gebären.

Nach der Geburt sollten der arbeitswilligen Mutter zufriedenstellende Möglichkeiten zur Auswahl stehen, ihren Säugling wohlversorgt unterzubringen.

Diese beiden Maßnahmen würden schon entscheidende Schwierigkeiten (Trennungen, Unruhe, finanzielle Bedenken) im Leben der Kinder und Eltern beseitigen.

Gerade die Betreuungseinrichtungen für Kinder von 0 bis 3 Jahren (Krippen) sind in Düsseldorf in zu geringem Umfang vorhanden.

Die Kindergartensituation darf für Deutsche als fast befriedigend bezeichnet werden, für Ausländer dagegen ist sie ungenügend.

Auch hier sollten Überlegungen angestellt werden, wie finanzielle Bedenken der Ausländer, Platzmangel (für Ausländer), Vorurteile durch Informationsmangel von seiten der ausländischen Eltern aus dem Wege geräumt und Vorbehalte Deutscher abgebaut werden könnten.

Die gesundheitliche Versorgung und Vorsorge der Kleinkinder hat schon manchen Anlaß zur Diskussion gegeben. Hier dürfte das jeweilige Krankenkassenverfahren und wiederum mangelhafte Information die Ursache für eine deutlich erkennbare Unterversorgung sein.

Das Bildungsniveau der Eltern stellt die Grundvoraussetzung für jeden Fortschritt dar. Die schulische und sprachliche Unterversorgung eines Großteils der Ausländer haben zwangsläufig Benachteiligungen zur Folge.

Ein Hauptanliegen der Öffentlichkeit sollte es daher sein, die ausländischen Familien in jeder erdenklichen Form anzusprechen, um über die Eltern die Kinder zu erreichen.

6. LITERATURVERZEICHNIS

1. AKSU, F.
SCHNAKENBERG, K.
Percentilkurven für die Längen- und Gewichtsbeurteilung türkischer Kinder
In: Der Kinderarzt
2, 199 - 205, (1980)

2. ALBRECHT, G.
(HRSG.)
Das Düsseldorfer Reformprogramm zum Ausländerrecht
Europa Union Verlag
Bonn(1976)

3. ANGERPOINTNER, TH.
HECKER, W. CH.
Kinder ausländischer Arbeitnehmer aus kinderchirurgischer Sicht.
In: Der Kinderarzt
9, 1163 - 1116 (1978)
10, 1340 - 1342 (1978)

4. ARBEITERWOHLFAHRT
(HRSG.)
Außerschulische Arbeit mit Kindern ausländischer Arbeitnehmer.
In: Praxisheft
15 / 76, Bonn

5. ARBEITSAMT
DÜSSELDORF
Kindergeldzahlungen nach dem BKGG.
Persönliche Mitteilungen,
Düsseldorf (1977)

6. ARBEITSGEMEINSCHAFT DER KATH. STUDENTEN- UND HOCHSCHULGEMEINDEN
(HRSG.)
AGG Materialien zum Projektbereich 'Ausländischer Arbeiter'.
11/75, 15/77, SH 3/78, Bonn

7. BECK L., MAIER E., SCHMIDT E., JOHANN, ROHDE J.
Mütter- und Säuglingssterblichkeit.
In: Schriften des Bundesministers für Jugend, Familie und Gesundheit.
Bd 67, Kohlhammer, Stuttgart, Berlin, Mainz (1978)

8. BOCHUM, MUSEUM (HRSG.)
Kemnade International 77, Dokumentation der 'Expertengespräche' vom 25. bis 26. Juni 1977 und 23. bis 25. Juni 1978,
Bochum, (1977/78)

9. BÖKER, W.
Zur psychischen Morbidität ausländischer Arbeitnehmer (Gastarbeiter) in der BRD
In: Öff. Gesundh.-Wesen, 39, 720 - 732, (1977)
Thieme, Stuttgart

10. BRANDT, J.
Percentilkurven für das Kopfumfangwachstum.
In: Der Kinderarzt
2, 185 - 188 (1979)

11. BULL, J.
The Harpenden Skinfold Caliper Instruction for Use
(Extract from J.M. Tanner, ' The measurement of body fat in man')
Brit. Nutr. Soc., 18. 148
(1959)

12. BUNDESMINISTER FÜR ARBEIT UND SOZIALORDNUNG (HRSG.)
Vorschläge der Bund-, Länder- Kommission zur Fortentwicklung einer umfassenden Konzeption der Ausländerbeschäftigungspolitik. Bonn (1976)

13. CARITAS DÜSSELDORF
Aufstellungen über:

- Arbeitskreise Ausländerkinder in Düsseldorf
- Mitglieder der Kommunalen Arbeitsgemeinschaft ausländischer Arbeitnehmer in Düsseldorf
- Vorbereitungsklassen für ausländische Schüler
  Stand: September 1977
- Hausaufgabenbetreuungskreise in Düsseldorf
- Besuch berufsbildender Schulen durch ausländische Jugendliche
  Stand: Oktober 1976
- Schüler und Lehrer 1976 nach dem Herkunftsland
- Deutsche und ausländische Schüler in Schulkindergärten
  Stand: 1976

- Deutsche und ausländische Schüler in Sonderschulen
Stand: 1976

- Einschulung der Ausländerkinder zum Stichtag Oktober 76,
75, 72, 71
Persönliche Mitteilung,
Caritas Düsseldorf,
Albrecht

14. CARITASVERBAND (HRSG.) — Informationen des Deutschen Caritasverbandes
17 (1977)
Pressestelle, Deutscher Caritasverband,
17.3.77, Freiburg

15. CLAUß, G., EBNER, H. — Grundlagen der Statistik
Hrsg.: Verlag Harri Deutsch, Thun und Frankfurt/Main
(1977)

16. COLLATZ, J., HECKER, H., MALZAHN, P., OETER, K., SCHMIDT, E. — Psychosoziale Momente der Nutzung der gesetzlichen Früherkennungsuntersuchungen für Säuglinge und Kleinkinder durch ausländische Eltern
Skriptum: Aus der Abteilung für Medizinische Soziologie der Medizinischen Hochschule Hannover und der II. Kinderklinik der Universitätskinderklinik Düsseldorf
(1975)

17. COLLATZ, J., MALZAHN, P., SCHMIDT, E.
Erreichen die gesetzlichen Früherkennungsuntersuchungen für Säuglinge und Kleinkinder ihre Zielgruppe? In: Öff. Gesundh.-Wesen, 41, 173 - 190 (1979)

18. COLLATZ, J., NATZSCHKA, J., SCHWOON, D.
Ausländische Kinder im Krankenhaus In: Mschr., Kinderheilk., 125, 595 - 596 (1977)

19. COLLATZ, J., NATZSCHKA, J., SCHWOON, D.
Krankheiten, Einweisungshäufigkeit und Krankheitsverlauf bei ausländischen Kindern im Krankenhaus In: Öff. Gesundh.-Wesen 39, 746 - 758 (1977)

20. FRANKENBURG, W.K., DODDS, J.B., FANDAL, A.
Denver Develop mental Screening - Test Testanweisung Obersetzung: Inge Flehming u.a. Univ.-Kinderklinik Hamburg-Eppendorf und Düsseldorf (1973)

21. AKTION GEMEINSINN e.V. (HRSG.)
Ausländische Kinder (Broschüre) Bonn (1979)

22. HARTUNG, KURT — Kinder ausl. Arbeitnehmer In: Der Kinderarzt 2, 216 - 222 (1979)

23. HERTL, M. — Gastarbeiterkinder in der Bundesrepublik Deutschland zwischen Integration und Sonderstatus Hrsg.: Schriftenreihe Nestlé - Diät - GMBH (1978)

24. HOPPE, CORNELIA — Ich wär so gern ein deutsches Kind Manuskript zur Fernsehsendung des WDR Köln vom 15.o3.1979

25. HOTMANIDIS, ST. — Sozialpädagogische Probleme griechischer Gastarbeiterfamilien in der BRD Dissertation, Kiel 1974

26. IMPFBÜRO, DÜSSELDORF — Obersicht über durchgeführte Impfungen bei eingeladenen Kindern (getrennt nach Staatsangehörigkeit) 1972 - 74 Persönliche Mitteilungen

27. JENKE, M. — Dokumentation: Einschulungshilfe 76 Hrsg.: Aak (Arbeitskreis für das ausl. Kind e.V.) Köln (1976)

28. JUGENDAMT DÜSSELDORF
Aufstellung über Kinder ausländischer Staatsangehörigkeit in Fremderziehung
Düsseldorf (1978)
Persönliche Mitteilungen, Koch

29. JUGENDAMT DÜSSELDORF
Verzeichnis über Tageseinrichtungen für Kinder in Düsseldorf
Stand: Dezember 1977
Persönliche Mitteilungen, Schäfer

30. JUGENDAUFBAUWERK BONN
BUNDESARBEITSGEMEINSCHAFT
(HRSG.)
Jugend, Beruf, Gesellschaft
4/76, Bonn

31. KARK, G.
Die Wohnsituation der Ausländer in Düsseldorf
Statistisches Amt der Landeshauptstadt Düsseldorf (Hrsg.)
Heft 18, Düsseldorf (1968)

32. KDSE - AUSLANDSREFERAT
(HRSG.)
Sprachvermittlung für ausländische Kinder
Erfahrungen mit einer Vorschul- und Grundschulklasse
In: Materialien zum Projektbereich 'Ausländische Arbeiter'
Nr. 1/5, Bonn

33. KOLLECK, B., KORPORAL, J., ZINK, A.
Totgeburtlichkeit und Säuglingssterblichkeit ausländischer Kinder in West-Berlin.
In: Gynäkologe
12, 181 - 190 (1979)

34. KUNZE, D.
Alters/Größen- und Größen/Gewichtsbeziehung dargestellt als neue Percentilkurve
In: Der Kinderarzt
6,8 (1977)

35. KUNZE, D.
Percentilkurven der Hautfaltendicke
In: Der Kinderarzt
2, 171 - 175 (1978)

36. KUNZE, D.
Percentilkurven zur Bestimmung der Alters/Größen- und der Größen/Gewichtsbeziehung
Stand 1976
Bezugsquelle: Alete, Wissenschaftlicher Dienst

37. KUNZE, D.
Percentilen der Hautfaltendicke
Stand: Dezember 1977
Bezeugsquelle: Alete, Wissenschaftlicher Dienst

38. MINISTERIUM FÜR ARBEIT, GESUNDHEIT UND SOZIALES DES LANDES NW (HRSG.)
Kindergarten
Information für jeden
Nr. 3, 12, 13 (1977)
Düsseldorf

39. MINISTERIUM FOR ARBEIT, GESUNDHEIT UND SOZIALES (HRSG.)
Ausländische Arbeitnehmer in Nordrhein/Westfalen Zahlenspiegel 1977 Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik

40. OTTO, H.-S.
Tuberkulose bei Gastarbeiterkindern In: Bundesgesundheitsblatt 16, 322 - 328 (1973)

41. PFRIEM, R., VINK, J.
Ausländische Arbeiter und ihre Familien Materialien: 1 und 2 (1975-77) Hrsg.: Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik, Frankfurt 1976/77

42. RAMM, B., HOFMANN, G. u.a.
Biomathematik Hrsg.: Ferdinand Enke Verlag, Stuttgart (1976)

43. RIEDWYL, H.
Graphische Gestaltung von Zahlenmaterial UTB 440, Bern, Stuttgart (1975)

44. SCHMIDT, E.
- Ursachen der hohen Nachsterblichkeit der Säuglinge in der BRD / Arbeitsbericht II. Kinderklinik Düsseldorf Zum Forschungsvorhaben des Ministeriums für Jugend, Familie und Gesundheit (1975)
- Morbidität und Mortalität der Kinder ausländischer Arbeitnehmer in der BRD In: Hellbrügge T. (Hrsg.) Die Kinder ausländischer Arbeitnehmer. S. 16 - 21 München, Wien, Baltimore

45. SOZIALAMT DOSSELDORF
- Datenerhebungen: Ergebnisse der in der Landeshauptstadt Düsseldorf durchgeführten Befragung in Kindergärten unter Berücksichtigung der Ausländerkinder nach Stadtteilen im Jahre 1976/77

- Inanspruchnahme der in der Landeshauptstadt Düsseldorf befindlichen Kindergärten und -horte unter besonderer Berücksichtigung der Ausländerkinder
Stand: 1973
Persönliche Mitteilungen, Rennsmann

46. STADTPLANUNGSAMT DÜSSELDORF
Verzeichnis über Sanierungsgebiete in Düsseldorf
Stand: Januar 1978
Persönliche Mitteilungen

47. AMT FÜR STATISTIK UND WAHLEN (HRSG.)
- Statistisches Jahrbuch der Landeshauptstadt Düsseldorf 1971 - 77

- Entwicklung der Ausländerzahl in Düsseldorf
Persönliche Mitteilungen

48. THEOPOLD, W.
Vorsorgeuntersuchung bei Kindern
In: pädiat. prax.
Bd. 21,3, 397 - 414 (1979)

49. WEHRHAHN, P. — Probleme der Ausländerkinder aus der Sicht des Kinderarztes
In: Der Kinderarzt
4, 493 - 496 (1978)
5, 643 - 646 (1978)
6, 798 - 801 (1978)

50. WHO — Gesundheitliche Aspekte des Wanderarbeitertums
In: Der Kinderarzt
4, 513 - 516 (1978)
5, 659 - 663 (1978)
7, 965 - 968 (1978)
9, 1215 - 1218 (1978)
10,1382 - 1384 (1978)

51. WÖLFING, S. — Türkische Vorschulkinder in Köln
Diplomarbeit, Köln 1977/78

52. WURM, F. — Barrieren abbauen
In: Welt des Kindes
4, 222 - 224 (1975)
Zeitschrift für Kleinkindpädagogik und außerschulische Erziehung.

53. ZWEYMÜLLER, E. — Kinder ausländischer Arbeitnehmer
Erfahrungen in Österreich
In: Der Kinderarzt
12, 1667 - 1670 (1978)

A N H A N G

F R A G E B O G E N

Sehr geehrte Familie!

Es wird häufig angenommen, daß Ausländerfamilien und ihre Kinder gegenüber den deutschen Mitbürgern benachteiligt sind.

Insbesondere gilt dies im Umgang mit Behörden, Kindergärten und Schulen. Auch sollen Unterschiede in der Gesundheitsversorgung bestehen.

Leider gibt es darüber nur wenige Unterlagen.

Die Kinderabteilung der Universitätsklinik Düsseldorf will diesem Problem nachgehen.

Im Rahmen einer wissenschaftlichen Untersuchung möchte ich Ihnen daher einige Fragen stellen. Es wäre sehr freundlich, wenn Sie mir mit der Beantwortung dieser Fragen weiterhelfen würden. Eventuell können Sie dadurch auch mit beitragen, Benachteiligungen von Ausländerkindern zu beseitigen.

Alle Ihre Antworten werden streng vertraulich behandelt. Namen und Adressen brauchen Sie daher auch nicht anzugeben.

Auf den nächsten Seiten folgen eine Reihe von Fragen und Aussagen. Bitte kreuzen Sie bei jeder Frage an, was Ihrer Meinung nach am ehesten zutrifft. Hierbei gibt es eigentlich keine falsche oder richtige Meinung, weil ja jeder Mensch eine andere Ansicht hat.

Denken Sie nicht lange über eine Frage nach, sondern kreuzen Sie die für Sie beste Antwort an.

Ich bin Ihnen selbstverständlich gerne behilflich.

Kreuzen Sie bitte in den Kreisen ⊗ nur eine Antwort an, und zwar die, die Sie für am wichtigsten halten.

Nur einige Male dürfen Sie auch mehrere Antworten ankreuzen. (Dies ist aber jeweils angegeben.)

Bei ja ⊗ und ○ nein kreuzen Sie nur das eine oder das andere an.

Bei den mit Punkten ..... markierten Zeilen sollten Sie die gewünschten Angaben hineinschreiben (also: Alter, Zahl der Kinder, Beruf, usw.)

Sollten Sie mit einer Frage gar nicht zurechtkommen, machen Sie ein Fragezeichen, oder lassen Sie sie einfach aus.

Für Ihre freundliche Mithilfe bedanke ich mich sehr.

I. Fragen zu den Kindern

1.) Gesamtzahl aller in Deutschland und im Ausland lebenden Kinder .....

2.) Gesamtzahl der jetzt in Düsseldorf lebenden Kinder .....

3.) Geschlecht und Alter der hier lebenden Kinder

Alter Geschlecht

Kind 1 ....

Kind 2 ....

etc.

4.) Anzahl und Geschlecht der in Düsseldorf geborenen Kinder

Anzahl Geschlecht

....

5.) Welches Kind ist in Düsseldorf geboren und lebt seitdem dauernd hier?

a) kein Kind ○

b) 1 Kind ○

c) 2 Kinder ○

d) 3 Kinder ○

2a.) Gesamtzahl der jetzt in der Heimat lebenden Kinder

.....

3a.) Geschlecht und Alter der dort lebenden Kinder

Alter Geschlecht

Kind 1 ....

Kind 2 ....

etc.

4a.) Anzahl und Geschlecht der in der Heimat geborenen Kinder

Anzahl Geschlecht

....

5a.) Welches Kind lebt seit Ihrer Umsiedlung dauernd in der Heimat? (dort zurückgelassen)

a) kein Kind ○

b) 1 Kind ○

etc. ○

5b.) Welches Kind lebte nach seiner Geburt ununterbrochen getrennt von Ihnen in der Heimt?

.....

6.) Sind Sie in den letzten 10 Jahren für eine oder mehrere Geburten e x t r a in die Heimat gefahren? (Wenn ja, wie oft)

ja ○
nein ○

7.) Wenn ja, sind Sie damals länger als zwei Monate in der Heimat geblieben? (Für welches Kind ?)

ja ○
nein ○

8.) Haben Sie bei der Rückkehr nach Deutschland diesen Säugling dort zurückgelassen?

ja ○
nein ○

9.) Lebt der damals zurückgelassene Säugling ohne Unterbrechung in den letzten 10 Jahren auch heute noch dort?

ja ○
nein ○

10.) Haben Sie vor, alle Kinder nach Düsseldorf zu holen?

ja ○
nein ○

11.) Hat eines oder mehrere ihrer Kinder unter 6 Jahren zeitweise (mehr als 2 Monate) getrennt von Ihnen in der Heimat gelebt?

ja ○
nein ○

12.) Wenn ja, welches Kind (1. Kind, 2. Kind) ?

a) jetziges Alter.....

b) Wie alt war es bei der ersten Trennung?.....

c) Wie lange war es jeweils getrennt?.....

d) Wie oft war es getrennt? .....

13.) Warum lebt Ihr Kind (Kinder) jetzt in der Heimat?

a) Beide Eltern arbeiten hier (haben keine Zeit) ○

b) Familienanschluß und Heimatgefühle dort ○

c) Schule dort ○

d) Beruf dort ○

e) Wohnraummangel in der BRD ○

f) arbeitsloses Kind hier ○

g) kein Geld für Unterhalt hier ○

h) sonstiges ○

14.) Bei wem sind Ihre Kinder in der Heimat untergebracht?

a) Großeltern ○

b) Verwandte ○

c) Heime, Pflegestelle, Internate ○

d) alleine wohnend ○

e) sonstiges ○

15.) Haben Sie Ihre Kinder unter 6 Jahren in Düsseldorf geboren? (an Deutsche)

ja ○

nein ○

16.) Sind Sie mit diesem Kind schon einmal (mehrmals) umgezogen? (an Deutsche)

ja ○

nein ○

17.) Waren Sie von Ihren Kleinkindern schon einmal länger als 2 Monate getrennt? (an Deutsche)

ja ○
nein ○

18.) Wer erzieht Ihre Kinder vorwiegend?

a) Vater ○
b) Mutter ○
c) beide ○
d) andere Person ○

19.) Wer betreut (beaufsichtigt) Ihre Kleinkinder tagsüber vorwiegend?

a) Vater ○
b) Mutter ○
c) Geschwister ○
d) Großeltern ○
e) Verwandte, Bekannte ○
f) keiner ○
g) abwechselnd Vater/Mutter (Wechselschicht) ○
h) andere Institution (KG, Pflegestelle) ○

II. Allgemeine Fragen zu staatlichen Einrichtungen

1.) Ist Ihnen eine Einrichtung bekannt (Kindergarten), die sich tagsüber um Ihre Kinder (unter 6 Jahre) kümmern könnte?

ja ○
nein ○

2.) Welche der nachfolgenden Einrichtungen sind Ihnen bekannt, zu denen Sie nähere Angaben machen können?
(auch mehrere Möglichkeiten)

a) Kindergarten ○
b) Hort ○
c) Tagesstätte ○
d) Krabbelstube (Krippe) ○
e) Heim u. Pflegestelle ○
f) Privatgruppen, Elterninitiative ○
g) Babysitter ○

3.) Besucht eines oder mehrere Ihrer Kinder den Kindergarten?

ja ○
nein ○

4.) Wenn ja, welche Kinder?

	Alter
1. Kind	.....
2. Kind	.....

5.) Warum besucht Ihr Kind den Kindergarten?
(bitte nur den wichtigsten Grund)

a) Sprache lernen ○
b) Förderung sozialer Kontakte ○
c) Eltern beide berufstätig (Aufbewahrung) ○
d) Bildungsmöglichkeit ○
e) familiäre Entlastung ○
f) sonstiges ○

6.) Sehen Sie es gerne, wenn im Kindergarten auch Gastarbeiterkinder sind? (nur an Deutsche)

a) ja, ich finde es gut ○
b) nein, ich finde es nicht gut ○
c) egal, es muß ja sein ○
d) weiß nicht ○

7.) Hätten Sie lieber nur Kinder Ihrer eigenen Nationalität im Kindergarten?
(nur an Ausländer)

ja ○
nein ○

8.) Legen Sie Wert darauf, daß Ihr Kleinkind frühzeitig soziale Kontakte mit anderen Kindern (deutsche und ausländische) hat und die Deutsche Sprache gut lernt?

ja ○
nein ○

9.) Haben Sie, seitdem Sie in Düsseldorf sind, schon einmal für ein Kind nach einem KG-Platz gefragt oder beantragt?

ja ○
nein ○

10.) Wenn nein, warum nicht?

a) Wußte nicht, daß es eine solche Einrichtung gibt ○
b) hatte Angst, nicht verstanden zu werden ○
c) die Kosten sind mir zu hoch ○
d) mein Kind kann zu Hause bei der Mutter ebensoviel lernen ○
e) wußte nicht, wo eine solche KG-stelle ist ○
f) weiß nicht ○
g) sonstiges ○

11.) Glauben Sie, daß ein KG für Ihr Kind nützlich sein könnte?

ja ○
nein ○
sonstiges ○

12.) Wo liegen nach Ihrer Meinung für Ihre Kinder (von 0 - 6 Jahren) die Lern- und Berufsmöglichkeiten in der Zukunft?

a) in Düsseldorf ○
b) in Deutschland ○
c) in der Heimat ○
d) weiß nicht ○

13.) Was tun Sie für die Förderung Ihres Kindes?
(unter 6 Jahren) (auch mehrere Möglichkeiten)

a) Sprache üben ○
b) Kontakte mit anderen Kindern pflegen ○
c) das Kind in eine der oben genannten Einrichtungen schicken (KG) ○
d) nichts ○
e) sonstiges ○

14.) Glauben Sie, daß eine Förderung (Sprachhilfe, Kontaktpflege, spielend lernen, etc.) für Kinder unter 6 Jahren überhaupt nötig ist?

ja ○
nein ○

15.) Ist eine Förderung für Ihre Söhne oder Ihre Töchter wichtiger?

a) für die Söhne ○
b) für die Töchter ○
c) für beide gleich wichtig ○

16.) Haben Sie Vorschläge, wie eine Förderung Ihrer Kinder aussehen sollte oder was man von staatlicher Seite noch für Ihre Kinder tun könnte? (z.B. Spielplätze, etc.)

ja ○
nein ○

17.) Wenn ja, welche? .....

18.) Haben Sie Ideen, was man für Ausländerkinder anders oder besser machen könnte?

ja ○
nein ○

19.) Wenn ja, welche? .....

III. Soziales Milieu

1.) Wieviele Zimmer haben Sie?
(ohne Küche, ohne Bad)
Anzahl.....

2.) Wieviele Personen leben in diesem Haushalt?
Anzahl .....
Welche Personen: .....

3.) Wie hoch ist die Miete (Kaltmiete)?
DM .....

4.) Besitzen Sie ein eigenes Bad (oder Dusche)?

ja ○
nein ○

5.) Wie oft baden Sie Ihre Kleinkinder pro Woche?

a) keinmal ○
b) 1 mal ○
c) 2 mal ○
d) 3 mal und häufiger ○
e) jeden Tag ○
f) 1 mal in 2 Wochen ○
g) sonstiges ○

6.) Haben Sie eine Toilette?

a) in der Wohnung ○
b) auf der Etage ○
c) sonstiges ○

7.) Sind Sie mit dieser Wohnung zufrieden?

a) ja ○
b) nein ○
c) keine Angaben ○

8.) Wenn nicht, warum nicht?

a) zu teuer ○
b) zu eng und klein ○
c) zu alt und unmodern ○
d) zu weit vom Arbeitsplatz ○
e) sonstiges ○

9.) Welchen Kontakt haben Sie (vorwiegend der Vater) am Arbeitsplatz? (an alle Nationalitäten)

a) gar keinen ○
b) mit Kollegen verschiedener Nationalität ○
c) nur mit Kollegen der eigenen Nationalität ○
d) überwiegend mit deutschen Arbeitskollegen und deutschen Freunden ○

10.) Haben Ihre Kleinkinder Kontakte mit deutschen Kindern?
(an Ausländer) (nur eine Antwort)

a) gar keinen ○
b) sie treffen sich gelegentlich zufällig ○
c) sie spielen draußen öfter zusammen, aber ohne gegenseitige häusliche Besuche ○
d) meine Kinder haben deutsche Freunde, bei denen sie gelegentlich zu Hause waren ○
e) meine Kinder haben deutsche Freunde, die auch zu uns in die Wohnung zum Spielen kommen. ○

11.) Wie ist der Kontakt Ihrer Kleinkinder mit den Kindern eigener Nationalität? (an Deutsche)

a) keine ○
b) zufälliges Treffen ○
c) draußen öfter gemeinsames Spielen ○
d) Besuch bei Spielkameraden ○

12.) Haben Ihre Kleinkinder Kontakte mit ausländischen Kindern? (an Deutsche)

a) keinen ○
b) gelegentlich ○
c) meine Kinder waren schon bei ausländischen Familien ○
d) ausländische Kinder spielten schon bei uns in der Wohnung ○
e) mein Kind hat feste ausländische Freunde ○

13.) Wie ist Ihre Einstellung zu Gastarbeitern?
(an Deutsche)

a) positiv ○
b) negativ ○
c) neutral ○
d) gemischt ○
e) keine Angaben (weiß nicht) ○

14.) Fühlen Sie sich von den Deutschen abgelehnt oder unfreundlich behandelt? (an Ausländer)

a) ja ○
b) nein ○
c) weiß nicht ○

15.) Welche Nationalität ist Ihnen am sympathischsten?
(an Deutsche)
(xxx sehr sympathisch, x am wenigsten sympathisch)

a) Italiener ○
b) Jugoslawen ○
c) Griechen ○
d) Spanier ○
e) Türken ○
f) keine Angaben ○

16.) Halten Sie ausländische Familien für

a) sauberer als Deutsche ○
b) ebenso sauber wie Deutsche ○
c) nicht so sauber wie Deutsche ○
d) jede Familie ist anders ○
e) weiß nicht ○

17.) Glauben Sie, daß ausländische Familien bei der Erziehung und gesundheitlichen Versorgung ihrer Kinder

a) sorgfältiger sind als Deutsche ○
b) ebenso sorgfältig wie Deutsche ○
c) weniger sorgfältig sind als Deutsche ○
d) jede Familie ist anders ○
e) weiß nicht ○

18.) Wie lange sind Sie schon in der BRD? männl. weibl.

a) Weniger als 1 Jahr ○
b) 1 - 3 Jahre ○
c) 4 - 6 Jahre ○
d) 7 -10 Jahre ○
e) länger als 10 Jahre ○

19.) Wie lange sind Sie schon in Düsseldorf?

männlich weiblich
....

20.) Besteht ein Einbürgerungswunsch?

ja ○
nein ○

21.) Wann wünschen Sie endgültig wieder in die Heimat zurückzukehren?

	männl.	weibl.
a) will hierbleiben	○	○
b) in etwa 1 Jahr	○	○
c) in 1 - 3 Jahren	○	○
d) in 4 - 6 Jahren	○	○
e) in 7 -10 Jahren	○	○
f) weiß nicht	○	○

22.) Wie ist der Verweilwunsch der älteren Kinder?
(an ältere Kinder bzw. Eltern)

23.) Wie würden Sie reagieren, wenn Ihre Kinder später nicht zurück in die Heimat wollen?

a) ich erlaube es ○
b) ich verbiete es, da ich das Familienoberhaupt bin ○
c) ich werde wohl nachgeben müssen ○

d) ich denke über dieses Problem nicht nach, weil sich bis dahin sowieso alles geändert hat ○
e) ich weiß nicht ○

24.) Wie würden Sie reagieren, wenn Ihr Kind einen deutschen Partner heiraten möchte?
(an Ausländer)
a) ich erlaube es ○
b) ich erlaube es nicht ○
c) dieses Problem stellt sich bestimmt nicht ○
d) ich werde wohl nachgeben ○
e) ich weiß nicht ○

25.) Wie würden Sie reagieren, wenn Ihr Kind (jetziges Kleinkind) später im Ausland leben und arbeiten möchte?
(an Deutsche)
a) ich finde es gut ○
b) ich wäre dagegen ○
c) ich müßte es wohl erlauben (ü. 18 J.) ○
d) für befristete Zeit, wäre es möglich ○
e) weiß nicht ○

26.) Wie würden Sie reagieren, wenn Ihr Kind einen ausländischen Partner heiraten möchte?
(an Deutsche)
a) ich würde es erlauben ○
b) ich würde es verbieten ○
c) ich hätte bei einem volljährigen Kind sowieso keinen Einfluß ○
d) weiß nicht ○

27.) Welche Schulbildung haben Sie für Ihr Kleinkind später vorgesehen?

männl.: Hauptschule ○ Mittelschule ○ Gymnasium ○

weibl.: Hauptschule ○ Mittelschule ○ Gymnasium ○

28.) Wie oft fahren Sie pro Jahr in Urlaub?
Anzahl..... mal/Jahr

29.) Fahren Sie dann gewöhnlich in Ihre Heimat?

ja ○
nein ○

30.) Lassen Sie meistens Ihre Kinder in Düsseldorf zurück? (z.B. im vergangenen Jahr)

ja ○
nein ○
sonstiges ○

31.) Besucht Ihr Kind (Kinder),das in der Heimat lebt, in den Ferien seine in Deutschland lebende Familie?

ja ○
nein ○

32.) Besucht Ihr Kind (Kinder), das in Düsseldorf lebt, die Heimat während Ihres Urlaubs?

ja ○
nein ○

IV Fragen zu den Eltern

	Mutter	Vater
1.) Alter?	.....	.....
2.) Schulbesuchsdauer (ohne Lehre u. Berufsschule)	.....	..... (in Jahren)
3.) Beruf erlernt?	ja ○ nein ○	ja ○ nein ○
4.) Wenn ja, welchen	.....	.....
5.) Jetzt ausgeführter Beruf	♀	♂
a) Hausfrau	○	○
b) ungelernt	○	○
c) gelernt, angelernt	○	○
d) selbständig	○	○
e) sonstiges	○	○
f) arbeitslos	○	○
6.) Arbeitszeit		
a) Normalschicht	○	○
b) Wechselschicht	○	○
c) Vorwiegend Oberstunden	○	○
d) Reduzierte Arbeitszeit	○	○
e) keine Angaben	○	○
7.) Nettoeinkommen		
a) kein eigenes Einkommen	○	○
b) unter 1.000 DM	○	○
c) zwischen 1.000 - 1.500 DM	○	○
d) zwischen 1.500 - 2.000 DM	○	○
e) über 2.000 DM	○	○
f) keine Angaben	○	○

8.) Sprachkenntnisse (deutsch)	Frau	Mann
a) sehr gut in Schrift und Sprache	○	○
b) gut in Sprache und lesen	○	○
c) ausreichend zur Verständigung	○	○
d) kaum, nur einige Worte	○	○
e) gar nicht	○	○

9.) Wer hat diesen Fragebogen vorwiegend beantwortet?

a) Vater ○
b) Mutter ○
c) beide ○
d) Kinder ○
e) sonstige Helfer ○

V. Gesundheitliche Versorgung deutscher und ausländischer Kinder

1.) Wie beurteilen Sie die allgemeine Versorgung der jungen Kinder durch öffentliche Behörden?
(Spielplätze, Stadtplanung, etc.)

a) sehr gut ○
b) gut ○
c) befriedigend ○
d) schlecht ○

2.) Was halten Sie von der Gesundheitsversorgung der kleinen Kinder (unter 6 Jahren) in der BRD?

a) sehr gut ○
b) gut ○
c) ausreichend ○
d) schlecht ○

3.) Fühlen Sie sich nach dem Besuch eines Arztes für Ihr Kind, ausreichend über die Krankheit und die Therapie informiert?
(an Deutsche)
a) ja, ausreichend ○
b) nein, schlecht ○

4.) Haben Sie von Ihrem Kinderarzt schon einmal ärztliches Informationsmaterial erhalten?
(Ernährung, Pflege, etc.) (an Deutsche)

ja ○
nein ○

5.) Waren Sie überhaupt schon einmal mit einem Ihrer Kinder beim Kinderarzt?

ja ○
nein ○

6.) Verstehen Sie die Anweisungen Ihres Kinderarztes im allgemeinen? (an Ausländer)

ja ○
nein ○

7.) Glauben Sie, daß Ihnen dort ausreichend geholfen wurde?

ja ○
nein ○

8.) Erhielten Sie dort jemals Informationsmaterial in Ihrer Heimatsprache? (Ernährung, Pflege, etc,) (an Ausländer)

ja ○
nein ○

9.) Haben Sie für sich und Ihre Familie einen Hausarzt?
(Arzt, der Sie genauer kennt, zu dem Sie zunächst bei jeder Erkrankung hingehen)

ja ○
nein ○

10.)Werden Ihre Kinder relativ regelmäßig von einem Kinderarzt betreut?

ja ○
nein ○

11.)Haben Sie jemals mit einem Ihrer Kinder einen Spezialisten (z.B. Facharzt für Hals-Nasen-Ohren-Erkrankung) aufgesucht?

ja ○
nein ○

12.)Wissen Sie, daß es eine Vorsorgeuntersuchung für Kinder gibt?

ja ○
nein ○

13.)Haben Sie diese Vorsorgeuntersuchung jemals in Anspruch genommen?

ja ○
nein ○

14.)Wenn ja, regelmäßig bis zum heutigen Tag?
(Können Sie mir Ihr Vorsorgeheft zeigen?)

ja ○
nein ○

15.) Nimmt Ihr Kind (unter 6 Jahren) am heutigen Tag irgendwelche Medikamente ein? (Hustensaft, Tabletten, Zäpfchen ?)

ja ○
nein ○

16.) Hat eines oder mehrere Ihrer Kinder schon einmal im Krankenhaus gelegen?

ja ○
nein ○

17.) Wenn ja, welches, wie oft, wie lange (Tage)?

1.Kind ....
2.Kind ....

18.) Ist Ihr Kind (unter 6 Jahren) schon einmal geimpft worden? (kann ich Ihr Impfbuch sehen?)

ja ○
nein ○

L e b e n s l a u f:

Am 10.02.1953 wurde ich als drittes Kind des Georg Franek und seiner Ehefrau Auguste in Oberhausen/Rhld. geboren.

Ostern 1959 kam ich in die Volksschule Rothebusch in Oberhausen-Osterfeld.

Ab April 1963 bis Juni 1968 besuchte ich die Städtische Realschule in Oberhausen-Osterfeld und verließ sie mit der Abschlußprüfung.

Den Besuch einer höheren Frauenfachschule (Münster/Westf.) beendete ich nach einem Jahr auch mit dem Abschlußzeugnis.

Von August 1969 bis Juni 1971 absolvierte ich eine Ausbildung als staatlich geprüfte Erzieherin an der Fachschule für Sozialpädagogik in Essen-Werden. Im Kindergarten in Oberhausen-Osterfeld arbeitete ich von Juli 1971 bis Juli 1972.

Zur Erlangung der Hochschulreife trat ich am 1. August 1972 in das Oberhausenkolleg ein und schloß diesen Bildungsweg am 31. Dezember 1974 mit dem Zeugnis der Reife ab.

Das Studium der Medizin begann ich im Sommersemester 1975.